

senio**magazin**

■ kostenlos

FÜR DIE GENERATION 50 PLUS IN AACHEN UND UMGEBUNG

MAI 2012 | 53



GROSSELTERN IM WANDEL DER ZEIT

Kultur bei Montanus. Lesung, Kurbrunnenstr. 18, Ac 11.05. 20 h Als Jupp Hamerschmidt liest Wendelin Rader aus seinen Büchern „Das Klümpchenglas“, „Die Frisierkommode“ und „Möhren im Advent“. Vorherige Anmeldung unter Tel.: Ac. 650 87

Pfarrkirche St. Sebastian Würselen, Markt 1 05.05. 18 h Paderborner Domchor (Knabenchor) Leitung: DKM Thomas Berning, Chor- und Orgelwerke von Palestina bis Mendelssohn. **26.05. 18 h** Geburtstag der Eule-Orgel, u. a. Improvisationen über Themenwünsche der Zuhörer an der Eule-Orgel

Ausstellung in der Spardabank Aachen Herr Bodo Winterhoff zeigt Werke seiner „egozentrischen Malerei in Acryl“. **02.05. bis 29.06.** während der Öffnungszeiten

Jazzfrühschoppen, Kirchenvorplatz St. Marien, Würselen 17.05. 10.30.-12.30 h mit der Ac. Jazzband „Conference of the Nerds“

Lousberg Gesellschaft, Couven Pavillon 20.05. 11 h Musik mit dem Quartetto Arcato Aachen

KAB-Brand, Rollefstraße 4, im Oktogon des Marienheims 14.05. 18.30 h Herr Richard Wollgarten vom Verein Öcher Platt erzählt „Ameröllchen“ in Mundart

Lesung in Haus Löwenstein am Markt 26.05. 12 h Gerhard Horriar liest: „Von Sinnen und von Wegen“

„Fahrrad in Aachen“ - Radfahrersicherheitstraining 60plus 9. 05. 14.30 bis ca. 17 h Verkehrswacht Aachen, Hohenstaufenallee 3, 52064 Aachen, Tel.: 0241 - 432 61 33

Engagiert älter werden, Annastr. 35, Ac Jeden Mittwoch & Donnerstag von 14 - 16 h PC-Café **09.05. 11 - 13 h** „Brackvenn“ 2-stündige Naturführung durch das Brackvenn **Mittwochs 11.30 - 12.30 h** Strickclub **08.05. 15.30 - 16.30 h** Lesung mit Hr. Immelmann. Weitere Termine u. Tel.: 0241-211 55

Monatliches Treffen des VdK-Ortsverbands Ac.-Burtscheid, Kapellenstr. 1-3 im Restaurant „Burtscheider Quelle“ 08.05. 16.30 h

Erzählcafé, Schleswigstr. 10 - 16, Ac 21.05. 15 h Frau Emmerich lädt ein. Zu Gast ist der diesjährige Thouet-Preisträger H. K. Oprei mit seinem neuen Programm. Auf dem Akkordeon spielt Hedwig Chauvistré.

Ausstellung Kulturzentrum Eschweiler Talbahnhof 22.04. - 06.05. Vera Sous und Piet Hodiamont. Freitags 16-18 h, samstags und sonntags 11-13 h u. 16-18 h

Ausstellung die „wilde 13“, BBK-Galerie, Adalbertsteinweg 123 c-d bis zum 23.05. Di./ Mi./Sa. 13-18 h, Fr. 13-20 h und Do. nur nach Vereinbarung, Tel.: 0241-446 55 64

Seniorenzentrum, Marienstr. 7, Eschweiler 09. u. 23. 05. Tanztee für Senioren mit Live-Musik

Begegnungszentrum St. Hubertus, Kronenberg 127, 52074 Aachen Jeden Mi. 10 - 12 h Karten und Klönen **Jeden Dienstag 09 - 12 h** Sprechstunde mit Marianne Kruit **16.05. 14 - 17 h** „Sicher mit dem Bus“ eine Schulfahrt mit dem Team der ASEAG. Weitere Termine unter Tel.: 0241-70 72 43

Würseler Seniorenwerkstatt, Mauerfeldchen 29, Kellergeschoss Jeden Dienstag von 15 - 19 h Basteln mit Holz und Annahme von Kleinstreparaturen. Gäste gerne willkommen

Bestattungshaus InMemoriam, Eifelstr. 1b, Ac 23.05. 18 - 19.30 h „Mama, musst Du auch mal sterben?“ **31.05. 19.30 - 21.30 h** „Eine lyrische Reise ohne Noten“ Gedichte und Musik von und mit V. Jennerich

Reparaturdienst „Senioren helfen Senioren“, Martinstr. 12, Ac Telefonische Annahme von Reparaturaufträgen auf Anrufbeantworter. Persönlich dienstags von 9-11 h, Tel.: 0241-450 48 26

Seniorenclub Arche, Schurzelterstr. 540, 52074 Ac Fast jeden Donnerstag nachmittag, Beginn ist immer um 14.30 h z.B. **10.05.** Sternstunden - kleine Momente des Glücks. Sind sie real oder nur gedacht? **24.05.** Der Sonnengesang von Franz von Assisi **Jeden Mittwoch von 11 - 12 h** Seniorengymnastik mit Dorothee Scheins, Info bei I. Stork, Tel.: 0241-14992

Pfarrgemeinde Sankt Martinus Horbacherstr. 52 Jeden Do. ab 15 h Ökumenischer Seniorenkaffee **10.05.** Veranstaltung im Rahmen der Glaubenswoche **24.05.** Bingo **31.05.** Sitzgymnastik

Heimatverein Haaren-Verlautenheide Germanusstr. 32 Jeden 1. Dienstag im Monat 19.30 h Termine für Aktuelles, Wanderungen, usw. unter www.haaren-verlautenheide.de

Verzäll-Café, Minoritenstr. 3, Aachen Jeden letzten Montag im Monat 14.30 - 16 h Für Menschen, die unter Demenz leiden, und ihre Angehörigen, Infos unter Tel.: 0241-40 76 93

Invalidenverein Pannesheide Klinkheide 1959, Haus Goertz, Schulstr. 34, Herzogenrath-Kohlscheid 05.05. 16 - 22 h Kaffee- und Tanznachmittag

Nabu - Naturschutzstation Aachen 13.05. 9 h Durch Püngel- und Wüstebachtal im Nationalpark Eifel. Treffpunkt: Parkplatz Rothe Kreuz an der B 258 von Monschau-Höfen nach Schleiden. Dauer: ca. 4-5 Std., Leitung: R. Evertz, Tel.: 0172-988 55 31. Weitere Termine unter www.nabu.de

AWO Nord, Josef-von-Görres-Str. 18, Ac z.B. Jeden Montag Clubnachmittag mit Spielen **Jeden Donnerstag** Warmes Essen/ Kaffee u. Kuchen/Skatclub. Weitere Infos unter Tel.: 0241-16 36 04

Kurpark-Terrassen Burtscheid, Dammstr. 40 Jeden Do. ab 15 h Seniorentanz **18. - 20.05.** Deutsch-Polnisches Jazzmeeting „Hot Spring Jazz“ z.B. **18.05. 19 h** mit dem „Tador Swingtett“, **19.05. 20.30 h** mit dem „Five O’Clock Orchestra“, **20.05. 11 h** mit der „Cologne Dixieland Company“

AWO Ortsverein Ac-Eilendorf, „Betzelter Klaus“, Betzelter Str. 3 Jeden Dienstag und Donnerstag 13.30 - 17.30 h Spiel, Spaß und Unterhaltung **05.05. 15 h** Bingo

AWO Burtscheider Stube, Bayernallee 3/5 Alle Termine beginnen um 13 Uhr z.B. Jeden Montag Gemütlicher Nachmittag mit verschiedenen Programmpunkten **Jeden Freitag** Singen. Weitere Termine unter Tel.: 0241-6 93 34

Seniorenkreis Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Kronenberg 142, 52074 Ac Beginn ist immer um 15 h 02.05. Gedächtnis spielend trainieren mit M. Dawo-Collas **16.05.** Jochen Klepper - Leben und Werk. Biografie vorgestellt von Pastorin B.D. Kreß

Begegnungszentrum in der Forster Seniorenberatung, Am Kupferofen 19 Jeden Dienstag 9 - 9.45 h Gymnastik für Frauen **Jeden Mittwoch 17 - 18.30 h** Betreutes Internet. Weitere Termine zu: Kreativ Schreiben, Lesung, Frühstückstreff, Foto-Workshop usw. unter Tel.: 0241-57 59 72

RECHTLICHE HINWEISE

Zugesandtes Material

- Das Senio Magazin freut sich über eingesandte Leserbriefe, Veranstaltungshinweise, Manuskripte, Fotos etc., übernimmt für sie jedoch keine Haftung.
- Alle Einsender stimmen der Nutzung ihrer Beiträge im Senio Magazin und in der Internetausgabe zu.
- Die Einholung der Abdruckrechte für eingesandte Beiträge, Fotos etc. obliegt dem Einsender.
- Die Redaktion behält sich die Auswahl und redaktionelle Bearbeitung der Beiträge und Veranstaltungshinweise vor.
- Mit Namen oder Namenskürzel gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Senio Magazins wieder.
- Alle Urheberrechte verbleiben beim Senio Magazin bzw. den Autoren. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur

mit schriftlicher Genehmigung oder unter Angabe der Quelle gestattet.

- Der Abdruck von Veranstaltungsdaten erfolgt ohne Gewähr.
- Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 15. des laufenden Monats.

Anzeigen

- Die Anzeigenpreisliste wird auf Wunsch zugeschickt. Das Senio Magazin informiert Sie gerne auch persönlich.
- Unmoralische oder unvertrauliche Anzeigen werden nicht angenommen.
- Das Senio Magazin darf über die Platzierung der Anzeigen entscheiden.
- Anzeigenannahmeschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 18. des laufenden Monats.

INHALT

TITELTHEMA

- 24 Großeltern im Wandel der Zeit**
Kurt Lüscher

AACHENER ANSICHTSKARTEN

- 4 Interessante Serien** Franz Erb

EHRENAMTLICHE ARBEIT

- 5 Herzschrittmacher für Bolivien**
Erwin Bausdorf
„Mama Tenga“ in Aachen

BERICHTE

- 6 Die Aachener Synagoge kennenlernen**
Waldrundwege
Rund um den Karlspreis
- 7 Bunte Fäden der Seniorenarbeit**
Deutscher Seniorentag
Puppenträume
- 10 Polnische Kultur in NRW**
Reise durch A-capella-Klangwelten
Kunstpreis Aachen
- 11 Die Würselener Seniorenwerkstatt**
beim Cityfest
Art Tour de Stolberg
Neue Notdienstnummer
Senioren-Telefon startet
- 21 Eröffnung des Café Oberstadt**
„Et Verzällche“ Nina Krüsmann
Casanova in Aachen

STADTGESPRÄCH

- 8 Das Millionengrab oder wie sag' ich**
es meinem Freund Franz Gass

PFLEGE

- 12 Mehr Hilfe für Demenzzranke und**
Angehörige Franz Gass

SENIOREN SCHREIBEN

- 13 Nur ein Traum und Maikäfertraum**
Josefine Kühnast
- 22 Die Rheinische Republik**
Mathias J. Fleu
- 23 Das Versprechen** Inge Gerdorn
- 26 Mein Freund, der Baum, soll leben**
und Katze in Not Christine Kluck
- 27 Erinnerungen an Nazi- und Notzeit**
Richard Wollgarten
Reformen in Rom? Mathias J. Fleu
- 30 Wenn es regnet** Peter J. Heuser
Als freitags noch Lohtag war
Christian Graff
- 31 Alter – das Tor zur Freiheit**
Gerhard A. Schwartz

KUNST

- 14 Von Äpfeln, Buntbildern und „Abfall-**
kunst“ - Der Künstler Willi Lemke
Nina Krüsmann

NÜTZLICHE TIPPS

- 16 Rentner erhalten Post vom Fiskus**
Stephanie Hahn
Sicher unterwegs

JAHRESZEITEN

- 18 Von Düften und dem**
Frühlingsglauben Ingeborg Lenné
Mai Ute Weber

STERNSTUNDEN

- 19 Die Erscheinung** Andrea Bernhards
Anna-Logik Veronika Mütting

COMPUTER UND INTERNET

- 20 Mit der „Aachen-App“ unterwegs**
immer gut informiert
Regelmäßig updaten

BESONDERE ORTE

- 28 Kunst in Scheune und Stall - Ein Besuch**
in der Stiftung Peter P. J. Hodiamont
in Baelen bei Eupen Josef Römer

NOSTALGIE

- 32 Der Johannisbach, ein Bach mit**
vielen Namen Josefine Jeworrek

LESEZEICHEN

- 33 Darf ich bitten...** Helga Licher

AKTIV UND MOBIL IN DER EUREGIO

- 34 „Eene Besuch im Zoo“** Inge Gerdorn

BITTE LÄCHELN

- 38 Oma – früher & heute** Edda Blesgen

ÖCHER PLATT

- 39 Mäi** Hein Engelhardt
Übersetzung: Richard Wollgarten
Erinnerung an einen Öcher
Heimatchdichter: Karl Kruse,
„Et Jöngsje vajjen Pau“ Heinz Amian

VORBEUGUNG UND GESUNDHEIT

- 40 Asthma** Hartmut Kleis
Hilfe bei „Burn-out“ und „Mobbing“

REISEBERICHTE

- 44 Sommer, Wind und weiße Segel**
Wolfgang Schönrock

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 46 Spannung garantiert** Dorothee Heß

UNTERHALTUNG

- 9 Bilderrätsel** Ein- und Zweiräder
- 17 Sudoku**
- 36 Gedächtnistraining** Marion Holtorff
- 37 Gripsgymnastik** Dieter H. K. Starke
- 42 Schwedenrätsel**
- 47 Auflösungen**

Liebe Leserinnen und Leser!

Es ist immer wieder schön, wenn Politiker dem Volk im Wahlkampf vermitteln, als „Souverän“ zu etwas nütze zu sein - und sei es auch nur, um an der einen oder anderen „richtigen“ Stelle seine Kreuzchen zu machen. Weniger schön ist es, wenn nach der Wahl die Ernüchterung einsetzt und Politik im Alltag nurmehr als öde „Durchwurstelei“ erscheint. „Für dieses System ist ein Update verfügbar“, verkündet die zur Zeit wachsenden Zuspruch findende Piratenpartei auf ihren Plakaten. Nur: wie sieht diese „Aktualisierung“ aus? Und haben ausgerechnet die erst sich selbst finden wollenden „Piraten“ diese Systemerneuerung schon an Bord? Wohl kaum. Zum Glück ist dieser Wahlkampf kurz und das

Erwachen danach vermutlich allein deswegen weniger schmerzvoll.



Ihr G. Günal

IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR:G**
MEDIEN & IDEEN

G. Günal
Adalbertsteinweg 26,
52070 Aachen
Tel.: 0241 990 78 70
Fax: 0241 990 787 44
E-Mail: post@senio-magazin.info
www.senio-magazin.info

Redaktion: Tel.: 0241 990 78 69
G. Günal, M. Holtorff, R. Steinborn,
F. Gass, N. Krüsmann, S. Tucharth,
C.C. Bieling.

Anzeige: Tel.: 0241 990 78 68
Grafik: A. Elfantel (elfantel-design)
Druck: Grenz-Echo Eupen
Auflage: 13.000 Exemplare

An dieser Ausgabe haben
mitgewirkt:

I. Gerdorn, D.H.K. Starke, H. Licher,
P. J. Heuser, W. Schönrock, H. Kleis,
R. Wollgarten, S. Hahn, J. Jeworrek,
H. Engelhardt, T. Schümmer,
I. Lenné, C. Graff, D. Heß, E. Blesgen,
M. J. Fleu, J. Kühnast, J. Römer, F. Erb,
U. Weber, C. Kluck, E. Bausdorf,
K. Savelsberg, A. Bernards, H. Amian,
G. A. Schwartz, V. Mütting, K. Lüscher.

Bürozeiten:
Mo., Mi. und Fr. von 10 bis 14 Uhr



Franz Erb



Interessante Serien Folge 2

Kurz vor der Jahrhundertwende brachte Adolf Schweitzer noch eine zweite interessante Ansichtskarten-Serie heraus. Von verschiedenen Aachener Künstlern gemalte Bilder mit Aachener Motiven wurden als Lichtdrucke auf Postkarten kopiert. Der größte Teil der Bilder stammte von Peter Bücken. Aber es gibt auch

Karten gleicher Art mit dem Hinweis auf Caspar Scheuren, ja sogar mit der Unterschrift ‚nach einem Aquarellgemälde‘.

Der inurtscheid geborene Maler Peter Bücken (1830-1915) war ein Freund der Familie Schweitzer. Er hatte u.a. eine ganze Reihe Bilder gemalt, die Motive des Aachener Raumes auf eine fast romantisierende Art wiedergaben. Auch die nicht von Bücken gefertigten Bilder weisen einen ähnlichen Malstil auf, so dass alle in gleicher Form gestalteten Karten eine ‚Interessante Serie‘ bilden. Schweitzer ließ die in schwarz-weißem Lichtdruck gefertigten Postkarten zum Teil von Mitarbeitern der eigenen Firma ‚handkolorieren‘.

Hier einige Beispiele aus meiner Sammlung: Die Karten **1** bis **8** tragen den Zusatz ‚nach einem Gemälde von Peter Bücken‘. Nicht-koloriert sind Karte **1** Gut Hochgrundhaus und **2** Forster Weiher. Alle übrigen Karten sind - wie gesagt - auf sehr einfache Weise handkoloriert: **3** Altes Pontthor, **4** Alte Salvatorkirche, **5** Marienburg (heute Ehrenmal), **6** Sept-Fontaines, **7** Drimbörner Wäldchen, **8** Motiv aus dem Aachener Walde. Karte **9** zeigt das Drimbörner Wäldchen und trägt den Zusatz ‚nach Caspar Scheuren‘, die Karten **10** Frankenburg, **11** Ruine des Bergthores und **12** Langer Thurm und Pfaffenthurm haben den Zusatz ‚nach einem Aquarellgemälde‘.





Dr. Valverde bei der Patientenbehandlung

Herzschrittmacher für Bolivien

„Der Mann mit dem Bart, das ist der Arzt, der mich vor 30 Jahren hier im Aachener Klinikum operiert hat.“ Meine Tochter zeigt mir ein Bild, das sie im Internet gefunden hat.

Der Arzt heißt Dr. Ernesto Valverde und ist gebürtiger Bolivianer. Er reist einmal im Jahr zusammen mit ehrenamtlichen Helfern, Ärzten unterschiedlichster Fachrichtungen, Medizintechnikern und Krankenschwestern, in seine alte Heimat, um seinen Landsleuten zu helfen.

Die Krankheiten, die insbesondere die arme Bevölkerung auf dem Lande und auf den Hochebenen plagen, sind ihm bekannt. Eine Geißel dieser Menschen ist die „Chagas- Krankheit“, die in Europa unbekannt ist. Sie ist nur teilweise erforscht und nur im Frühstadium erfolgreich mit Medikamenten zu behandeln.

Die Lehmhütten der im Hochland lebenden Bevölkerung sind mit Stroh gedeckt. In den Ritzen der Wände und im Stroh lebt die blutsaugende Raubwanze Vinchuca. Dieses Insekt lässt sich auf die schlafenden Menschen fallen, saugt Blut und hinterlässt seinen Kot. Der Kot enthält den Erreger „Trypanosoma Cruzi“, der durch den Stich der Wanze in den Körper eindringt.

Das erste akute Stadium ist eine grippe-ähnliche Erkrankung, die durch Medikamente erfolgreich behandelt werden könnte. Das chronische Stadium in späteren Jahren schädigt die Nerven, das Magen- und Darmsystem und den Herzmuskel. Das Herz vergrößert sich und das führt zum plötzlichen Herztod.

Man nimmt an, dass etwa 2 Millionen Menschen erkrankt sind. Die Bemühungen der Regierung, die wohnlichen und hygienischen Zustände zu verbessern, scheitern oft am Geld. Die Lebenserwartung der Erkrankten beträgt etwa 40 Jahre.

Um den Herzkranken zu helfen, haben Dr. Valverde u. seine Helfer im Jahr 2005 begonnen, Patienten in akuten Fällen einen Herzschrittmacher zu implantieren. Hierdurch wird das Leben um etwa 10 Jahre verlängert, so lange, wie der Schrittmacher funktioniert. Damit die Operationen überhaupt durchgeführt werden können, müssen die Krankenhäuser mit dem nötigen medizinischen Gerät ausgestattet werden.

Was ursprünglich als Ausnahme gedacht war, hat sich inzwischen zu einem ständig wachsenden Projekt entwickelt. Viele freiwillige Helfer gehören dazu. Es wurde der gemeinnützige Verein „Deutsche Bolivien-Hilfe e.V.“ gegründet.

Dr. Valverde ist inzwischen pensioniert und hat in seinen Aktionen eine neue Aufgabe gefunden. Er sammelt neben Geldspenden - ein einziger Herzschrittmacher kostet ca. 2.000 € - medizinische Ausrüstungsgegenstände, Verbandszeug, Medikamente, Krankbetten und mehr, die von deutschen Krankenhäusern ausgesondert werden, weil sie nicht mehr dem hier geltenden Standard entsprechen.



Dr. Valverde (3. v. l.) u. das deutsch-bolivianische OP-Team

Alles wird in Container verladen und nach Bolivien geschickt.

Die Ärzte und ihre Mitarbeiter reisen im Frühjahr nach Bolivien, um dort zu arbeiten. Die einheimischen Kollegen werden geschult, um in Zukunft selbständig Operationen durchführen zu können.

Inzwischen ist die Akzeptanz im ganzen Land sehr groß. Den Helfern aus Deutschland wird auch von den Behörden geholfen, soweit das möglich ist.

Spenden werden gesammelt über:
Deutsche Bolivien-Hilfe e.V.,
Spendenkonto: 16930800
bei der Bank für Kirche und Caritas eG,
Paderborn, BLZ 47260307,
Stichwort: „Bolivienhilfe“.



Erwin Bausdorf

„Mama Tenga“ in Aachen



Katrin Rohde hilft seit über 20 Jahren Kindern und Frauen in Burkina Faso, einem der ärmsten Länder der Welt.

1988 kam sie das erste Mal dorthin und erkrankte schwer an Malaria. Eine Familie in einem kleinen Dorf pflegte sie gesund und aus Dankbarkeit sammelte Katrin Rohde Spenden für den Bau einer Dorfschule. 1996 gründete sie die gemeinnützige Organisation „A.M.P.O. (Association Managré Nooma pour la Protection des Orphelins)“ sowie in Deutschland den Verein „Sahel e.V.“. Ihre Projekte umfassen inzwischen u.a. Waisen- u. Frauenhäuser, eine Landwirtschaftsschule und ein Mehrgenerationenhaus. Am 08.05.2012 um 19:30 h wird „Mama Tenga“, Mutter Vaterland, wie sie in Burkina Faso genannt wird, in der Citykirche Aachen einen Vortrag über ihre Projekte halten. Der Eintritt ist frei, Spenden werden gerne entgegengenommen. Weitere Infos: www.sahel.de und www.katrin-rohde-stiftung.de



Bild: www.wikipedia.org

Die Aachener Synagoge kennenlernen

Am Freitag, dem 25. Mai 2012, besucht der Geschichtskreis der Pfarre St. Sebastian Würselen die Aachener Synagoge. Diese wurde durch die Stadt Aachen an der Stätte der während der Novemberpogrome 1938 zerstörten alten Synagoge neu erbaut und 1995 der jüdischen Gemeinde übergeben.

Treffpunkt ist um 18.30 Uhr der Platz vor der Synagoge (Synagogenplatz 23) in der Nähe des Bushofes. Um 19 Uhr beginnt der Gottesdienst, der den Schabbat einleitet. Rabbiner Mordechai Bohrer wird nach dem Kiddusch (Segensspruch) bei einem Imbiss interessante Angaben zur Synagoge, zum jüdischen Glauben und zur Geschichte vortragen. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 5 €.

Verbindliche Anmeldungen nimmt Hubert Wickerath unter Tel.: 02405/42 64 77 oder per E-Mail: Hubert.Wickerath@web.de entgegen. Bitte geben Sie auch die Namen der eventuellen Begleitpersonen an.

Wald-rundwege



Damit das Laufen, Walken, Wandern oder Spazieren im „Öcher Bösch“ noch leichter wird, haben die Fachbereiche Sport, Geo-information und Bodenordnung und das Gemeindeforstamt sechs Rundstrecken im Aachener Wald ausgeschildert und gemeinsam eine detaillierte Karte zu den Waldrundwegen erstellt. Das Faltblatt mit den Streckenprofilen und der Karte liegt u.a. an den Pfortnerlogen der städtischen Verwaltungsgebäude, in den Bezirksämtern, im Aachen Tourist Service, im Hochschulsportzentrum und im Fachbereich Sport aus. Alle Informationen und die Karte finden Sie auch im Internet unter www.aachen.de/waldrundwege.

Rund um den Karlspreis

*Aachens OB M. Philipp
und der Sprecher des
Karlspreisdirektoriums
Dr. J. Linden mit
W. Schäuble bei der Antra-
gung des Karlspreises im
Februar 2012*



Am Donnerstag, dem 17. Mai 2012 erhält Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble im Krönungssaal des Aachener Rathauses den diesjährigen „Internationalen Karlspreis zu Aachen“. Die Preisverleihung wird mit einem kulinarisch-musikalischem Fest auf dem Katschhof gefeiert.

Schäuble zähle, so heißt es in der Begründung des Karlspreisdirektoriums, auf nationaler wie auf europäischer Ebene zu den wenigen noch aktiven Politikern, die entscheidende Integrationsfortschritte schon ab den 1980er Jahren begleitet haben, etwa 1986 die Einheitliche Europäische Akte, die zum Binnenmarkt führte, 1990 den Einigungsvertrag, mit dem die Teilung Deutschlands und Europas überwunden wurde, 1992 den Vertrag von Maastricht, mit dem die Währungsunion geschaffen wurde und die Europäische Union die Europäischen Gemeinschaften ablöste, 1996 den Stabilitäts- und Wachstumspakt, 1997 den Vertrag von Amsterdam bis hin zum Lissaboner Vertrag von 2007. Als Mitglied der Regierung bzw. als Vorsitzender der Mehrheitsfraktion im Bundestag habe Schäuble all diese Schritte in verantwortlicher Position begleitet und „teilweise maßgeblich mitgeprägt“. Mit der Verleihung des Preises würdige man im Prinzip „das Lebenswerk“ des Politikers Schäuble, sagte Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp bei der Bekanntgabe des Preisträgers.

Russische Zeitung erhält Karlsmedaille

Die russische Zeitung „Novaya Gazeta“ erhält in diesem Jahr die 12. Karlsmedaille für europäische Medien, die „Médaille Charlemagne pour les Médias Européens“. Die Preisverleihung findet

am 10. Mai 2012 im Krönungssaal des Aachener Rathauses statt. Mit der Medaille wird im Vorfeld der Karlspreis-Verleihung eine europäische Persönlichkeit oder Institution ausgezeichnet, die sich auf dem Gebiet der Medien in besonderer Weise um den Prozess der europäischen Einigung und um die Herausbildung einer europäischen Identität verdient gemacht hat. Die „Novaya Gazeta“, die „Neue Zeitung“, ist seit 1993 ein unabhängiges meinungsbildendes Presseorgan in Russland, das sich ungeachtet staatlicher Restriktionen für die demokratischen Grundwerte der Meinungs- und Pressefreiheit sowie die Sicherung der Menschenrechte einsetzt.

Das Rahmenprogramm

Begleitet wird die Karlspreis-Verleihung von einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm. Hier sei nur kurz auf die Veranstaltung „Solidarität in Europa“ am 14. Mai um 18:30 Uhr im Aachen Fenster, Buchkremerstr. 2-4, hingewiesen. Der ehemalige Regierungssprecher Friedhelm Ost schlägt in einem Vortrag einen Bogen von geschichtlichen Grundlagen Europas zur aktuellen Frage, warum wir heute und in Zukunft Europa brauchen. In der anschließenden Podiumsdiskussion werden die Themen vertieft. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei, um Anmeldung wird gebeten unter Tel.: 0241/432-76 27 oder per E-Mail: europedirect@mail.aachen.de. Das vollständige Veranstaltungsangebot liegt als Heft an vielen Auslegestellen aus oder ist im Internet unter www.aachen.de herunterladbar.

Bunte Fäden der Seniorenarbeit



Bei dem zum ersten Mal durchgeführten nationalen „Tag der älteren Generation“ konnte der Vorsitzende der AWO-Burtscheid Willy Hünerbein zahlreiche Gäste, u.a. den Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Begegnungszentren in der Stadt Aachen, Rainer Krebsbach, sowie Marlies Hamacher und Erna Matthäus vom Seniorenrat der Stadt Aachen in der Begegnungsstätte „Burtscheider Stube“ herzlich begrüßen.

Nach einem gemeinsam eingenommenen Frühstück, welches von fleißigen Mitarbeitern vorbereitet worden war, sah man sich gemeinsam den Film „Sündige Grenze“ an. Danach diskutierten die Teilnehmer lebhaft über die vergangene Zeit des Schmuggels. Beim anschließenden Mittagessen stellte der Vorsitzende das Rahmenprogramm der „Burtscheider Stube“ vor. Gegen 13 h endete ein informativer Vormittag.



Deutscher Seniorentag

Unter dem Motto „JA zum Alter!“ findet von Donnerstag, 3. Mai, bis Samstag, 5. Mai 2012 im Congress Center Hamburg der 10. Deutsche Seniorentag statt. In rund 100 Einzelveranstaltungen und an über 200 Ständen auf der begleitenden Messe „SenNova“ können sich die Besucherinnen und Besucher über ein gesundes, aktives und engagiertes Älterwerden informieren.

„Wir wollen das Älterwerden und das Altsein als Chance annehmen, aber auch als Herausforderung“, so die ehemalige Bundesfamilienministerin und Alterswissenschaftlerin Prof. Dr. Ursula Lehr, die Vorsitzende des Veranstalters, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO).

Eröffnet wird der 10. Deutsche Seniorentag am Donnerstag, 3. Mai um 10.30 Uhr von Bundespräsident Joachim Gauck. Bundeskanzlerin Angela Merkel hält am Freitag, 4. Mai um 16 Uhr eine Ansprache. Weitere prominente

mitwirkende Gäste sind u.a. Prof. Dr. Rita Süßmuth, Hannelore Rönsch, Franz Müntefering, Nadja Tiller u. Barbara Rütting.

Die Veranstaltung bietet Informationen zu Themen wie gesundheitlicher und finanzieller Vorsorge, altersgerechtem Wohnen sowie ehrenamtlichem Engagement im Alter. Menschen, die in der Seniorenarbeit sowie der Altenpflege tätig sind oder pflegebedürftige Angehörige betreuen, erhalten hilfreiche Anregungen und Gelegenheit, sich auszutauschen. Weitere Informationen finden Sie unter www.deutscher-seniorentag.de.

Puppenträume

Vom 12.05. bis zum 02.09.2012 zeigt das Aachener Couven-Museum die Ausstellung „Puppenträume - Vom Statussymbol zum Spielzeug: Puppen aus einer Privatsammlung“. Eröffnet wird sie am Freitag, dem 11.05.2012, um 19 h.

Eine Puppe ist eine figürliche Nachbildung eines Menschen, die zu den ältesten und beliebtesten Spielzeugen gehört, aber auch als Sammlerobjekt und Dekorationsgegenstand genutzt wird. Puppen wurden schon im alten Ägypten, im antiken Griechenland und in Rom angefertigt, wobei nicht sicher ist, ob sie kultischen Zwecken dienten oder Spielzeug waren.



Titel: Baby, Hersteller unbekannt, Porzellankopf, nach 1915, Foto: Königs.



Käthe-Kruse-Puppen „Deutsches Kind, Florian und Ilsebill“, Stoff, 1934, Foto: Königs.

Aber zu allen Zeiten haben Kinder auch mit Puppen gespielt. Mit der Industrialisierung, der die Entdeckung der Kindheit in Romantik und Biedermeier unmittelbar vorausging, erreichte im 19. Jh. das Puppenmachen einen Höhepunkt. Die

Nachfrage nach Puppen stieg, die Vielfalt ihrer Erscheinungsweise wurde größer. Verschiedene Materialien, wie Porzellan, Gummi, Wachs, Blech, Mischstoffe, Celluloid wurden nun verwendet. Die Puppe entwickelte sich zu einem allseitig beliebten Gegenstand.

Die Ausstellung zeigt verschiedenartige und zugleich jung und alt emotional ansprechende Exempel aus der Welt der Puppen vom 19. Jh. bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Sie lassen das Thema Kindheit lebendig werden.

WEITERE INFORMATIONEN:

Couven-Museum, Hühnermarkt 17, 52062 Aachen, Öffnungszeiten: Di.-So.: 10-18 Uhr, öffentliche Führungen: Sa. um 15 Uhr u. So. um 11.15 Uhr, Tel.: 0241/432 44 21, www.couven-museum.de.

Das Millionengrab oder wie sag' ich es meinem Freund?

Während einer Autofahrt rief mich ein Freund aus dem Schwabenland an. Er besitzt dort eine kleine Firma. Plötzlich wollte er mit mir über die Alemannia sprechen. Ich brach das Gespräch schnell ab und bat ihn, am Wochenende anzurufen. Irgendwie hat mich das im Unterbewusstsein so beeinflusst, dass ich davon geträumt habe. Hier folgt das Gespräch, das nie stattgefunden hat.



Hallo, grüß Dich, wie geht's denn so in der Kaiserstadt?

Danke, ich bin soweit zufrieden und was machen die Schwaben? Schaffe, schaffe, Häusle baue?

Na ja, so einfach ist es nicht, wir müssen schon ganz nett ran. Die Konkurrenz im In- und Ausland schläft nicht. Die Banken hängen mir auch immer im Rücken und wollen Zahlen sehen. Aber ich habe vor kurzem etwas gelesen. Deshalb wäre es das Beste, wenn ich nach Aachen umziehen würde.

Was, nach Aachen? Wieso das denn? Was soll denn hier besser sein?

Ich habe gelesen, dass die Stadt an Firmen, die Schwierigkeiten haben, Darlehen zu günstigen Zinsen gibt.

Oh je, ich weiß, was Du meinst. Die Stadt hat der Alemannia ein Darlehen von gut 18 Mio. Euro gewährt. Die haben ein neues Stadion in Eigenregie gebaut und wohl den Durchblick über Einnahmen und Ausgaben verloren. Komisch ist nur, dass sowohl Banker, Wirtschaftsprüfer und natürlich auch führende Politiker diese Entscheidung alle kontrolliert und für gut befunden haben. Heute will keiner mehr etwas davon wissen.

Ja gut, aber die Alemannia ist doch auch ein Wirtschaftsunternehmen. Da spielen Profis, die bestimmt mehr Geld verdienen als ich bzw. als meine Mitarbeiter. Gibt es da einen Unterschied? Denen hilft man und anderen nicht?

Ja, Du musst das so sehen: Wenn Alemannia Aachen spielt, ist das für die Menschen hier ein Ereignis, da kommen, wenn's gut läuft, mehr als 20.000 Zuschauer ins Stadion. Für so manchen ist das ein Stück

Heimat, Tradition. Außerdem behaupten viele, die Alemannia wäre auch ein toller Werbeträger. Da fühlen sich die Politiker in der Pflicht.

Ach so. Also muss die Stadt das machen, weil es einer ihrer Werbeträger ist und viele Menschen, die gleichzeitig wahrscheinlich auch Wähler sind, den Verein mögen.

Ja, so ungefähr; außerdem sagt der Verein, er würde ja viele Steuern zahlen und käme das Darlehen nicht und der Verein ginge in Insolvenz, würde die Pacht für viele Jahre ausfallen und zusätzlich ginge die Bürgschaft von 5 Mio. Euro, die erst vor kurzem zugesichert wurde, auch verloren.

Ach so, man hat vorher schon einmal geholfen. Kontrolliert denn niemand, ob solche teure Hilfsmaßnahmen auch nachhaltig und sinnvoll sind?

Ja, das ist wohl wahr. Aber Politiker sind wohl keine Kaufleute. Heute ist alles richtig, sinnvoll und auf Dauer angelegt. Wenn morgen wieder alles anders ist und die Probleme eigentlich doch unverändert sind, konnte das vorher natürlich keiner wissen. Beim Fußballverein hat zwischenzeitlich die Führungsmannschaft gewechselt und die waren dann wahrscheinlich schuld. Da kann man nichts machen. Jetzt ist die Situation da und wir müssen handeln und das tun Politiker am liebsten.

Aber was ist denn mit den Menschen, die nichts mit Fußball zu tun haben oder all den Vereinen und auch Firmen, die sorgfältig planen und arbeiten? Die machen doch auch Werbung für Eure Stadt? Bekommen die auch soviel Hilfe, wenn's eng wird?

Hm, ich weiß es nicht so genau. Man hat viel darüber diskutiert im Stadtrat. Das Ergebnis war so ungefähr 2:1 für das Darlehen.

Hat Aachen denn so viel Geld?

An und für sich überhaupt nicht. Wie bei allen Städten fehlt es an allen Ecken und Kanten. Gerade sind die Tarifverhandlungen zu Ende gegangen. Sie kosten die Stadt ca. 1.4 Mio. im Jahr. Da spricht man in der Verwaltung von „Harakiri“.

Ja Mensch, wenn ich investiere, dann wird genau kalkuliert und gerechnet. Bei Krediten will die Bank die Pläne sehen und kontrolliert auch noch mal alles. Das kann doch nicht sein.

Das Problem ist, dass Fußball ein Sport ist und beim Sport kann man nichts vorhersagen. Die haben wahrscheinlich ihre Einnahmen überschätzt und dadurch sah es auf dem Papier so aus, als ob es funktionieren könnte. Das waren Luftschlösser. Und da sind wir bei der Politik. Die lebt z.T. auch von Luftschlössern. Man verspricht schon gern mal etwas, ohne sicher zu sein, ob es dann auch so kommt. Wenn's schlecht läuft, muss dann eben der Steuerzahler wieder ran.

Vielleicht täte es der Alemannia doch mal gut, ganz neu von unten anzufangen. Sich total zu regenerieren. Das haben andere bekannte Fußballmannschaften aus größeren Städten, z.B. Düsseldorf, doch auch getan. Ansonsten bleibt man doch immer wieder unter Druck.

Tja, vielleicht hast Du recht. Aber wir in Aachen hängen irgendwie an diesem Verein. Das ist wie eine alte Liebe, von der man sich nicht trennen kann.

Nun ja, da denken wir in Schwaben ein „bissle“ anders. Also, ich glaube, dann komm ich doch lieber nicht nach Aachen. Ich drücke trotzdem der Alemannia die Daumen, egal in welcher Liga sie spielen. Das Schöne am Sport ist doch, dass es irgendwann auch wieder nach oben geht und die wahren Fans bleiben sowieso treu.

Gott sei Dank, mein Freund hat am Wochenende nicht mehr angerufen.



Franz Gass

Ein- und Zweiräder

Raus in die Natur! Ob zu Fuß oder per Rad, sich sportlich zu betätigen hält fit. Kennen Sie alle hier abgebildeten Räder? Ordnen Sie die Buchstaben den Namen zu. Wenn Sie alles richtig gelöst haben, ergibt sich eine populäre Veranstaltung im Bahnradsport.



S



N



N



E



E



S



G



R



T



A



N

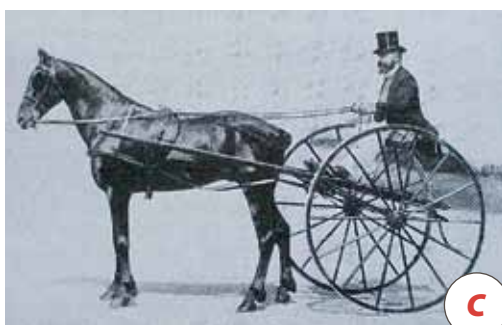


E



E

1. = S = **Fahrrad**
2. = = **Hochrad**
3. = = **Sulky**
4. = = **Draisine**
5. = = **Tretroller**
6. = = **Mofa**
7. = = **Moped**
8. = = **Leichtkraftrad**
9. = = **Motorroller**
10. = = **Motorrad**
11. = = **Segway**
12. = = **Einrad**
13. = = **Pocket Bike**
14. = = **Pedelec**
15. = = **Waveboard**



C



H

Falls Sie mal eine Ausgabe verpasst haben:
Auf unserer Webseite www.senio-magazin.info
können Sie alle bisher erschienenen Ausgaben
des **Senio Magazins** online lesen.





Polnische Kultur in NRW

In zwanzig Städten Nordrhein-Westfalens präsentieren sich seit April 2012 polnische Kunst und Kultur mit dem Programm „Kłopsztanga“, was in der schlesischen Sprache „die Teppichstange“ bedeutet. Diese war in den Hinterhöfen Schlesiens über viele Generationen ein alltäglicher Treffpunkt zwischen Polen und Deutschen und ist somit ein gewachsenes Sinnbild für Begegnung und Austausch - zwischenmenschliche Reibungen inbegriffen. Nun dient sie als Leitmotiv und Logo der kulturellen Zusammenarbeit zwischen künstlerischen Einrichtungen bzw. Initiativen in Polen und NRW.

Auch Aachen ist an dem Programm beteiligt. So zeigt das Internationale Zeitungsmuseum vom 5. Mai bis zum 1. Juli 2012 die Fotografie-Ausstellung „Polnische Individualitäten“ von Krzysztof Gierałowski. Gierałowski, einer der bedeutendsten polnischen Künstler, widmet sich seit 40 Jahren ausschließlich dem Porträt von Menschen. Seine Bilder zeigen Persönlichkeiten aus der polnischen Kunst- und Kulturszene. Dabei ist Gierałowski nicht die Pose oder Mimik der porträtierten Personen wichtig, vielmehr versucht er die Gefühle und die Persönlichkeit zu erfassen. Die Ausstellung wird am Freitag, dem 4. Mai, um 19 Uhr eröffnet. Der Eintritt zur Eröffnung ist frei.

Das Programm „Polnischer Film on Tour“ zeigt das Apollo Kino vom 10. bis zum 16. Mai 2012, jeweils um 20 Uhr in der Pontstr. 141-149. Gezeigt werden Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme, alle Filme laufen in Originalfassung mit deutschen Untertiteln. In moderierten Gesprächen mit Regisseuren und Filmschaffenden aus Polen erfahren Sie mehr über deren aktuelle Werke und neue Projekte. Karten sind zum Preis von 7 Euro erhältlich.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.izm.de und www.apollo-aachen.de bzw. das vollständige Programm unter klopsztanga.de.

Reise durch A-capella-Klangwelten

Wer den Aachener Chor „Carmina Mundi“ kennt, weiß, dass das erfolgreiche Ensemble unter der Leitung des neuen Aachener Musikschulleiters Harald Nickoll seine Zuhörer immer wieder überraschen kann. So darf man auch diesmal wieder gespannt sein, was sich hinter dem Konzerttitel „Klinge, alte Wunderstadt!“ verbirgt.



Selbstverständlich gehören anspruchsvolle A-capella-Werke aus verschiedenen Musik-Epochen und -Stilen wieder zum Programm. Neben Brahms „Vine-ta“ und Schütz’ „Die mit Tränen säen“

wird z.B. Sverre Berghs hochdramatisches „Death shall have no dominion“ erklingen. Ein besonderer Leckerbissen wird mit Gustav Mahlers „Um Mitternacht“ geboten, hier in der neunstimmigen A-capella-Bearbeitung für gemischten Chor.

Erklärtes Ziel des Chorleiters ist es, beim Zuhörer wieder ein „wellness“-Gefühl zu erzeugen. Schließlich gäbe es nichts Entspannenderes, als sich auf eine bewegende Reise durch die Klangwelt Carmina Mundis mitnehmen zu lassen. Wer sich diesen Kurzurlaub vom Alltag gönnen möchte, sollte am Samstag, dem 19. Mai, um 20 Uhr in die Aula Carolina, Pontstr. 7-9, Aachen kommen. Der Eintritt kostet 12 €, ermäßigt 8 €.

Carmina Mundi widmet das Konzert dem Aktionstag des Deutschen Kulturrats „Kultur gut stärken“, der unter dem Motto „Wert der Kreativität“ steht. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.carmina-mundi.de.

Kunstpreis Aachen

Phyllida Barlow erhält am Sonntag, dem 13. Mai 2012, um 12 Uhr im Ludwig Forum den Aachener Kunstpreis. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre einem bildenden Künstler verliehen, dessen Arbeiten der internationalen Kunstszene nachhaltige Impulse geben. Zugleich wird dort eine Ausstellung mit sechs neuen, raumgreifenden Werken der Künstlerin eröffnet.

Phyllida Barlow, 1944 in Newcastle, England, geboren, arbeitet hauptsächlich im Bereich der Skulptur. Die Materialien, die sie verwendet, entsprechen einer Ästhetik des Rohen und Einfachen: Gips, Zement, Kunststoff, Holz und Textilien. Barlows Skulpturen sind gekennzeichnet durch einen



Phyllida Barlow, BRINK, Ludwig Forum Aachen 2012, Foto: Thierry Bal

konsequenten Ortsbezug und provozieren beim Betrachter stets eine Reaktion, eine Haltung, eine Emotion oder eine Handlung. Die Zerstörung der meisten ihrer Arbeiten nach Ausstellungsende begreift die Künstlerin als Aufwertung des Präsenz-aspektes. Die Ausstellung ist bis zum 26. August 2012 zu sehen. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.ludwigforum.de.

„ART TOUR de Stolberg“

Die 3. Kunstauffahrt „ART TOUR de Stolberg“ beginnt diesmal am Freitag, dem 4. Mai, um 19 Uhr mit der Vernissage der Gemeinschaftsausstellung „Chirea trifft Tudan“ im Museum Zinkhütter Hof in Stolberg. Einlass ist ab 18 Uhr.

Am Samstag, dem 5. Mai, gibt es ein „Frühlingserwachen“ im Skulpturengarten am Hammerberg Nr. 13 im Atelierhaus von Birgit Engelen. Neben eigenen Arbeiten stellt Engelen die Werke der KünstlerkollegInnen O. Lang, T. Pisanec,



G. Friede, K. Knospe und T. Sous aus. Ab 11 Uhr können dann am Sonntagmorgen 12 Kunstorte in Breinig, Vicht, Münsterbusch und im Zentrum von Stolberg bis 18 Uhr besichtigt werden. Um 19 Uhr lädt Dieter Kaesmacher alle Künstler, Unterstützer und Besucher in das Haus Patio, Steinweg 68 zur Finissage ein, dort werden Getränke und ein kleiner Imbiss gereicht - die Aachener Jazz-Combo „Blue Birch“ begleitet den Abend musikalisch. Das ausführliche Programm steht an allen Kunststationen zur Verfügung oder kann im Internet unter www.arttour-stolberg.de heruntergeladen werden.

Die Würselener Seniorenwerkstatt beim Cityfest

Seit 1998 treffen sich handwerklich talentierte Rentner unter Leitung des 1. Vorsitzenden Josef Müller jeden Dienstag von 15 bis 19 Uhr am Mauerfeldchen 29, um zu werkeln.

In der Seniorenwerkstatt zeigen sie, dass es Spaß macht, gemeinsam etwas zu tun sowie jahrelang erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter zu geben. In den vergangenen 14 Jahren stellten sich die rüstigen Rentner immer in den Dienst von öffentlichen Einrichtungen - ehrenamtlich, wie sich versteht.

Neue Produkte präsentiert die Seniorenwerkstatt beim Würselener City- und Kulturfest am Sonntag, dem 6. Mai, auf der



Kaiserstraße in Höhe der LBS-Geschäftsstelle. Selbstverständlich können dann Jugendliche an der elektrischen Laubsäge ihre handwerklichen Fähigkeiten testen. Außerdem freut man sich dienstags von 15-19 Uhr über Besuche in der Seniorenwerkstatt. Dort werden auch kleinere Reparaturaufträge entgegengenommen.

Senioren-Telefon startet

Nach langer und intensiver Vorarbeit mit vielen Brander Aktiven startet am 1. Mai das Senioren-Telefon Brand.

Alle Brander Bürger im Seniorenalter können sich ab diesem Tag unter Tel.: 46 35 86 90 Montag bis Freitag zwischen 9 und 19 Uhr mit ihren Fragen und Problemen an die Ehrenamtler wenden, die das Telefon bedienen. Dort bekommen sie dann Informationen bzw. Adressen von zuständigen Personen, die Ihnen bei

BRANDER
SENIOREN-TELEFON



ihren Fragen weiterhelfen können. Das Besondere am Brander Senioren-Telefon ist jedoch, dass es auch Hilfe von Ehrenamtlern vermittelt, die z.B. Einkäufe begleiten oder anliefern können, beim Ausfüllen von Formularen helfen, mit jemandem spazieren gehen oder auch kleine Reparaturen durchführen.

Bei weiteren Fragen oder Interesse an der Mitarbeit beim Projekt „Brand für alle“ wenden Sie sich bitte an:

„Brand für alle“

Paul-Küpper-Platz 1, Z. 10

Tel.: 0241-45 09 02 10

E-Mail: info@brand-fuer-alle.de

www.brand-fuer-alle.de

KBV

SIE SIND KRANK UND IHRE PRAXIS HAT ZU?

116 117

DIE NUMMER, DIE HILFT! BUNDESWEIT.

Der ärztliche Bereitschaftsdienst der Kassenärztlichen Vereinigungen

www.116117info.de

Neue Notdienstnummer

Krankheiten kennen keine Sprechzeiten: Eine akute Magenverstimmung über die Feiertage oder unerwartet hohes Fieber am Wochenende – es gibt viele Gründe, die einen Arzt erforderlich machen, wenn die Praxen gerade geschlossen sind.

Unter der bundesweit einheitlichen Rufnummer 116 117 erreichen Sie seit Mitte April 2012 den ärztlichen Bereitschaftsdienst der Kassenärztlichen Vereinigungen. Dieser ist zuständig für dringende, aber nicht lebensbedrohliche Situationen außerhalb der normalen Sprechstundenzeiten. Die Anrufer werden dabei mit ausgebildetem Personal einer Anrufzentrale oder direkt mit einem qualifizierten praktischen oder klinischen Arzt verbunden. Betroffene können so in Krankheitsfällen medizinische Hilfe vor Ort auf einfache Weise erhalten. Die aufwändige Suche nach regional unterschiedlichen Nummern entfällt. Die 116 117 funktioniert ohne Vorwahl, gilt deutschlandweit und ist kostenlos – egal ob Sie von zu Hause oder mit dem Mobiltelefon anrufen. Die Kosten der Behandlung übernehmen die gesetzlichen und privaten Krankenkassen (hier abhängig vom Vertrag und Selbstbehalt). Patienten, die zum 1. Mal im Quartal eine Behandlung im Rahmen des ärztlichen Bereitschaftsdienstes erhalten, müssen eine „Praxisgebühr“ von zehn Euro zahlen.

Weitere Informationen zur neuen Notdienstnummer finden Sie im Internet unter www.116117info.de.



Mehr Hilfe für Demenzkranke und Angehörige?

Der ehemalige Präsident der USA, Ronald Reagan, bezeichnete seine beginnende Demenzerkrankung als „Reise zum Sonnenuntergang meines Lebens“. Andere sprechen von einer Geißel des Alters. Auch im Theater, wie kürzlich im Aachener Grenzlandtheater mit dem Stück „Im Stillen“, wird die Krankheit thematisiert. In jedem Fall ist die Krankheit für Betroffene und Angehörige eine riesengroße körperliche und seelische Herausforderung. Das Bundesgesundheitsministerium will auch deshalb die Pflegeversicherung ab 2013 auf die besonderen Bedürfnisse der Demenzkranken ausweiten.

Rund 1,2 Millionen Menschen leiden zur Zeit an Demenz - mit stark zunehmender Tendenz aufgrund der demografischen Entwicklung in unserer Gesellschaft. Die Leistungen der Pflegeversicherung sind momentan so ausgelegt, dass sie dort greifen, wo die Grundbedürfnisse des täglichen Lebens eingeschränkt sind, z.B. „Kann man sich selbst waschen, rasieren oder anziehen, selbst essen?“ Diese Tätigkeiten werden in Minuten umgerechnet und ergeben in der Gesamtsumme den Pflegebedarf, ausgedrückt in den Pflegestufen. Ein Demenzkranker ist in der Regel körperlich eigentlich zu all diesen Dingen in der Lage, ihm fehlt aber der geistige Antrieb. Er weiß nicht, dass er es tun soll. Seine Alltagskompetenz ist eingeschränkt.

Die Politik hat schon lange erkannt, dass der Begriff der Pflegebedürftigkeit deshalb neu gefasst werden muss. Schon die ehemalige Gesundheitsministerin Ulla Schmidt hat versucht, dies auf den

Weg zu bringen. Scheinbar sind jedoch zu viele - meist finanzielle - Interessen im Spiel, die eine kurzfristige Lösung unmöglich machen. Gesundheitsminister Bahr startet nun einen neuen Versuch und hat nochmals einen „Expertenbeirat zur konkreten Ausgestaltung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffes“ berufen. Der neu formierte Beirat soll auf der Arbeit des alten Beirates, der seine Gutachten 2009 vorgelegt hat, aufbauen. In ihm sind Verbände und Organisationen aus dem Bereich der Pflege, der Länder, des Bundes sowie der Wissenschaft vertreten. Den Vorsitz teilen sich Wolfgang Zöller, „Patientenbeauftragter der Bundesregierung“, und K.-Dieter Voß, ehemaliger Vorstand des GKV-Spitzenverbandes. Bahr erklärte: „Ich bin zuversichtlich, dass der Beirat die offenen Fragen zügig klären wird.“ Er betrachtet die für 2013 durch das „Pflegeneuausrichtungsgesetz“ geplanten Änderungen schon als Vorgriff auf den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff.

Wesentlich ist, dass das ambulante Leistungsangebot zukünftig auch Betreuungslösungen für Demenzkranke enthalten wird. Die Leistungen in der ambulanten Versorgung werden erhöht. Das kommt insbesondere pflegenden Angehörigen zugute. Sie können zukünftig mit Pflegediensten Zeitkontingente vereinbaren, die sie nach ihrem persönlichen Bedarf einsetzen können. Weiter will man alternative Wohnformen fördern. Geldzuwendungen und veränderte rechtliche Grundlagen bei Pflegekräften sollen dies möglich machen. Bahr will die Angehörigen in vielen Bereichen stärken - beim Begutachtungsprozess, bei Rehabilitation und in der täglichen Pflege - mit dem Ziel, dass der Erkrankte so lange als möglich im gewohnten Umfeld bleiben kann. Das Geld für die geplanten Maßnahmen sieht er gut angelegt. Der „Bild“ sagte er: „Damit können langfristig auch Kosten gespart werden, weil weniger Menschen in die teurere Heimpflege gehen müssen. Es ist also eine Investition.“ Die Beitragszahler sind mit einer Erhöhung des Pflegeversicherungsbeitrages um 0,1% auf 2,05% (Kinderlose 2,5%) dabei.

Die SPD hat zwischenzeitlich ebenfalls ein Pflegekonzept vorgestellt, das rund 6 Mrd. Euro kosten soll. 4 Mrd. davon sollen für Pflegebedürftige ausgegeben werden. Sie stellt sich z.B. ein Pflegegeld ähnlich dem Elterngeld vor. Kostenpunkt wären dafür 1,4 Mrd., die Finanzierung ist noch zu klären. Die verschiedenen Verbände der Betroffenen pochen auf die überfällige Erneuerung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs und wünschen sich eine deutlichere Entlastung für die Pflegenden.

Der Gesetzentwurf ist von der Bundesregierung Ende März abgesegnet worden und wurde dem Bundestag zur Beratung zugeleitet. Bleibt zu hoffen, dass am Ende kein allzu fauler Kompromiss herauskommt, damit die Kranken und ihre Angehörigen wirklich eine spürbare Verbesserung ihrer so wieso schon schwierigen Situation erfahren.



Franz Gass

Nur ein Traum

*Ein Traum, den ich geträumt,
den ich nie vergaß,
der mich glücklich machte
und traurig zugleich.*

*Ein Wiedersehen nach vielen Jahren.
Ich hatte es mir gewünscht.
Vorgestellt, ausgemalt, erhofft, gefürchtet.
Es hat mich überwältigt.*

*Ein Traum, den ich geträumt,
der nie Erfüllung fand,
nur in meinen Gedanken
wandelte ich auf ungeahnten Höhen.*

*Höhen, auf denen die Sonne schien.
Nichts passierte wirklich
und doch passierte alles
in dem Traum, den ich träumte.*

*Ein leises Lied erklingt,
ich singe es für mich allein.
Ich hätte es gerne mit dir gesungen,
leider durfte das nicht sein.*

Bild: Peter Smola/pixelio.de

Maikäfertraum

**Heißt er nicht „Sumse-
mann“? Doch, er ist der
berühmteste von allen
Maikäfern! Berühmter
noch als die von Wil-
helm Busch. Ihr wisst ja:
„Und die Käfer - krit-
ze, kratze! - kommen
schnell aus der Matrat-
ze.“ Die bösen Buben,
Max und Moritz, hatten
dem guten Onkel die
Maikäfer ins Bett ge-
steckt. Wer tut denn so-
was? Pfui!!!**



Bild: Rosel Eckstein/pixelio.de

Herrn Sumse-
mann, dem armen Krabbel-
tier aus „Peterchens Mondfahrt“, fehlt ein
Beinchen. Das ist auf dem Mond versteckt.
Wie ist es dahin gekommen? Große Frage,
wie wohl? Gab es damals schon Raumfah-
rer? Schleppten die Maikäfer mit ins All?
Rissen ihnen die Beinchen aus und flogen
damit zum Mond? Nein, es war natürlich
Zauberei im Spiel...

Ach, du armer Herr Sumse-
mann, ich sin-
ge dir ein bekanntes Lied, ein trauriges,
schlimmes Lied. „Maikäfer flieg, dein Va-
ter ist im Krieg, deine Mutter ist im Pom-

merland, und Pommerland ist abgebrannt.
Maikäfer flieg!“ Flieg, du kleines „Sum-
se-brummse-Tier“. Fliege, egal wohin. Ei-
nen oder sogar mehrere Kriege wirst du
finden und da ist auch Pommerland. Die
Menschen sind so, nicht alle, aber es wird
sie leider immer geben, Kriege.

Flieg Maikäfer, fliege und finde den Frie-
den! Im großen Weltgesche-
hen und im kleinen privaten
Umfeld!

Beide Texte:

Josefine Kühnast



**Bei uns
sind Sie
in guten Händen...**



...und keiner ist allein!

**Herzliche Einladung
an alle Interessierten zum
Maifest am Dienstag,
8.5.2012 von 15 bis 18 Uhr
im großen Saal!**

Bei schwungvoller Tanzmusik
und guter Stimmung möchten
wir mit Ihnen einen geselligen
Nachmittag verbringen und
unsere Maikönigin küren!



**Wir suchen eine exam.
Alten-/Krankenpfleger/in
für den Tagdienst
(m/w) (75%).**

**Haus ANNA Senioren- und
Seniorenpflegeheim GmbH**

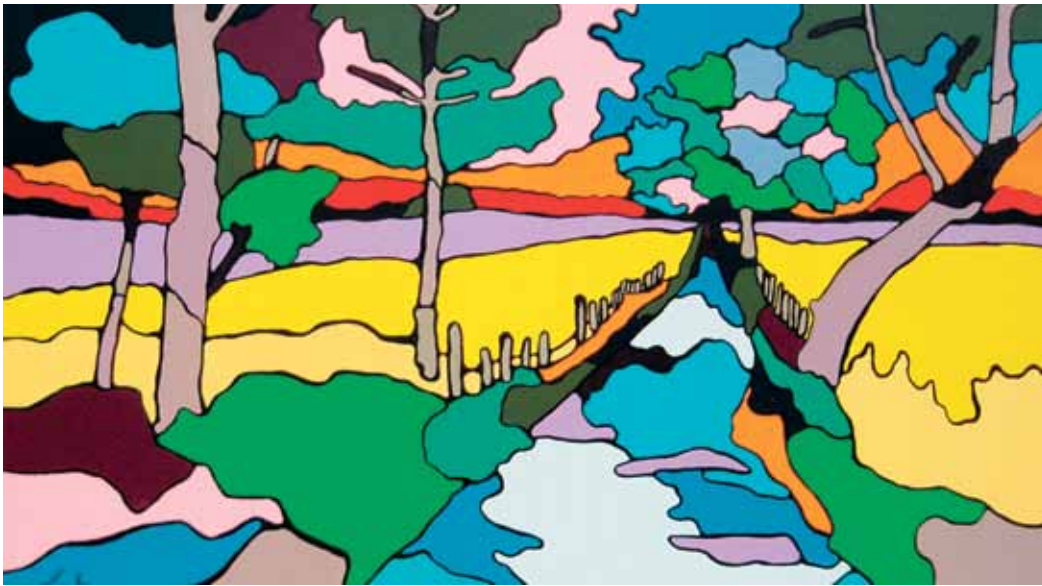
Franzstr. 36-38, 52064 Aachen

Tel: (0241) 470 47 01

Fax: (0241) 470 47 32

E-Mail: info@hausanna.info

Internet: www.hausanna.info



Von Äpfeln, Buntbildern und „Abfallkunst“ - Der Künstler Willi Lemke

Der Würseler Künstler Willi Lemke ist besonders vielseitig kreativ: Mit Recycling-Collagen zeigt er Kompositionen in Pastellkreide, kombiniert mit verschiedenen Materialien aus Kunststoffen, Metallen und vielem mehr. Wertlose Produkte der Industriegesellschaft, die ihren Zweck bereits erfüllt haben, werden wiederentdeckt und gestalterisch verwertet.



Wer ist er?

Willi Lemke, geboren 1950 in Würselen, studierte unter anderem Kunst bei Prof. Joachim Bandau und ist seit 2011 Mitglied im Bundesverband Bildender Künstler Aachen. Weitere Informationen finden Sie unter www.willi-lemke.de.

Lemkes Wandobjekte sind oft „Geheimnisträger“, die nicht nur optisch, sondern auch haptisch erfasst werden dürfen und sollen. Der Betrachter kann Verstecke finden, die ein Geheimnis enthalten können. Auch bei Lemkes Metallplastiken sind oft Industrieabfälle das Ausgangsmaterial. Durch fantasievolle Zusammenfügung zu figürlichen Plastiken erhalten sie einen neuen Wert, auf diese Weise entsteht die Verbindung zwischen Industrie und Kultur. Die Ölbilder der Reihe „Wildes Öl“ sind nicht mit dem Pinsel gemalt. Der Pinsel wurde ersetzt durch Holzleisten, Pappe, Rollen oder Scheibenwischer. Mit diesen Utensilien wird die Farbe aufgetragen, gerollt, gewalzt, gedruckt oder verschoben. Die Abkehr vom Einsatz des typischen Malerwerkzeugs eröffnet

vielseitige Gestaltungsmöglichkeiten im Umgang mit den Farben. Die Pastellkreidezeichnungen zeigen am Beispiel des Themas Apfel, wie unsere Sehgewohnheiten irritiert werden können, wenn Dinge vertauscht, in eine andere Materie verwandelt oder reale Zusammenhänge umgekehrt werden. Die sogenannten „Sandbilder“ - eine Mischtechnik aus Acryl und Sand auf Leinwand - sind abstrakte Kompositionen, die durch Farbverläufe und Farbsandgebilde organischen Landschaften ähneln und Naturprozesse bildhaft in Szene setzen.

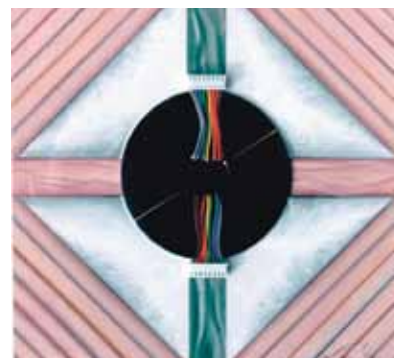
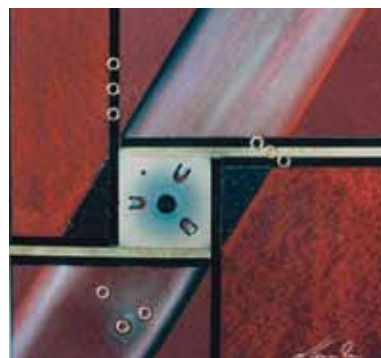


Herr Lemke, warum sind Sie Künstler geworden, was treibt sie an?

Während meiner Schulzeit habe ich bereits begonnen mit Öl zu malen. Daher war die Entscheidung, welches Studium ich ergreifen wollte, einfach. Ich habe Kunst als Hauptfach gewählt, in Kombination mit Mathematik, Physik und Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Aachen mit dem Ziel, den Lehrerberuf auszuüben. Das ist auch so geschehen, wobei ich immer meinen künstlerischen Neigungen freien Lauf gelassen habe.

Wie war Ihr künstlerischer Werdegang?

Meine erste Ausstellungsbeteiligung hatte ich 1973 im Suermondt-Ludwig-Museum als Mitglied des Interessenverbandes „Bildender Künstler“. Dies hat mich



15 WILLI LEMKE

ermutigt, weitere Werke, Experimente mit verschiedenen Materialien und Ausstellungen auszuführen. Die erste Ausstellung im Ausland hatte ich 1979 in Morlaix, Frankreich. Danach folgten Ausstellungen in Belgien, den Niederlanden und Bulgarien. Durch Wettbewerbsbeteiligungen sind Werke auch ins Ausland, wie Großbritannien und Türkei, verkauft worden. Dieser Erfolg hat mich angespornt, immer neue Phasen der künstlerischen Ausdrucksweise zu entwickeln. Auch in diversen Katalogen bin ich mit meinen Werken vertreten.



Werkphasen:

1969 - 1988	realistische und surrealistische Ölgemälde
1988 - 1995	Kreidebilder und Collagen
ab 1995	abstrakte Ölmalerei/Wandobjekte
1998 - 2000	Skulpturen aus verschiedenen Materialien
ab 2000	Reliefs/Installationen/Plastiken
ab 2001	Metallplastiken und Acrylbilder
ab 2010	Fotocollagen/Fotofarbcollagen

Ihr Werk ist sehr vielseitig. Was möchten sie mit Ihren Arbeiten ausdrücken?

Die Natur ist einmalig schön, wird aber vom Menschen oft missachtet, verändert, ausgebeutet oder zerstört. Die Natur gibt uns die Möglichkeit, immer neue Produkte zu entwickeln, die wir nach Gebrauch achtlos wegwerfen. Aber auch diese Dinge haben ihren Reiz und werden oft in meinen Werken verarbeitet.

Was sind Ihre aktuellen Werke?

Meine neuen Bildkombinationen nenne ich „Buntbilder“. Diese Werke in Acryl verwandeln die Natur in Kunst. Es gibt keinen gleitenden Übergang, jede Farbe steht für sich als Fläche. Durch Linien eingedrückte Farbfelder treten gegeneinander an oder spielen miteinander. Die Farbe Schwarz

als Trennlinie ist ein Ultimo. Hart aber fair spielen die Farben miteinander und senden für den Betrachter ein Gehirnspiel aus. Das Bildmotiv wird durch die meist konsequent angewandten Linien netzartig umschlossen, aufgeteilt, zerlegt.

Ein Weg ist meist das Zentrum. Eine Weiterentwicklung der Buntbilder sind die „Fotofarbcollagen“, die ausschließlich Motive aus meiner Heimat zeigen. Das Wurm-tal ist Thema der mit Acrylfarbe übermalten Fotodrucke. Hier werden Farben flächig, konzentriert und der Natur angepasst aufgemalt und mit schwarzen Linien eingegrenzt. Der Charakter der jeweiligen Naturszene wird hiermit hervorgehoben.

Nina Krüsmann



ETL

SFS

Steuerberatung für Senioren

Muss ich jetzt Steuern zahlen?

Wir klären das!

SFS Steuerberatung für Senioren

Steuerberatungsgesellschaft
Niederlassung Aachen
Wilhelmstraße 38
52070 Aachen
Tel.: (0241) 946 14 60
Fax: (0241) 946 14 70
E-Mail: sfs-aachen@etl.de
www.etl-sfs.de

Rentner erhalten Post vom Fiskus

Viele Senioren müssen sich darauf einstellen, dass sie eine Steuererklärung abgeben müssen. Denn die NRW-Finanzbehörden wollen im Juni alle Rentner, die noch nicht steuerlich erfasst sind, anschreiben und eine Steuererklärung fordern.

Mittlerweile sind es bereits mehr als fünf Millionen Senioren in Deutschland, die Steuern zahlen müssen. Dies ist, seit der eingeführten Reform der Altersbesteuerung im Jahr 2005, der höchste Wert. Jedoch liegt hierbei die aktuelle Einkommensteuerstatistik noch nicht vor. In der Zeit von 2004 bis 2007 ist die Zahl der Rentner, die steuerpflichtig sind, auf 4,5 Millionen gestiegen – also ein Zuwachs von 800.000! Nun gehen die Steuerbehörden davon aus, dass es in der Zwischenzeit weit mehr als 5 Millionen sein sollen.

Der Fiskus kassiert

Allein in den vier Jahren, in denen die Aufstellung vom Bundesfinanzministerium gemacht wurde, sind die steuerlichen Einnahmen bei den Rentnern von



13,5 Milliarden pro Jahr auf 20 Milliarden pro Jahr gestiegen. Dies kommt daher, dass der steuerpflichtige Teil der Rente schrittweise erhöht wurde. Aber auch die Alterung der Gesellschaft trägt zu diesen Mehreinnahmen bei. Durchschnittlich 4.200 Euro zahlte ein steuerpflichtiger Pensionär im Jahr 2007 an den Fiskus. Dies haben die Rentner der rot-grünen Regierung zu verdanken, die 2005 die Besteuerung der Renten änderte und das Alterseinkünftegesetz einführte. Nun werden schrittweise die Einkommen im Alter mit höheren Anteilen besteuert. Im Gegenzug können die Beiträge für die Altersvorsorge abgesetzt werden.

Schonfrist bis 2040

Auch wenn ein schonender Übergang vereinbart wurde, lag der steuerpflichtige

Anteil der Rente 2010 bereits bei 60 Prozent. Dieser Übergang endet mit dem Jahr 2040 und ab dann ist die Rente voll steuerpflichtig.

Jedoch zahlen die meisten Senioren keine Steuern, da ihr Alterseinkommen zu gering ist. Bis zu einem Jahresrenteneinkommen von etwa 16.000 Euro sind Rentner steuerbefreit. Trotzdem müssen Rentner seit 2005 eine Steuererklärung abgeben. Aber Vorsicht, alle Rentenkassen, Versorgungswerke und Pensionskassen melden die Daten der Altersbezüge den Finanzverwaltungen. Wer also Einkünfte, die steuerpflichtig sind, verschweigt, bekommt nicht nur eine satte Nachzahlung, auch muss er Hinterziehungszinsen zahlen. Dies könnte somit ein teures Unterfangen werden.

Um noch ein wenig mehr Steuereinnahmen zu haben, werden daher jetzt die Finanzämter in NRW alle Rentner, die noch nicht steuerlich erfasst sind, anmahnen, innerhalb von vier Wochen eine Steuererklärung einzureichen. Damit wird überprüft, ob seit dem Jahr 2005 eine Steuerpflicht bestand.

Stephanie Hahn



Sicher unterwegs

Die samstägliche Autowäsche gehört für viele Bundesbürger zum Wochenende dazu. Wenn es aber um die Sicherheit des Fahrzeugs geht, vernachlässigen die meisten eine regelmäßige Pflege.

Tests des ADAC haben ergeben, dass nur jedes zweite Auto auf Deutschlands Straßen mit einem richtig eingestellten Rei-

fendruck unterwegs ist. Dabei leisten die „Gummis“ echte Schwerstarbeit: Über viele Tausend Kilometer sollen sie einwandfrei funktionieren, beim Bremsen und Beschleunigen enorme Kräfte aushalten und zugleich bei allen Witterungs- und Fahrbahnbedingungen genügend Grip und festen Halt zum Asphalt bieten – und das alles auf einer Fläche, die nicht größer ist als eine Postkarte.

Reifendruck regelmäßig kontrollieren

Umso wichtiger ist ein regelmäßiger Check von Profil und Luftdruck. Der richtige Reifenfülldruck sorgt nicht nur für Fahrstabilität und Komfort, sondern auch für mehr Sicherheit in brenzligen Situationen, beispielsweise bei plötzlichen Ausweichmanövern. Ebenso wichtig ist die Luftmenge für die Lebensdauer des Pneus. Ein zu niedriger Druck führt zu einer schnelleren

Abnutzung und erhöht zugleich den Kraftstoffverbrauch – eine kostspielige Nachlässigkeit.

Reifen rechtzeitig wechseln

Nicht weniger wichtig in Sachen Sicherheit ist ein ausreichendes Profil. Mindestens 1,6 Millimeter sollten es nach den gesetzlichen Bestimmungen sein. Die Polizei rät dazu, mit dem Austausch nicht so lange zu warten und die Reifen spätestens bei drei Millimetern zu wechseln.



Fotos: djd/Delticom

EINFACH

		5		7		6		
				8				
8			4		1			9
		2	8		9	5		
9	3			5			6	4
		4	3		6	7		
2			1		8			3
				3				
		9		6		2		

2		3				1		6
				7				
8			9		6			7
		1	8		7	5		
	9						3	
		7	1		3	4		
1			3		9			4
				1				
6		4				9		8

4	5		2					6
		7		3				9
		3			4	5	1	
		5						2
	6						7	
9						8		
	1	9	8			4		
8				1		7		
3					2		6	8

MITTEL

	6			3			9	
9			1		5			6
		1				2		
	9						3	
6				7				4
	4						5	
		2				9		
3			5		4			7
	5			6			8	

			9			8		
			7			4		
2	6	8	3			1		
			1		2	6	3	4
4	9	3	5		8			
		4			7	2	6	9
		5			9			
		2			4			

3						1	2	
			7			9		3
					2		8	7
	1			2		5		
			4		9			
		8		3			1	
9	7		6					
2		4			3			
	8	6						4

SCHWER

7								1
	5		3	6	8			4
		4		2		8		
		8	5		6	4		
		3		1		6		
	8		1	9	7		2	
4								6

		7				4		
	5			8			6	
3				1	7			8
		5						
	2	3				6	5	
						7		
7			4	5				9
	8			7			1	
		9				2		

5				9				7
		3				4		
	4		3		8		9	
		2				9		
7								8
		4				7		
	2		4		6		3	
		6				2		
8				1				6



UNSERE LEISTUNGEN

- Grundpflege
- Behandlungspflege
(Ausführung aller ärztlichen Verordnungen)
- Urlaubs- und Verhinderungspflege
- Pflegeberatung und Pflegeeinsätze
nach § 37 Abs.3 SGB XI
- 24 Stunden-Pflege
im Rosenpark Laurensberg
- TAGESPFLEGE
- Betreute Seniorenwohngemeinschaft

Die Würde des Menschen
ist unantastbar!



VISITATIS®
GmbH

- Häusliche Alten- und Krankenpflege
- Tagespflege

Geschäftsführerin: Astrid Siemens
Kamper Straße 24 • 52064 Aachen
Tel. 0241.90 19 860 • www.visitatis.de



Bild: Ingo Arndt/pixelio.de

Von Düften und dem Frühlingsglauben

Duft ist nicht gleich Duft! „Die linden Lüfte sind erwacht, sie säuseln und weben Tag und Nacht“. Dieses uns allen bekannte Gedicht schrieb Ludwig Uhland vielleicht genau in dieser Jahreszeit. Mai! „O frischer Duft, o neuer Klang“!

So sehr wir uns über den Duft der ersten Frühlingsblüher freuen, jetzt befinden wir uns in einem regelrechten Rausch der Düfte. Der Fliederbusch in unserem Garten steht in voller Blüte. Und aus dem Rasen machen unzählige Gänseblümchen einen duftenden Teppich. „Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag, das Blühen will nicht enden.“

Allerorten Wohlgeruch! – Was ist dagegen ein Parfüm??? Das teuerste Parfüm zum falschen Zeitpunkt ist gar nichts. Nur richtig dosiert und im rechten Moment unterstreichen ein paar Tropfen wohl-duftendes Elixier die Persönlichkeit. Der schwere exotische Duft, der am Abend Verlockung verheißt – morgens im Aufzug oder gar im Bus hinterlässt er höchstens den Drang nach Frischluft. Ein aufdringliches Eau de Toilette macht einen Mann nicht unbedingt sympathisch; ein markanter Herrenduft, dazu ein strahlendes, gewinnendes Lächeln – und Mann findet gewiss seine Verehrerinnen.

Düfte prägen sich ein. Nie werde ich die stets mit Eau de Cologne getränkten Taschentücher meiner Großmutter vergessen. Selbige waren natürlich aus zartem Batist und von Oma selber mit feiner Spitze umhäkelt. Meine Mutter

nahm zu feierlichen Anlässen ein paar winzige Tropfen aus einem blauen Flakon mit französischem Parfüm. Und auch ich habe meinen „eigenen“ Duft, leicht und sportlich.

Was aber war und ist das alles gegen einen blühenden Lindenbaum? Seinen Duft möchte ich umarmen, konservieren, festhalten für immer. Fürs Erste hole ich mir ein paar Stiele Flieder ins Haus, damit der Maienduft sich auch hier verbreitet.

Und auf dem Wochenmarkt werde ich mir ein Sträußchen Maiglöckchen kaufen.

Mai! Alles, alles hat sich gewendet.

Früher hatten auch die Wochentage einen Duft. Wenn ein Hauch von feinem Bohnerwachs durch das Haus zog, war Samstag. Den Sonntag beschrieb Joachim Ringelnatz zutreffend in einem Gedicht: „Die Stadt riecht ganz und gar nach Braten und auch ein bisschen nach Kompott“! Am Washtag roch es nach Erbsensuppe. Sauerkraut und Grün- und Weißkohl – deftige Küche für Wintertage. Nichts gegen den appetitlichen Duft eines Sonntagsbratens, nichts gegen Rheinischen Sauerbraten mit Printensoße, nichts gegen gebratene Gänsekeule.

Aber jetzt, in diesen Tagen, im Monat Mai freut man sich darauf, die Grillsaison endlich zu eröffnen! Die ersten angenehm warmen, lauschigen Abende sind bestens geeignet dazu. Und bevor der Waldmeister blüht, kann man eine frisch-herbfruchtige Bowle dazu kredenzen.

Alles neu macht der Mai! Die Herzen werden leicht. Die Küche wird „leicht“. Und überall ein Wohlgeruch.



Ingeborg Lenné



Ute Weber



Mai

**Mein Mai ist der König der Monate
im Kostüm eines spanischen Stierkämpfers,
ein leidenschaftlicher Jäger
und Freund ausgelassener Feste.
Seine Residenz liegt in einem Märchenpark,
umwuchert von Schlehdorn und Rosenhecken.
Jeden Tag sucht er mit Adleraugen
den Horizont ab nach neuen Sternen.
Packt ihn die Abenteuerlust,
startet er sein schnellstes Cabrio**

**und braust durch die Lande,
übersät die Fluren mit Blüten
und Vogelgezwitscher.
Oder er zieht übermütig
dunkle Wolken vom Himmel.
Wenn er vor Sehnsucht nach Liebe glüht,
entlockt er der Panflöte Zauberklänge
und tanzt im Mondlicht
durch die Gärten der Lüfte.
Mein Mai ist der König der Monate.**

Bild: Sarah C./pixelio.de

Die Erscheinung

Eigentlich kannte Hanna nur Opern- und Operettenmusik, doch hin und wieder hörte sie auch gerne Caterina Valente und französische Chansons. Als nun Robert sie das erste Mal zu Hause besuchte, hatte er Schallplatten mitgebracht und Hanna war gespannt, welche Art von Musik es denn sei.

Nachdem sie zu Abend gegessen hatten, zog Robert eine der Platten aus seiner Aktentasche und legte sie auf den Plattenteller. „Ludwig van Beethoven“, las Hanna, Beethovens Neunte Symphonie. Robert nahm Hannas Hand in die seine und lehnte sich zurück. Dieses Werk schien es Robert besonders angetan zu haben, denn sie bemerkte, wie sich sein Gesichtsausdruck veränderte und er nach und nach in die Musik eintauchte.

Sie folgte ihm in das langsame Aufsteigen des ersten Satzes, in die erst leisen und dann wieder auflodernden Passagen des zweiten Satzes bis hin in das Frieden ausstrahlende Adagio. Das gewaltige Fortissimo, mit dem das Finale einsetzt, ließ sie erschrocken zusammenfahren. Aber dann, ganz zart, die Melodie des „Freude, schöner Götterfunken“ bis das Baritonsolo beginnt. Der Schlusschor und das grandiose „Seid umschlungen, Millionen“ nahm Hanna fast den Atem und ließ die beiden am Ende lange und ergriffen schweigen.



Robert erzählte, dass er diese Beethoven-Symphonie schon oft gehört habe und immer wieder aufs Neue davon begeistert sei. Er schien bemerkt zu haben, wie sehr auch Hanna die erste Bekanntschaft mit Beethoven beeindruckt hatte.

Seit diesem Abend sind viele Jahre vergangen. Und nun verbrachten Robert und Hanna wieder einmal ein Wochenende in Bonn. Der Abend war mild und lud ein zu einem Bummel durch die Stadt. Vom Hotel aus schlenderten sie Hand in Hand am Rhein entlang und weiter durch die hell erleuchteten Straßen, vorbei an Beethovens Geburtshaus in der Bonngasse. Vor seinem Denkmal am Münsterplatz hielten sie inne.

Und plötzlich wurde Hanna von Erinnerungen gepackt. Sie hörte wieder die Musik, sah Robert, wie er die Schallplatte auflegte, sah, wie er zurücksank in den Sessel, ihre Hand in die seine nahm und die Augen schloss. „Seid umschlungen, Millionen...“

Und während sie in Erinnerungen schwelgten und plaudernd weitergingen, erschrak sie, als plötzlich eine Lichtgestalt über ihnen zu schweben schien: Ludwig van Beethoven persönlich.

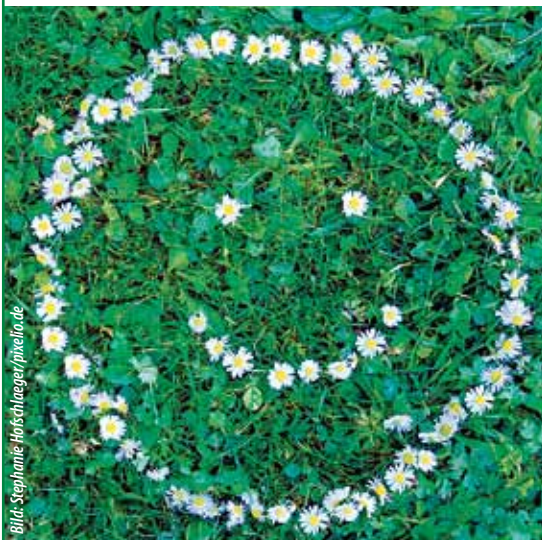
Hanna glaubte zu träumen, aber er war es wirklich. „Du schöner Götterfunken, jetzt werde ich Dich festhalten, bevor es Tag wird und Du wieder entschwindest“, dachte sie und zückte die Kamera.

Andrea Bernhards



Gedicht des Monats

Anna-Logik



*Der Mai hat einen bunten Teppich
vor mein Haus gelegt.
Gänseblümchen und Butterblumen
(nicht die Echten)
bilden Pünktchen um Pünktchen
auf der weiß-gelben Rasenfläche.*

*Die kleine Anna hat so ein Kleid,
„gepünktelt“ nannte ich es.
Da sang sie vor sich hin:
„Gepünktelt, gepünktelt“.
Jetzt hüpfte sie auf dem Rasen umher
und ruft:
„Eine geblümelte Wiese!“*

Veronika Mütting



Rundum gut versorgt!

Nahrungsergänzung

Medizinische Kosmetik

Hochdosierte Vitamine & Mineralien

Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung

Lieferservice

Roermonder Straße 319

52072 Aachen-Laurensberg

Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de

Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:

Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &

Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr



Bild: www.wikimedia.org

Mit der „Aachen-App“ unterwegs immer gut informiert

„Apps“ (Abkürzung für „Applications“) werden Computerprogramme für das Mobiltelefon „iPhone“ der Firma „Apple“ genannt. Seit Kurzem ist im Internet-Verkaufsportal „App-Store“ eine „Aachen-App“ kostenlos verfügbar. Diese wurde von der Stadt Aachen und dem „aachen tourist service e.v.“ gemeinsam mit der regio iT Aachen entwickelt. Die „Aachen-App“ bietet Hinweise zu Veranstaltungen, Stadtführungen, Sehenswürdigkeiten, Theater und Museen. Mit der so genannten „Bürgermeldung“ kann man sich von unterwegs direkt an die Stadtverwaltung wenden. Auch ein Foto kann mitgeschickt werden, um z.B. wilden Müll, Schlaglöcher oder andere Gefährdungen und Schäden zu melden. Im Bereich Stadtverwaltung findet man Informationen zu den Dienstleistungen der Stadt Aachen, die Adressen der Ämter und Fachbereiche sowie den richtigen Ansprechpartner für das jeweilige Anliegen. Die offiziellen Pressemitteilungen sind ebenfalls unterwegs aktuell verfügbar.

Regelmäßig updaten

Passwortdiebstahl, „Phishing“, Trojaner: Schlagworte der „Cyberkriminalität“ sind den meisten bekannt. Dennoch tun die Bundesbürger zu wenig dafür, sich und ihre persönlichen Daten im Internet zu schützen. Zu diesem Resultat kommt eine TNS-Emnid-Umfrage im Auftrag von Microsoft Deutschland.

Lediglich 23 Prozent der Bundesbürger setzen auf ein Antivirenprogramm, nur 18 Prozent auf eine Firewall und nur jeder Zehnte aktualisiert regelmäßig den Webbrowser. Stattdessen gab fast jeder Zweite (45 Prozent) an, sich hauptsächlich auf die eigene Vorsicht statt auf professionellen Schutz zu verlassen. Dabei kann bereits das kostenlose Update auf die neueste Browser-Version - egal ob von „Mozilla Firefox“, „Google Chrome“, „Safari“, „Opera“ oder einem anderen Browser - vielen Hackerangriffen einen Riegel vorschieben.

Cyberkriminelle richten ihr Augenmerk immer stärker auf den Anwender selbst, um Passwörter oder private Daten zu stehlen. Diese Angriffe finden statt, während der Nutzer im Internet surft. Aktuelle Browserversionen warnen den Nutzer automatisch vor vermeintlich unseriösen Seiten im Netz oder gefährlichen Downloads. Dr. Markus Schneider, stellvertretender Leiter des Fraunhofer-Instituts für sichere Informationstechnologie in Darmstadt, unterstreicht: „Für Nutzer ist es sehr vernünftig, auf verschiedene Schutzmaßnahmen zu setzen. Hierzu gehören neben der Nutzung eines Antivirenprogramms



Bild: djd/Microsoft/fotolia.de

Weit mehr als die Hälfte der Befragten (64 %) verwendet den einmal installierten Browser oder überlässt anderen die Entscheidung, ohne sich über die Vorteile von neuen Browsern zu informieren. Trifft bei den Männern immerhin noch jeder Zweite (50 %) selbst eine Wahl, sind es bei den weiblichen Nutzern nur 19 %.

und einer aktivierten Firewall auch Browser, welche vor dem Herunterladen von Malware schützen.“

Sicherheitsfunktionen wie etwa der „SmartScreen-Filter“ im Internet Explorer 9 bieten Schutz vor dem Ausspähen vertraulicher Daten, beispielsweise für das Onlinebanking, und der Installation schädlicher Software. Mit dem „Download-Manager“ behält der Computernutzer den Überblick über heruntergeladene Inhalte. Die Funktion „InPrivate-Browsen“ stellt bereits im Internet Explorer 8 sicher, dass beispielsweise Browser-Historie, Cookies, Benutzernamen und Kennwörter automatisch gelöscht werden und somit nicht in falsche Hände gelangen.



Nützliche Internetseiten

www.eifelwetter.de

Wer Wettervorhersagen für den Raum Aachen, Monschau, Eifel sucht, ist auf www.eifelwetter.de

genau richtig. Hier gibt es „Live-Wetter“, eine „7-Tage-Vorhersage“ und zahlreiche weitere Informationen rund ums Wetter. Die Webseite wurde von Ehrenamtlichen vor über zehn Jahren ins Leben gerufen und wird ständig aktualisiert. Die von den ehrenamtlichen Wetterforschern betreute Wetterstation auf dem Steling ist mit 658 Metern übrigens die höchstgelegene Wetterstation in der StädteRegion Aachen.

Landtagswahl NRW

In Nordrhein-Westfalen stehen am 13. Mai Neuwahlen an. Sollten Sie noch nicht wissen, wel-

chem Kandidaten bzw. welcher Partei Sie Ihre Stimme geben möchten, haben wir zwei hilfreiche Internetseiten für Sie: Unter www.abgeordnetenwatch.de können Sie bis zum Wahltermin Ihre Landtagskandidatinnen und -kandidaten öffentlich befragen. Und ihre eigene politische Verortung im Parteienspektrum können Sie anhand von ausgewählten Aussagen auf www.wahl-o-mat.nrw.de nochmal in aller Ruhe überprüfen.



Casanova in Aachen

Die Ankunft von Casanova, Chevalier de Seingalt, vermerkt die Aachener Fremdenliste für den 21. Mai 1762. Gerade Aachen, den Treffpunkt der Reichen und Schönen, hatte der reisende Glücksritter sich für ein Abenteuer ausgesucht, das in der Casanova-Rezeption eines der meistbeachteten werden sollte: Sein raffinierter Trickbetrug an der so reichen wie leichtgläubigen Madame d'Urfé, für die er Orakelbeschwörung, ein magisches Verjüngungsbad in Burtscheid und einen Briefwechsel mit dem Mond inszeniert, um sie nach Strich und Faden auszunehmen. Doch auch von einem gewonnenen Duell und schmerzhaften Verlusten im Spielcasino berichtet Casanova in den dem Aachenaufenthalt gewidmeten Abschnitten seiner Memoiren.

CASANOVA 2012
250 Jahre Casanova in Aachen



Fast auf den Tag genau 250 Jahre später, am 18. Mai 2012, findet um 20 Uhr in der Aachener Barockfabrik die Premiere des Figurentheaterstücks „Casanova“ nach der „Geschichte meines Lebens“ von Giacomo Casanova statt – der Auftakt zu einer Reihe von Veranstaltungen rund um den berühmten Kurgast. Im Juni gibt es zur „Fête de la Musique“ eine Lesung aus Casanovas Memoiren mit musikalischer Begleitung sowie eine historische Stadtführung unter dem Titel „Im Bad mit Casanova“. Ein Konzert von Studierenden der Musikhochschule unter dem Motto „La donna è mobile...“ sowie weitere Aufführungen von „Casanova“ runden die Veranstaltungsreihe im Herbst ab.

Die Neubegegnung mit Casanova lohnt sich, war er doch weit mehr als der große Liebhaber, als der er sprichwörtlich wurde: Schriftsteller, Diplomat und vielseitig gebildeter Weltmann. Zugleich ist



Figurenbau: Stephan Wunsch, Bühnenbild: Céline Leuchter, Foto: Anja Bleses

das Jubiläum ein schöner Anlass, sich die ruhmreiche Vergangenheit Aachens erneut bewusst zu machen.

Weitere Informationen zum Theaterstück und den Aufführungsterminen finden Sie im Internet unter www.rosenfisch.de.

Eröffnung des Café Oberstadt „Et Verzällche“

Ein neuer Treff lädt in Herzogenrath ab sofort Jung und Alt ein, sich regelmäßig in lockerer Runde auszutauschen. Nach der erfolgreichen Etablierung der Cafés in Merkstein, „Hof-Café“, und Kohlscheid, „Café Op d'r Scheet“, ist in Straß ein dritter Treffpunkt entstanden.



Das Café Oberstadt „Et Verzällche“ befindet sich im Pfarr- und Jugendheim der Pfarre St. Josef an der Josefstraße 6. Eingerichtet wurde es in Kooperation mit den Ehrenamtlichen der Pfarre St. Josef und dem Koordinationsbüro „Rund ums Alter“ der Stadt Herzogenrath. „Hier kann in gemütlicher Runde geklönt werden, aber auch kreativ oder musikalisch etwas auf die Beine gestellt werden, je nach Interesse der Besucher“, sagt Annemarie Clermont-Karow vom Koordinationsbüro „Rund ums Alter“. Es gibt kalte und warme Getränke, Geselligkeit, Austausch, Musik und Kinofilme.

Bei der Eröffnungsfeier spielten Andrea Leersch-Krüger am Klavier und der Cellist Bernhard Savelsberg. Die stellvertretende Bürgermeisterin Anne Fink und die Beigeordnete Birgit Froese-Kindermann begrüßten die Gäste. Froese-Kindermann dankte Hausherr Wilfried Hammers und seinem Team für die gute Zusammenarbeit und die Räumlichkeiten.

Der offene Treff „Et Verzällche“ ist ab sofort regelmäßig jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Die nächsten Termine sind am 3. Mai und am 21. Juni, aufgrund der Feiertage fallen die anderen Termine leider aus. Weitere Informationen zum Projekt gibt es beim Koordinationsbüro „Rund ums Alter“ oder bei Wilfried Hammers unter Tel.: 02406/97 97 882.

Text und Foto:

Nina Krüsmann



Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:

Tel.: 0241 – 51 44 95

www.fauna-aachen.de



Verwüstungen im Inneren des Aachener Rathauses
nach der Erstürmung durch die Separatisten

Die Rheinische Republik

Hinter dem Begriff „Rheinische Republik“ steht der kurzzeitige Versuch einer Staatsgründung separatistischer Bewegungen im Rheinland des Jahres 1923. Die Angehörigen der Gruppierung wurden „Separatisten“ oder „Sonderbündler“ genannt.

Die Rheinprovinz und Westfalen gehörten seit dem Wiener Kongress 1815 zu Preußen. Stets bestanden große kulturelle und mentale Unterschiede der mehrheitlich katholischen Bevölkerung zum protestantisch geprägten Preußen, die sich z.B. im „Kulturkampf“ der katholischen Kirche mit Reichskanzler Otto von Bismarck manifestierten. Teile der Bevölkerung im Rheinland empfanden ihre Zugehörigkeit zu Preußen daher als „protestantische Fremdherrschaft“. Die schlechte wirtschaftliche Lage nach dem Ersten Weltkrieg beförderte zudem Abspaltungstendenzen.

Am 4. Dezember 1918 gab es aus dem Umfeld der Kölnischen Volkszeitung den Versuch, eine Rheinische Republik auszurufen. Dieser fand aber kaum Resonanz. Der Stimmung im Rheinland verlieh dann Konrad Adenauer Ausdruck, als er am 1. Februar 1919 mehr als 60 Oberbürgermeister und Abgeordnete der Nationalversammlung und der preußischen Landesversammlung zu einem Treffen nach Köln einlud. Adenauer war zu dieser Zeit Ober-

bürgermeister von Köln und gehörte der Zentrumsparterie an. Erster und einziger Tagesordnungspunkt der Zusammenkunft war „die Gründung der Rheinischen Republik“. In seiner Ansprache bezeichnete Adenauer das Scheitern der Hegemonialmacht Preußens als „notwendige Folge“ des preußischen Systems an sich. In der Ansicht seiner Gegner sei Preußen „der böse Geist Europas“ und werde „von einer kriegslüsternden, gewissenlosen militärischen Kaste und dem Junkertum beherrscht“. Folglich sei eine hegemoniale Vormachtstellung Preußens für die anderen deutschen Bundesstaaten nicht weiter tragbar. Preußen solle geteilt werden und dessen westliche Landesteile in einer „Westdeutschen Republik“ aufgehen. Dadurch würde „die Beherrschung Deutschlands durch ein vom Geiste des Ostens, vom Militarismus be-

herrschtes Preußen unmöglich gemacht“. Dennoch strebte Adenauer den Verbleib der „Westdeutschen Republik“ im Staatenverbund des Deutschen Reiches an.

In der Folgezeit bildeten sich in vielen Städten und Gemeinden der belgisch und französisch besetzten Gebiete separatistische Bewegungen mit unterschiedlichen Zielsetzungen heraus. Deren Anhänger brachten ab dem 21. Oktober 1923 einige rheinische Stadt- und Gemeindeverwaltungen teilweise mit militärischer Hilfe der Besatzungstruppen unter ihre Kontrolle. Der französische Hochkommissar und Präsident der Rheinlandkommission, Paul Tirard (1879-1945), erkannte die als Resultat einer politischen Revolution interpretierte Herrschaft der Separatisten am 26. Oktober als legitime Regierung an. „Ministerpräsident“ wurde der Redakteur Josef Friedrich Matthes (1886-1943), „Regierungssitz“ war Koblenz.

Auch das Aachener Rathaus wurde am 21. Oktober von einer Gruppe Sonderbündler gestürmt und schwerwiegend verwüstet. Teile der Fassade, des Figurenschmucks sowie die beiden Uhren an den Rathaußtürmen wurden zerstört, sämtliche Fensterscheiben des Erdgeschosses auf der Marktseite zerschlagen und zahlreiche historische Räume des Rathauses verwüstet. Viele der Rethel-Fresken wurden durch Kugelschläge schwer beschädigt. Die Separatisten riefen im Kaisersaal die „Freie und unabhängige Republik Rheinland“ aus.

Nach zahlreichen Protesten der deutschen und englischen Regierungen ließ die belgisch-französische Unterstützung für die Separatisten schnell nach. Diese versuchten ihre Herrschaft mit Hilfe der von ihnen rekrutierten „Rheinland-Schutztruppen“ aufrechtzuerhalten. Der Unterhalt der Truppen wurde durch „Requirierungen“ bei der Bevölkerung bestritten, wodurch die Situation an vielen Orten bis hin zu bewaffneten Auseinandersetzungen eskalierte. Die direkte Herrschaft der Separatisten endete etwa am 20. November.



Separatisten der Rheinischen Republik vor dem Kurfürstlichen Schloss
in Koblenz, in der Mitte (angekreuzt) Josef Friedrich Matthes

Mathias J. Fleu

Quelle: www.wikipedia.de



Das Versprechen

Wo ist meine Scheckkarte?

Ein gehöriger Schreck fährt Tilla durch alle Glieder.

Es ist Samstagmorgen. Da sie zum Supermarkt will, inspiziert sie vorher ihre Geldbörse. Gerade noch dreißig Euro, stellt sie fest. Und noch ein paar Münzen. Ob das genügt? Wenn nicht, dann zahle ich eben mit der Karte.

Das dachte Tilla eben noch leichten Herzens. Aber nun die bange Frage: Wo ist die Karte? Hektisch beginnt sie, ihre Tasche zu durchsuchen. Stülpt dann den Inhalt ihres Portemonnaies auf den Küchentisch. Keine Karte!

Wann habe ich sie zuletzt benutzt? Tilla setzt sich hin und versucht nachzudenken. Das war am vorigen Samstag, da habe ich Geld abgehoben. Ach herrje, kann es sein, dass ich die Karte im Geldautomaten stecken ließ?

Nein, dann hätte die Bank mich doch benachrichtigt. Wo war ich denn noch?

Beim Supermarkt. Habe ich da mit der Karte bezahlt? Bestimmt nicht! Ich hatte doch gerade erst Geld abgehoben. Habe ich die Karte in die Jackentasche gesteckt? Welche Jacke hatte ich an? Tilla untersucht die Jacken, die an der Garderobe hängen. Nichts! Keine Karte! Ihr wird es ganz heiß, dann wieder eiskalt.

Das ist die Strafe dafür, dass ich an dem Bettler, der vor dem Supermarkt saß, achtlos vorbeigegangen bin. Jetzt bin ich genau so blank wie er, fährt es ihr durch den Kopf. Wo könnte die Karte denn sein? Ist sie in einer anderen Handtasche gelandet? Blödsinn, ich laufe seit Tagen mit derselben alten Tasche herum. Aber die Karte ist nicht darin zu finden, wie sehr Tilla auch alle Fächer untersucht.

Habe ich sie in mein Portemonnaie stecken wollen, aber ungeschickter Weise daneben gesteckt? Dann wäre sie zu Boden gefallen. Womöglich hat sie einer aufgehoben und ist damit abgehauen. Und hat nun schon eine Woche lang Zeit gehabt,



Geld von meinem Konto abzuheben. Eine ganze Woche lang, und ich war völlig ahnungslos. Hätte ja die Karte längst sperren lassen müssen.

Tilla will zum Telefon greifen, um das Versäumte nachzuholen. Aber sie zwingt sich zur Ruhe. Einmal tief durchatmen und überlegen. Tilla sendet ein Stoßgebet zum Himmel: „Wenn ich die Karte finde, dann werde ich dem Bettler vor dem Supermarkt einen größeren Schein geben. Ich verspreche es.“

Nun also noch einmal die infrage kommenden Taschen durchsucht! Nichts! Wo war ich denn überhaupt am nächsten Tag? Das war ein Sonntag, da war ich nicht einkaufen. Montag, wo war ich am Montag? Was habe ich am Montag getan?

Plötzlich die Erleuchtung: Montag war ich in der City, und geparkt habe ich im Parkhaus der Sparkasse. Da hatte ich die Karte noch. Sollte ich sie im Auto vergessen haben? Aber auf dem Armaturenbrett liegt sie nicht. Im Fach darunter auch nicht. Tilla tastet den Boden unter den Sitzen ab. Da, sie fühlt etwas Hartes und atmet auf. Das ist die Langgesuchte! Beglückt rennt sie damit zurück in die Wohnung. Vor Freude tanzt Tilla durch's Zimmer.

„Jetzt aber schnell zum Einkaufen, soviel überflüssige Zeit habe ich verloren durch die blöde Sucherei.“ Tilla schimpft laut mit sich selbst: „Reflexartig denke ich immer sofort, ich bin nicht mehr ganz richtig im Kopf. Beim letzten Male, als ich etwas suchte, habe ich sogar im Kühlschrank nachgesehen. Das soll ja ein untrügliches Zeichen sein für beginnende Demenz, wenn man Dinge irgendwo hinkramt, wo sie überhaupt nicht hingehören. Aber nein, es ist noch nicht soweit. Doktor Alzheimer steht noch nicht vor der Tür.“

Erleichtert geht Tilla zum Supermarkt. Aber ihr Versprechen kann sie nicht einhalten. Diesmal sitzt kein Bettler davor.

Bei Verlust der Karte die Telefonnummer 116 116 anrufen und Karte sperren lassen. Das weiß bestimmt mittlerweile jeder. Besser ist es, die Karte so aufzubewahren, dass sie nicht verloren geht. Das gilt auch für die Mitmenschen, die auf dem Standpunkt stehen: Wer Ordnung hält, ist nur zu faul zum Suchen.

Inge Gerdorf



Seniorenwohnsitz
Kennedypark



» So privat wie möglich,
so betreut wie nötig «

Jeden Tag aufs Neue arbeiten wir daran, einen Ort zu schaffen, an dem sich unsere Bewohner sicher und aufgehoben fühlen können.

» Qualität mit Brief und Siegel «

Unser Haus wird regelmäßig vom TÜV nach der ISO-Norm und AWO-Qualitätskriterien zertifiziert.

Machen Sie sich selbst ein Bild und vereinbaren Sie einen Termin mit uns.

Elsassstraße 78-89 | 52068 Aachen
Telefon: 0241 - 94939-0



Großeltern im Wandel der Zeit

Bemerkenswerterweise sind erst in den letzten Jahren für den deutschen und den französischen Kulturraum umfassende Darstellungen über Großelternschaft und ihre Geschichte erschienen. Sie zeigen einen überraschenden Befund: Der Begriff des Großvaters und der Großmutter scheint in Frankreich erst im 16. und in Deutschland erst im 17. Jahrhundert aufgekommen zu sein.

Die bis jetzt umfassendste Geschichte der Verwandtschaftsbezeichnungen weist den Begriff Großeltern im Deutschen erstmals im Jahr 1576 nach. Doch noch lange bis ins 18. Jahrhundert wird die Bezeichnung „Ahne“ für Großvater verwendet.

Das Verständnis der Familie als eine Lebensform, wie wir sie heute verstehen, in der die einzelnen Rollen: Mutter, Vater, Kinder und (eben) Großeltern als typische Denk- und Handlungsmuster

vorgegeben sind, jedoch individuell gestaltet werden, bildete sich erst in den letzten zwei- bis dreihundert Jahren heraus und wurde zum allgemeinen Gedankengut. Bis in die Neuzeit lässt sich eine Art Schicksalsgemeinschaft zwischen den Alten und den Kindern beobachten.

Maßgeblich für diese Entwicklungen war bekanntlich die Lebensart des Bürgertums, die sich allmählich und zum Teil modifiziert als Vorbild für andere Schichten und Milieus durchsetzte. Das

gilt namentlich für das Verständnis der Rolle des Kindes. Hier war die Schule von weitreichender Bedeutung, denn sie institutionalisierte das Lernen der Kinder in einem öffentlichen Lebensraum, der seinerseits wiederum die Privatheit der Familie akzentuierte. So kann man mit Recht die These vertreten, dass das Verständnis des Kindes ein wichtiger Faktor für die Herausbildung der Großelternrolle war. Die Beziehung zu den Kindern, ihre Unterrichtung und mitunter Betreuung durch die Großeltern wurden zu einem wichtigen Element der Stiftung von Lebenssinn im Alter.

Die demografische Entwicklung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, die einer wachsenden Zahl von Menschen ein höheres und schließlich hohes Alter bescherte, trug das Ihrige dazu bei. In der breit angelegten Analyse zur Geschichte der „Altersbilder und des Bedeutungswandels des Alters“ (Göckenjan, 2000) wird für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts festgestellt: „Die Großeltern aber finden sich in der erweiterten, nicht der engeren Familie. Sie werden besucht wie Tanten und Onkel und entwickeln aus der Distanz die je individuellen Qualitäten“. Das Verhältnis zu den Enkeln ist oft geprägt von einer „kinderfernen Autorität“. Hinsichtlich der Großmütter schreibt er: „Die Großmutter, wie sie etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts besteht, ist die ideale, auf häusliche Geborgenheit und emotionale Bedürfnisse ausgerichtete Integrationsfigur. Die Großmutter ist ein neues Konzept, und so finden sich auch keine Spuren im Volkstumsmaterial... Die Großmutter tritt bis dahin nicht in der Erzählrolle auf, aber nicht nur, weil die Generationen getrennt leben, wenn immer möglich... Erzählerinnen sind regelmäßig Gesinde“.

Das neuzeitliche Verständnis der Großmutter geht auch in Verbindung mit dem Wandel der Rolle der Frau und der Mutter einher, ein Zusammenhang, der bis in die Gegenwart besteht. Das Bild des Großvaters bleibt bis heute blass. Der Historiker Erhard Chvojka meint, dass die der Beamtschaft und zusehends weiteren Berufsgruppen und schließlich auch der Arbeiterschaft zugestanden Ruhestandsregelungen, also die „Pensionierung“, die Herausbildung der



Wer ist er?

Prof. Dr. **Kurt Lüscher**, 1935 in Luzern/Schweiz geboren, war von 1971 bis 2000 Inhaber eines Lehrstuhls für Soziologie an der Universität Konstanz und leitete dort den Forschungsschwerpunkt „Gesellschaft und Familie“. Seit 2001 lebt er in Bern und arbeitet über Generationenbeziehungen und -politik. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.kurtluescher.de.



A. Tidemann: Der erste Besuch der Großeltern, aus der Zeitschrift „Die Gartenlaube“, 1871

Großväter-Rolle befördert haben. Führt man diesen Gedankengang realistisch weiter, liegt der Schluss nahe: Die gesetzliche Alterssicherung ist eine nicht unwichtige Rahmenbedingung von Großelternschaft. Die Pensionierten haben nicht nur Zeit für ihre Enkelkinder: Die finanzielle Grundsicherung ermöglicht auch, gerade den Menschen in unteren Schichten, eine gewisse alltägliche Großzügigkeit in Form kleiner Unterstützungen und Geschenke und die Ausgestaltung der Großeltern-Rollen.

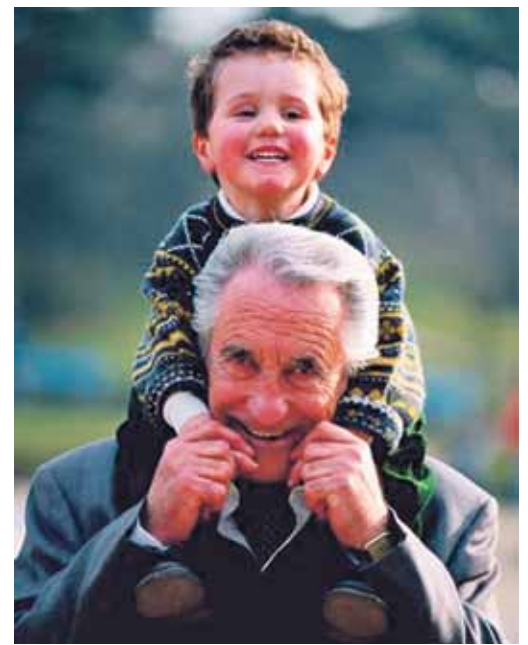
Schon diese knappen Ausführungen zur Begriffs- und Sozialgeschichte relativieren die Selbstverständlichkeit von Großelternschaft. Auf andere Weise tun das die demografischen Daten.



Damit Großelternschaft gelebt werden kann, ist es notwendig, dass Frauen und Männer die Geburt von Enkeln erleben und es eine gemeinsame Lebensspanne der beiden gibt. Das hat es selbstverständlich immer schon gegeben, doch für einen größeren Teil der Menschen trifft dies erst seit den letzten Jahrzehnten zu.

Aktuelle Daten über Großelternschaft in Deutschland haben Engstler/Menning (2005) gestützt auf die Deutschen Alterssurveys erstellt. In leicht gekürzter Fassung lauten die wichtigsten Ergebnisse wie folgt:

- Der Anstieg der Lebenserwartung hat dazu geführt, dass mittlerweile bei der Geburt des ersten Enkelkinds noch mehr als 90 % der Großeltern leben (bei gleichzeitiger Verringerung des geschlechtsspezifischen Unterschieds), also in weit aus den meisten Fällen beide Großmütter und beide Großväter.
- Die Wahrscheinlichkeit, im Laufe des Lebens Großmutter oder -vater zu werden, ging dennoch etwas zurück, hauptsächlich deshalb, weil der Anteil dauerhafter Kinderlosigkeit zugenommen hat: Während von den Eltern der 1947 bis 1952 geborenen, noch lebenden Kinder bis zum 70. Lebensjahr noch 83 % Großeltern wurden, werden es von den Eltern der 1959–62 geborenen Kinder nur ca. 76 % sein.
- Für die nähere Zukunft ist eine weitere Zunahme dauerhafter Enkellosigkeit zu erwarten, da die Kinderlosigkeit weiter zugenommen hat und die jüngeren Generationen weniger Geschwister haben.
- Der Aufschub der Familiengründung führte bislang erst zu einer Stagnation des Übergangsalters zur Großelternschaft, da dieser Aufschub noch durch einen vergleichsweise kurzen Generationenabstand kompensiert wird. Für die Zukunft ist indessen ein Anstieg des Übergangsalters zur Großelternschaft zu erwarten, da dann Generationen Großeltern werden, die schon selbst später Eltern geworden sind.



- Die gemeinsame Lebensspanne der Großeltern mit den Enkelkindern hat sich – dank der steigenden Lebenserwartung – deutlich verlängert. Von den Großmutter gewordenen Müttern der 1959/62 geborenen Kinder erleben ca. 87 % auch die Volljährigkeit ihres ersten Enkelkinds (Großväter: 74 %).
- Unter der Annahme einer weiter steigenden Lebenserwartung ist auch in Zukunft keine Verkürzung der gemeinsamen Lebensspanne zwischen Großeltern und Enkeln zu erwarten; es sei denn, die extrem späte Familiengründung (Mutterchaft mit 40) nimmt stark zu.

Auf einen einfachen Nenner gebracht: Gegenwärtig sind – grob geschätzt – drei Viertel aller 60-jährigen und älteren Menschen Großeltern, das heißt, es gibt ungefähr 13 bis 14 Mio. Großmütter und Großväter, davon mehr Großmütter, weil ihr Anteil unter den alten Menschen höher ist und mehr Männer kinderlos bleiben. Zum Bild gehört indessen auch, dass rund vier Millionen Menschen in diesem Alter nicht Großeltern sind.

Vor diesem Hintergrund drängt sich folgender Schluss auf: Großelternschaft heutzutage ist für viele, aber nicht alle älteren Menschen eine wichtige und herausfordernde Lebensform. Gerade deswegen sollte sie jedoch weder privat noch öffentlich idealisiert werden.

Kurt Lüscher

Quelle: bagso.de, Bilder: djd, kurtluescher.de, bagso, wikimedia.org, Albrecht E. Arnold/pixelio.de, Titelbild: djd /Cefavora

Katze in Not

Es ist traurig, dass es Menschen gibt, die sich Tiere anschaffen und sich dann nicht darum kümmern. Das Schicksal des schwarzen Kätzchens schien schon fast besiegelt - wenn nicht aufmerksame Beobachter der armen Kreatur das Leben gerettet hätten.

Seit zwei Jahren tauchte sie immer im Garten auf. Die schwarze Katze mit dem weißen Latz (Brustfleck) und den weißen Pfötchen. Sie war sehr scheu, verschwand beim Anblick der Gartenbesitzer schnell in der Hecke. Gespürt wird sie es haben, dass sie nicht so gerne gesehen war. Lag sie doch immer auf der Lauer, wenn sich Eichhörnchen und Vögel den Futterstellen im Garten näherten. Auch auf die Igel, die im Garten wohnten und



mit der Abenddämmerung ihre Behausungen verließen, schien sie es abgesehen zu haben. Deshalb wurde sie oft mit einer Handbewegung verschreckt. Sie musste ein Zuhause haben - schließlich trug sie ein gelbes Halsband.

Eines Tages fiel auf, dass sie humpelte. Ob sie sich verletzt hatte? Etwa beim Kampf mit anderen Katzen oder gar mit einem Igel?

Erst Wochen danach war erkennbar, weshalb sie humpelte. Ihr Hinterbeinchen hatte sich im Halsband verfangen. Schnellstmögliche Hilfe war angesagt! Wie aber sollte man einem Tier helfen, das sich nicht einfangen ließ?

Die Katzenhilfe stellte einen Fangkäfig zur Verfügung. Drei Tage dauerte es, ehe die Arme in der Falle saß. Sie miaute und klagte. Aber als die Retterin sie von dem Halsband durch vorsichtiges Durchschneiden befreite, hielt sie still. Sie spürte, dass ihr geholfen wurde. Das Band hatte schon ins Fleisch geschnitten. Die Wunde eiterte und stank entsetzlich. Die Katzenhilfe ließ das Tier vom Tierarzt behandeln. Auf einer Pflegestelle wurde es gesund gepflegt. Später bekam es ein gutes Zuhause. So endete das Katzenschicksal mit einem „Happy End“.

Mein Freund, der Baum, soll leben

Stolz und majestätisch und weit sichtbar ragt sie in den Himmel. Sie ist biegsam und doch sehr stabil: Die weiße Birke in unserem Garten. Vor 50 Jahren brachte Heinrich ein kleines Stämmchen mit nach Hause. Er hatte es in Aachen auf einer Kriegersruine, zwischen Steinen wachsend, entdeckt.

Als er es in unseren Garten pflanzte, konnte er sich noch nicht ausmalen, wie dieser Sprössling einmal unser Anwesen beherrschen würde. Einst brachte der Naturfreund an dem durch seine weiße Rinde auffälligen Stamm Nistkästen an. Kohlmeisen ziehen seitdem regelmäßig ihre Jungen darin auf. Unterschlupf, Lebensraum und Ruheplatz für viele Vogelarten bietet dieser Mischwaldbaum, der bis zu 25 Meter hoch werden kann.

Im Jahr 2000 war die Birke „Baum des Jahres“. Traurig ist, dass diese Baumart nicht mehr unter den Schutz der Baumschutzsatzung fällt. Deswegen wurden



Bild: Thomas Max Müller/pixello.de

vielerorts, wo ihnen Wanzenträgertum nachgewiesen wurde, die Birken gefällt. Birkenpollen-Allergien quälen viele Menschen im Frühjahr. Das kleinblättrige Herbstlaub ist schwer zu beseitigen.

Aber im Monat Mai gibt es regelmäßig Gruppen, die dankbar sind für jedes Birkenbaumstämmchen oder größere

Zweige. Das ist die Mai-Jugend, die die Häuser ihrer Angebeteten nach altem Brauch schmückt.

Die Birke - auch Maie genannt - gibt, wenn sie gefällt wurde, gutes Brenn-, aber auch Werkholz ab, das besonders für Sperrholzplatten geeignet ist. Besen werden aus den Reisigbüschchen gefertigt. Aus den Blattknospen wird das Birkenknospenöl, eine gelbe, dickliche Flüssigkeit, gewonnen. In Alkohol gelöst entsteht daraus ein Haarwasser. Auch aus dem Frühjahrssaft der Birke gewinnt man ein Haarwuchsmittel. Das ätherische Öl aus der Birkenrinde findet Verwendung als Parfümerierohstoff. Mittel gegen Hautkrankheiten und Rheumatismus beinhalten die durch trockene Destillation der Birkenrinde erzeugten Teere und Öle.

Eine ganz wichtige Funktion hat unser Birkenbaum - wie alle anderen Bäume auch - außerdem noch: Er gehört der Gattung Treibhausgas-Killer an. Unser Baum soll nicht sterben! Wir wollen nicht wie Alexandra singen müssen: „Mein Freund, der Baum, ist tot.“

Beide Texte:

Christine Kluck



Erinnerungen an Nazi- und Notzeit

mit meinen Kinderaugen und -ohren aufgenommen

5. FOLGE

Es war ein sehr warmer Sonnentag, wohl im Mai 1940. Eine schier endlose Kolonne von Soldaten marschierte die Kasinostraße hoch, vermutlich Richtung Belgien. Sie schwitzten sehr, und hatten ihre Stahlhelme in den Nacken geschoben oder auf ihre Tornister geschnallt. Ich hatte das Gefühl, dass alle Frauen der Kasinostraße die durstigen Männer mit Kaffee versorgten. Sie eilten mit großen Kaffeekannen und Tassen von Soldat zu Soldat. Sobald eine Kanne leer war, eilte schon die nächste Frau mit frischem Kaffee herbei. Der Marschrhythmus wurde durch die Versorgung mit den Getränken nicht gehemmt. Ich habe noch jetzt den Klang der stampfenden Knobelbecher auf dem Kopfsteinpflaster im Ohr. Abgesehen von der Vierlingsflak auf dem Hochhaus jenseits der Bahnlinie, beeindruckten uns Kinder viel mehr die Langrohrgeschütze auf ihren Eisenbahnlafetten. Da wirkte die große Flak an Branderhof in Burtscheid längst nicht mehr so groß.



Deutsche Truppen ziehen 1940 in Brüssel ein, Quelle: Deutsches Bundesarchiv

Bei Luftalarm gingen wir anfangs lediglich in den Keller. Zur Schlafenszeit - statt im Bett zu liegen - auf der Abdeckung von Kartoffelkisten zu sitzen, war für keinen der Hausbewohner angenehm. Entsprechend stark war der Drang, möglichst bald wieder ins Bett zu kommen. Die schlimmste Schrecksekunde erlebte ich aber bei der Entwarnung. Bevor ich den ersten Ton wahrnahm, sprang meine Tante blitzartig auf, um schleunigst in ihr Bett zu kommen. Für mich ein Schock, jedes Mal. Dann wünschte ich sie zum Teufel! Es ist mir bis heute ein Rätsel, dass sie trotzdem meine Lieblings-tante geblieben ist.

Richard Wollgarten



Reformen in Rom?

Das Verhältnis zwischen körperlicher und geistiger Gesundheit hängt, wie man heute weiß, eng damit zusammen, ob die Sexualität intakt oder gestört ist. Kann es da Zufall sein, dass alle Religionen Gesetzeshoheit in Sachen der Sexualität beanspruchen? So wirft man insbesondere der römisch-katholischen Kirche eine seit 2.000 Jahren andauernde Frauenfeindlichkeit vor. Dennoch hoffen viele Menschen immer noch, dass sich bei jedem neuen Pontifikat etwas ändert. Große Hoffnungen setzte man diesbezüglich auf den deutschen Papst Benedikt XVI.

Den Aufruf von Papst Benedikt XVI. in Madrid an die Jugend der Welt im August 2011 zu mehr „Ehrlichkeit“ hörten viele österreichische Gläubige ungern - und nicht nur die. Denn Ehrlichkeit werde von der Kirchenstruktur eher bestraft als belohnt, sagen sie. Besonders betroffen fühlen sich die etwa 700 österreichischen Mitglieder der Vereinigung „Priester ohne Amt“, Geistliche, die trotz Zölibat Frau und Kinder haben und sich zu diesen bekennen. Ihr Amt müssen sie dann aufgeben. Priester, die Geliebte und Nachwuchs verleugnen, werden gewöhnlich im Amt belassen, wodurch sich nach Kritikermeinung der Papstappell zur Ehrlichkeit ins Groteske wendet. Wie viele sind es in Deutschland?

Eine bislang gut 300 Geistliche umfassende österreichische „Pfarrer-Initiative“ ist der „hinhaltenden“ Taktik der Amtskirche müde und fordert Revolutionäres: Laien sollen predigen und Gottesdienste leiten; wiederverheiratete Geschiedene die Kommunion empfangen; Priester, die gegen die Kirchenregel Frau und Kinder haben, sollen als Seelsorger arbeiten; Frauen sollen wichtige Aufgaben übernehmen und zu Priesterinnen geweiht werden. Die Pfarrer-Initiative verlangt, dass sich die Gemeinden offen über Verbote der Hierarchie hinwegsetzen. Nur so könnten sie der Wirklichkeit des Glaubens- und Gemeindelebens gerecht werden und es gebe weniger Heuchelei.

Bitter enttäuscht wurden deren Anhänger am Gründonnerstag 2012.



Papst Benedikt XVI. erteilte in seiner Predigt Reformforderungen von Klerikern eine Absage. Insbesondere ging „El Papa“, wie er in spanischer Sprache genannt wird, auf den „Aufruf zum Ungehorsam“ der Pfarrer-Initiative ein. Ungehorsam sei kein Weg, um die Kirche zu erneuern, betonte er bei der Messe mit mehreren tausend Priestern. Benedikt XVI. forderte stattdessen Priester und Gläubige zu einer „Radikalität des Gehorsams“ als Voraussetzung „wirklicher Erneuerung“ in der Kirche auf.

Auch zu Ostern 2012 ist man in Rom der Tradition also treu geblieben. Nichts hat sich geändert.

Mathias J. Fleu

Quelle: wikipedia.de



Haben Sie Fragen zur Bestattung, Grabwahl, Grabgestaltung oder Grabpflege?



Überprüfter Fachbetrieb

blumen-nicolaye
Friedhofsgärtnerei

Ich stehe Ihnen gerne zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.

**Rufen Sie mich unverbindlich an unter:
0241 / 720 46**

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Dieter Neundorf





Kunst in Scheune und Stall - Ein Besuch in der Stiftung Peter P.J. Hodiamont in Baelen bei Eupen

Etwa 20 Kilometer westlich von Aachen liegt Baelen in Ostbelgien. Bereits die Anfahrt durch das „Eupener Butterländchen“ mit seiner sanften Hügellandschaft, den schwarz-bunten Kühen auf den saftigen Wiesen und den für diese Gegend typischen Weißdornhecken lässt den Besucher Abstand gewinnen zur Alltagshektik.

Etwas abseits von Baelen mit seinem eigenwillig gedrehten Kirchturmdach liegt Richtung Membach das „Maison Soleil“, ein alter Bauernhof in Bruchsteinbauweise. Hier befindet sich die Stiftung Peter Paul Jacob Hodiamont. Sie ist eine von sechs Kunst(h)orten der Kunstroute Eurégio Weser-Göhl, die jeden ersten Sonntag im Monat für die Allgemeinheit geöffnet sind.

Die Präsidentin der Stiftung und Witwe des 2004 verstorbenen Künstlers, Maria Delhey-Hodiamont, empfängt die

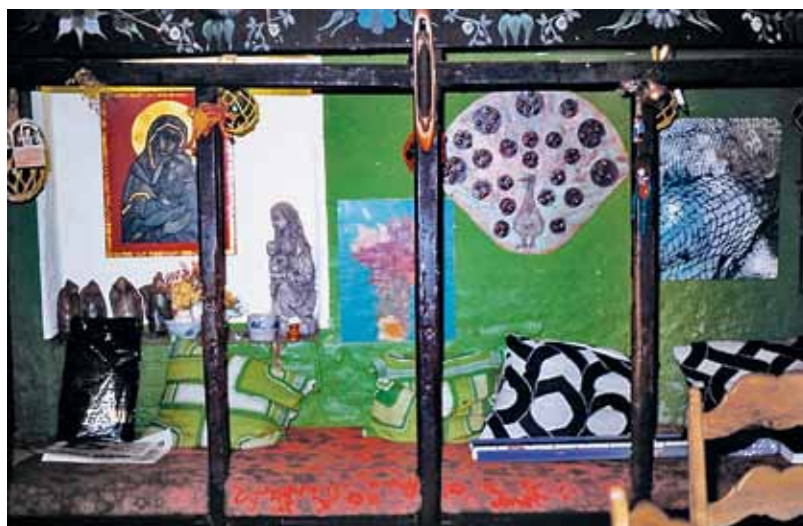
Besucher mit einer Herzlichkeit, dass man sich gleich willkommen fühlt. Im ehemaligen Kälberstall, der heute der großen Familie als Küche dient, duftet es bereits herrlich nach frischen Waffeln und Kaffee. Alles ist noch so wie zu Lebzeiten von Peter Hodiamont. Fast hat man den Eindruck, dass er jeden Augenblick zur Tür herein kommen müsste. Wer ihn noch persönlich erleben durfte, erinnert sich gerne daran, wie er wort- und gestenreich durch die Fülle seiner Arbeiten und auch die Werke seiner Frau Maria führte, alles ausführlich erklärte, auf Fragen

bereitwillig Auskunft gab und dabei auch über Gott und die Welt sprach.

Beim Rundgang durch die mit Kunst gefüllten ehemaligen Ställe und Scheunen kommt der Besucher aus dem Staunen nicht heraus. Wohin das Auge sieht: Zeichnungen, Holzdrucke, Ölbilder, Skulpturen, Modelle und Skizzen für Brunnen und Denkmale, Entwürfe für Mosaiken und Glasfenster. Die Vielfalt des künstlerischen Schaffens und die Zahl der Werke sind beeindruckend. Und alles ist gruppiert um die Orte seines Schaffens: Stifte, Kreiden, Farben, Pinsel, Malmesser sowie weiteres Arbeitsmaterial und Zubehör liegen noch so wie zu Lebzeiten des vielseitigen Künstlers. Nur wenn hin und wieder eine Ausstellung von Gastkünstlern stattfindet, wird vorübergehend der benötigte Raum hierfür geschaffen.



Peter Hodiamont war ein tief religiöser Mensch. In seinen Darstellungen von Menschen, Tieren, Pflanzen, und Landschaften kommt seine große Achtung vor der Schöpfung und ihrem Schöpfer zum Ausdruck sowie eine starke



29 KUNST IN SCHEUNE UND STALL

Sehnsucht nach Frieden und Freiheit für alle Menschen. Immer wieder sind in seinen Arbeiten biblische Themen zu finden, insbesondere in seinen Holzdrucken, Glasfenstern und Mosaiken. Ergreifend sind seine Kreuzwege und Kalvarien. Er knüpft hier an eine lange Tradition im ostbelgischen Raum an, in dem sicherlich mehr Wegekreuze und Kalvarienberge zu finden sind als anderswo. Daneben finden sich Bilder aus der Provence, deren besonderes Licht und Wärme er sehr liebte, und immer wieder Selbstportraits aus verschiedenen Schaffensperioden. Zahlreiche Brunnen, Plastiken, Glasfenster und Mosaiken im Dreiländereck und darüber hinaus zeugen von hohem handwerklichen Können, mit dem er seine Ideen umsetzte. Hierbei kamen ihm seine Ausbildung zum Maler und Glaser, die er nach seinem Kunststudium absolvierte, sehr zustatten.



Der Künstler wurde am 13. Februar 1925 in Aachen geboren und studierte nach dem Abitur von 1946 bis 1948 an der Kunstakademie Düsseldorf Zeichnen, Glasmalerei und freie Malerei als Meisterschüler von Otto Pankok und Heinrich Kamps. Von

1949–1952 erlernte er das Maler- und Glaserhandwerk und übernahm nach der Meisterprüfung im Jahr 1955 den elterlichen Malerbetrieb in Aachen. 1969–1982 arbeitete er als Kunsterzieher am Mädchengymnasium St. Ursula in Aachen, hatte im eigenen Atelier „Haus der Sonne“ in Baelen bereits ständig Ausstellungen und öffentliche Aufträge. 1977 schloss er ein Theologiestudium in Köln erfolgreich ab und war seit 1982 freischaffender Künstler.

Peter Hodiamont hat sein Lebenswerk 1997 in die nach ihm benannte Stiftung eingebracht; seitdem gehören das Haus und die größten Teile seiner Kunst dem belgischen Staat. Er starb am 15.12.2004 in seinem Haus in Baelen und wurde im Februar 2005 im Skulpturengarten beigesetzt.

Das „Maison Soleil“, Mazarinen 9, B 4837 Baelen sur Vesdre, kann an jedem ersten Sonntag im Monat in der Zeit von 14 bis 18 Uhr ohne Anmeldung besichtigt werden.

Für Besuche außerhalb dieser Zeiten sowie für Gruppen ist eine Anmeldung unter Tel.: 0032-87-76 39 92 erforderlich. Die E-Mail-Adresse lautet: info@fondation-hodiamont.org oder maria.delheyhodiamont@googlemail.com.



Weitere Informationen gibt es unter: www.fondation-hodiamont.org.

Text und Fotos:
Josef Römer



Wenn es regnet

Bild: Claudia Houtum/pixelio.de

Das Wetter hatte mich überrascht, es begann zu regnen und bald goss es in Strömen.

Ich versuchte den Himmelsfluten zu entkommen und legte das letzte Stück bis zu meiner Haustür im Eilschritt zurück. Mit feuchter Hand fingerte ich den Schlüssel aus der Manteltasche, schloss auf und flüchtete in den schützenden Flur. Während die Tür krachend ins Schloss fiel, entledigte ich mich der nassen Kleidung und trat ins Wohnzimmer, das mich mit wohliger Wärme empfing. Jetzt erst einmal einen heißen Kaffee, war mein erster Gedanke. Ich machte mich ans Werk und stand kurze Zeit später mit einem Becher dampfender, aromatisch duftender Flüssigkeit am Fenster. Während ich vorsichtig den heißen Kaffee schlürfte, zog ich einen Sessel zum Fenster und beobachtete die Tropfen, wie sie über die Scheiben glitten.

Im Radio dudelte die Filmmelodie: „Am Tag, als der Regen kam“ und ich schaute zu, wie das Wasser auf den Asphalt klatschte, spritzte, schäumte und sich in Pfützen sammelte. Kleine Seen entstanden, aus denen sich Bäche lösten, die zielstrebig den Gullys zufließen, in denen sie gurgelnd verschwanden. Der Sturm peitschte die Bäume und trieb dunkle Wolken vor sich her. Fußgänger kämpften sich, an ihre Schirme geklammert, mit mürrischen Gesichtern durch die Böen und wichen den Fontänen spritzenden Autos aus. Ein Kind im roten Regenschutz und knallgelben Gummistiefeln tollte verzückt durch die Lachen und schrie ausgelassen, wenn ihm die Brühe über den Kopf spritzte.

„Kind müsste man noch einmal sein“, sagte ich lächelnd und nahm einen neuen Schluck.

Peter J. Heuser



Als freitags noch Lohntag war

Viele Menschen werden sich noch daran erinnern, dass die Arbeiter freitags ihren Lohn erhielten. Was dies aber nach sich zog, lässt sich an einigen Begebenheiten, die sich zu dieser Zeit abspielten, schildern.



Bild: schulbau/pixelio.de

Aachen und Burtscheid, mit dem dichtesten Kneipennetz Westdeutschlands versehen, war für viele Arbeiter freitags nach Feierabend ein Ort der Versuchung, sich noch ein oder zwei oder mehr Bierchen zu genehmigen. So verschwand an der Theke so manche Mark, die zu Hause bitter benötigt wurde. Das rief wiederum Ehefrauen auf den Plan, die sich am Freitag bei Feierabend vor den Werkstoren von Tuch-, Nadel- und anderen Fabriken versammelten und ihren „Liebsten“ in Empfang nahmen. Die Abgeholt wurden natürlich von Zurufen und dem Gespött der Anderen, die nicht abgeholt wurden, begleitet.

In Mode war auch zu dieser Zeit, dass die „bessere“ Hälfte im Lebensmittelladen anschreiben ließ und Samstag morgens vom Lohn des Mannes die Schulden beglich. So ging das von Woche zu Woche, ohne je auf einen grünen Zweig zu kommen. Dazu mussten ja auch noch die Raten des Teilzahlungskaufs für Anschaffungen bezahlt werden.

Ich war dabei, als ein etwa 12-jähriges Mädchen im Lebensmittelgeschäft mit geflickten Geldscheinen bezahlte und die Verkäuferin verständnisvoll fragte:

„Hat es bei euch wieder Krach gegeben?“ Durch eine Nachbarin erfuhr ich, dass es bei den Leuten am Lohntag immer wieder zu Streit kam und die Frau dem Mann Vorhaltungen machte, dass es zu wenig Geld wäre. Daraufhin zerriss der Mann die Geldscheine und sagte zu seiner Frau: „Hier hast du mehr!“ Das Ende vom Lied: Die zerrissenen Geldscheine wurden zusammen geflickt und das arme Töchterchen wurde damit zum Lebensmittelladen einkaufen geschickt.

Eine Frau, die bisher immer anschreiben ließ, konnte im Laden plötzlich immer alles prompt bezahlen, worüber die Verkäuferinnen doch sehr verwundert waren. Nur ich wusste, dass ihre beiden heranwachsenden Söhne mit Schmuggel von Tabak und Kaffee über die grüne Grenze sehr zum Auffüllen des Haushaltetats beitrugen.

Es war damals keine bessere oder schlechtere Zeit, nur eine andere. Heute wird über den gewährten Überziehungskredit der Banken und Sparkassen das Ganze lediglich viel diskreter abgewickelt.

Christian Graff



Alter – das Tor zur Freiheit

Wir werden immer älter. Ich bin gerade 60 Jahre alt geworden, eine beeindruckende Zahl. Irgendwie hat sie nichts mit mir zu tun, andererseits sehr viel.

Wenn ich ehrlich bin, fühle ich mich wie 29. Ist das unangemessene Koketterie oder sollte ich vielleicht mal zum Psychiater gehen?

Wenn ich in den Spiegel schaue, sehe ich einen alternden Mann, der noch viel vorhat.

Ich leugne nicht die Beschwerden des Alterns und bin auch kein Anhänger der Anti-Aging-Bewegung. Aber seit ca. 10 Jahren betätige ich mich das erste Mal in meinem Leben richtig sportlich. Nachdem eine Neigung zu Diabetes und eine schwache Bauchspeicheldrüse festgestellt wurde, ernähre ich mich bewusst, genieße das Essen wie nie zuvor und trainiere meine Muskeln regelmäßig in einem Studio. Die Muskeln sind das größte Stoffwechselorgan des Körpers. Dadurch habe ich sogar zusätzlich meine Rückenbeschwerden in den Griff bekommen. Ich fühle mich so fit wie nie zuvor in meinem Leben, ungelogen!

Ich habe eine neue Beziehung zu der Realität meines Körpers und das macht mich freier und unabhängiger als je zuvor. Der Arzt ist für mich nur ein Notanker für lebensgefährliche Situationen, die weniger wahrscheinlich werden, je mehr ich meinen Körper bewusst wahrnehme und gut behandle.

Die unverstellte Wahrnehmung der Realität, wie sie tatsächlich ist, macht frei, unabhängig von der objektiven Situation. Den nahenden Tod zu verdrängen, macht unfrei. Wenn ich weiß und spüre, dass meine Zeit begrenzt ist, anders als im Alter von 25 Jahren, kann ich lebendiger werden und meine Träume, die ich vielleicht mit 18 Jahren noch hatte, wieder ernst nehmen.

Kann ich jetzt nicht eigentlich risikofreudiger werden, weil ich weniger zu verlieren habe? Wenn ich wüsste, dass ich morgen sterbe, was könnte ich nicht heute alles riskieren? Wie wichtig wäre es dann, was andere Leute zu meinen verrückten Ideen sagen?

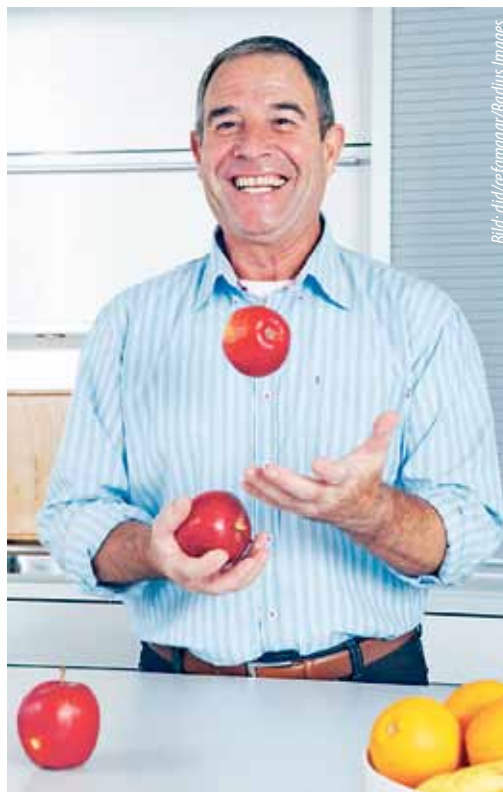


Bild: didi reimaginar/pactus images

Und was machen die meisten Menschen? Sie werden ängstlicher, vermeiden jedes Risiko und sterben, bevor sie gestorben sind. Sie klammern sich unbewusst an die Hoffnung, wenn sie nur vorsichtig genug sind, genug Tabletten schlucken und jede Woche einmal zum Arzt gehen, würden sie ewig leben. Eine Illusion, fürchte ich!

Dadurch verpassen sie den Reichtum und die Freiheit des Lebens, die gerade im Alter möglich sind. Was war Ihr Traum? Reisen, wohnen am Meer, die Arbeit mit Menschen, eine Wohngemeinschaft mit Gleichgesinnten, eine bestimmte berufliche Tätigkeit, Rückzug in die Einsamkeit, ein Buch schreiben, intensive, bereichernde Gespräche usw.?

Mein Jugendtraum war es, Psychoanalytiker zu werden. Jetzt arbeite ich, nachdem ich Kapitän, Soziologe, Börsenmakler und Immobilienunternehmer war, als Gestalttherapeut. Es ist das Bereicherndste und Befriedigendste, was ich je in meinem Leben gemacht habe. Ich bin so lebendig wie nie zuvor und werde diese Arbeit bis zu meinem letzten Atemzug machen. Für dieses Geschenk, das ich mir erarbeitet habe, bin ich äußerst dankbar.

Haben Sie sich nicht Ihr Leben lang angepasst und etwas vermisst? Ist es wirklich zu spät für die Erfüllung eines Herzenswunsches oder fehlt Ihnen nur der Mut?

Seien Sie ehrlich zu sich selbst! Das bedeutet Freiheit! Diese Freiheit bietet das Alter eher als jede andere Lebensphase, die durch tatsächliche oder vermeintliche Notwendigkeiten geprägt wurde.

Die schöne Geschichte vom „Hundertjährigen, der aus dem Fenster stieg und verschwand“ von Jonas Jonasson beschreibt diese Freiheit auf berührende Art und Weise - ein sehr lesenswerter und lustiger Roman.

Ich persönlich bin und war immer überzeugt davon, dass der Tod das Tor zu einer Freiheit ist, die von uns nur erahnt und gefühlt werden kann und die Grenzen unseres Verstandes bei weitem übersteigt. Sogenannte „Nahtod-Erlebnisse“ scheinen meine Ahnungen zu bestätigen.



Gerhard A. Schwartz

GESUNDHEITSZENTRUM KLEIS

- Apotheke Kleis
- Apotheke auf der Heide
- Sanitätshaus Kleis
- Orthopädie-Technik Kleis
- TRI-O-med GmbH

Rathausstraße 86 · 52222 Stolberg
Fon (02402) 2 38 21 u. 47 07 · Fax 57 05

Auf der Heide 37 · 52223 Stolberg-Breinig
Fon (02402) 34 08 · Fax 3 09 48 · www.apoheide.de

TRI-O-med GmbH · Aachener Straße 30 · 52249 Eschweiler
Fon (02403) 78 84-0 · Fax 78 84-19 · www.tri-o-med.de

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Lassen Sie sich verwöhnen!

KOSMETIKSTUDIO & FUßPFLEGE

im GESUNDHEITSFORUM
„unterm Dach“





Der **Johannisbach**, ein Bach mit vielen Namen

In den mittelalterlichen Quellen wird der Johannisbach nur „Bach“ genannt. An den ehemals am Pfaffenturm an der Junkerstraße gelegenen Weihern erhielt er den Namen „Suylus oder Seulerbach“, was soviel wie „Schweinesuhle“ bedeutet. Erst im Bereich des Lindenplatzes wird er „Johannisbach“ genannt. Der Name geht auf den Johanniterorden zurück, der sich im Jahre 1313 an der Ecke Lindenplatz/Trichtergasse niedergelassen hatte.

Die Quellgebiete des Johannisbaches liegen im Südwesten der Stadt in den Wiesen zwischen der Lütticher Straße und dem Friedrichswald sowie im Keller von Gut Blockhaus. Das ursprüngliche Landschaftsbild des Johannistals ist heute noch in der Nähe des Reiterhofs Gut Hanbruch erkennbar, und zwar dort, wo Birken, Erlen und unterschiedliche Weidenarten einen durch Schilf immer kleiner werdenden Teich umranden.

Im Rahmen des 1999 ins Leben gerufenen Projektes „Ökologische Stadt der Zukunft“ wurde ein Teil des Johannisbaches offengelegt, und zwar zwischen dem Lindenplatz und der Pontstraße. Der diesen Straßenabschnitt durchfließende Bach wurde nach den Klöstern der Augustiner und Anunziaten benannt, die sich zwischen 1329 und 1646 dort angesiedelt hatten. Heute erinnern nur noch die Straßennamen Anunziatenbach und Augustinerbach an die beiden Niederlassungen.

Das Wasser des Johannisbaches trieb sechs Mühlen an. Unter ihnen befand sich die ursprünglich zum Gut Hanbruch gehörende „Pottenmühle“. Hier wurden Töpfe und Kessel, in Aachen „Pötte“ genannt, aus Metall hergestellt und geschliffen. Die Mühle gelangte 1468 in den Besitz des am Lindenplatz ansässigen Johanniterordens.



Der Johannisbach speiste auch das nach dem Ersten Weltkrieg eröffnete, zwischen Morillenhang und Hanbrucher Straße gelegene „Pelzer Bad“. Der Wasserzulauf des Baches wurde von den kleineren Kindern gerne als Planschbecken genutzt.



Entsprechend den Moralvorstellungen der damaligen Zeit war es Männern und Frauen nicht gestattet, gemeinsam zu baden. Der Zaun, der die Geschlechter voneinander trennte, wurde erst Ende der 1920er Jahre entfernt. Von da an war es möglich, gemeinsam zu schwimmen und „Körperertüchtigung“ zu betreiben, wie es im Sprachgebrauch der damaligen Zeit hieß.



Die Freizeitanlage diente mit einigen kriegsbedingten Unterbrechungen bis zum Ende der 1950er Jahre nicht nur den Aachenern, sondern auch den Besuchern aus der Umgebung in den warmen Sommermonaten als Freizeit- und Erholungs-ort. Heute erinnert nur noch der zwischen dem Morillenhang und der Gartenkolonie Hanbruch gelegene „Koelmansweiher“ an das ehemalige Freibad, dessen Becken 1960 zugeschüttet wurde.



Text und Fotos:

Josefine Jeworrek

Privatfotos: Tina Schümmer



Darf ich bitten...

Richtige Männer tanzen nicht! Sie spielen Fußball, sie boxen oder sie basteln einen Lenkdrachen, aber sie tanzen nicht.

Das ist nicht etwa meine Meinung, sondern die bestechend einfache Logik meines Mannes. Mit dieser Einstellung konnte er sich bisher erfolgreich vor vielen Tanzveranstaltungen drücken. Doch nun hat es ihn kalt erwischt.

Am Sonntagnachmittag gehen wir zum Tanztee.

Mit einem süffisanten Lächeln und seiner besseren Hälfte im Schlepptau betritt mein Tanzmuffel das Tanzcafé. Gut sieht er aus. Die rote Krawatte steht im ausgezeichnet. Wenn nur meine neuen Schuhe nicht so drücken würden, denke ich und klemme mir meine Handtasche unter den Arm. Die Kapelle spielt einen Walzer, ein Tanz, der mir im Blut liegt.

Ich folge meinem Mann, der auf dem Weg zum Kuchenbüffet ist und dränge ihn in Richtung Tanzfläche. „Vor, Seit, Schluss – Rück, Seit, Schluss...“, flüstere ich ihm leise zu. Er sieht mich verständnislos an und startet einen vagen Fluchtversuch. „Ich müsste mal wohin...“ Doch mein linker Arm liegt wie eine Schraubzwinge auf seiner Schulter und zwingt ihn, energisch die Richtung zu wechseln und meinen Schritten zu folgen.

Ich versuche eine leichte Drehung nach links, aber sein rechtes Tanzbein will einfach nicht in Schwung kommen. Mein Mann trägt es mit Fassung und tritt mir auf den neuen schwarzen Lackschuh. Ich beiße die Zähne zusammen, nehme wieder die Grundhaltung ein und übersehe seine flehenden Blicke.

„Du machst das sehr gut“, sage ich aufmunternd. „Jetzt versuchen wir mal einen offenen Walzerschritt, vorwärts.“

Die Panik in seinen Augen ignoriere ich und lockere meinen Griff. Ich setze zu einer Drehung an, löse mich aus seiner Umklammerung, um einige Schritte in die entgegengesetzte Richtung zu machen - doch da sind seine Füße im Weg.

Ich verliere das Gleichgewicht, meine Schuhe finden auf dem glatten Parkett keinen Halt und ehe ich mich versehe sitze ich auf dem Fußboden.



Bild: Thomas Max Müller/pixelio.de

Mein Mann sieht erschrocken zu mir hinunter.

„Hilf mir mal, oder willst du mich hier sitzen lassen?“, frage ich ärgerlich und zerre an meinem Rock.

Er bekommt einen roten Kopf und hilft mir eilig wieder auf die Beine. Unauffällig sieht er sich um, doch zu seiner und meiner Beruhigung, hat keiner unseren kleinen Unfall bemerkt. „Ich denke, wir gehen jetzt“, murmelt er und strebt dem Ausgang zu. Aber so schnell gebe ich nicht auf. „Einen Tanz noch...“

Seufzend rückt mein Herzallerliebster seine Krawatte gerade, fasst mich energisch um die Taille, murmelt leise „Vor, Seit, Schluss...“ und legt los. Walzerschritt vorwärts, rechts – links, Pendelschritt, Drehung links, - ich schwebe in seinen Armen wie eine Feder übers Parkett. Er wirbelt mich rechts herum, links herum - ich bin begeistert.

Erst als die Kapelle eine Pause macht, bleiben wir atemlos stehen.

„Was war das denn?“, frage ich mit letzter Kraft.

Er grinst spöttisch und wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Du denkst doch nicht, dass ich unvorbereitet zu einem Tanztee gehe“, sagt er augenzwinkernd, nimmt mich in den Arm und flüstert an meinem Ohr: „Und jetzt tanzen wir noch eine Arabesque...“



Helga Licher

Immer für Sie da! Ihre Johanniter in Aachen.

Pflege • Hausnotruf • Menüservice

0800 88 11 220 oder 0241 91838-0
(kostenlos aus dem dt. Festnetz)

info.aachen@johanniter.de
www.juh-aachen.de

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben



„Eene Besuch im Zoo“

„Ich möchte noch bleiben, es ist gerade so schön.“ Der sechsjährige Tobias sitzt oben auf der Seilpyramide und will noch nicht nach Hause. Seine Mutter aber erklärt ihm, dass der Tierpark bald geschlossen wird. Wer die kurze Szene mitbekommen hat, dem wird vorgeführt, dass das Konzept des Aachener Tierparks aufgeht. Er will nicht nur eine artgerechte Heimat für die verschiedensten Tierarten sein, sondern auch ein Erholungsgebiet für Menschen. So wurden nicht nur Gehege für Tiere angelegt, sondern auch mehrere Spielplätze, die sehr beliebt sind und stark frequentiert werden.

Die kleine Gruppe, die sich am Dienstag um 15 Uhr bei strahlendem Sonnenschein kurz hinter dem Eingang trifft, kommt allerdings nicht der Spielplätze wegen. Jeden Dienstag (nach Voranmeldung) macht der an der RWTH emeritierte Professor für Zoologie, Dr. Hennig Stieve, für Senioren eine Führung durch den Aachener Zoo. Und wer ihn bei diesem Gang begleiten darf, dem wird schnell klar, dass Hennig Stieve große Freude daran hat, alle Besonderheiten „seines“ Tierparks zu erklären. Zur großen Überraschung und absolut nicht im Programm vorgesehen trifft die Gruppe den Direktor, Wolfram Graf-Rudolf. Der nimmt sich die Zeit, um von weiteren Ausbauplänen zu berichten, denn der Aachener Tierpark ist kein fertiges Gebilde, sondern befindet sich in ständiger Entwicklung.

Die Dienstag-Führung hat jedes Mal andere Schwerpunkte. Heute wird je ein Vertreter aus Europa, Afrika und Südamerika besonders herausgestellt. Wobei die Brillenpinguine zuerst besucht werden. Laut



Moritz hat den Esel als williges Reittier entdeckt

Umfragen gehören sie zu den beliebtesten Zootieren. Ursprünglich aus Südafrika stammend, also nicht aus den extremen Kältereichen wie ihre größeren Verwandten, kommen sie gut mit dem Aachener Klima zurecht. Ihr Refugium hier in Aachen ist 2001 nach neuesten Gesichtspunkten eingerichtet worden, mit einem großen Wasserbecken, damit die Tiere, die im Wasser mehr „fliegen“ als „schwimmen“, sich so richtig wohl fühlen.

Weiter geht es zu den Luchsen. Obwohl Luchse in der Natur als Einzelgänger leben, können sie, wenn das Nahrungsangebot reichlich ist, auch zu mehreren Tieren in einem Gehege gehalten werden, vor allem dann, wenn das Gelände Versteckmöglichkeiten bietet und Platz genug da ist, um sich aus dem Weg zu gehen. Luchse sind Anstand- und Pirschjäger, die in der Natur meistens einzeln in der Dämmerung jagen, und zwar Mäuse, Hasen und andere Kleintiere und Vögel. Im Zoo bekommen sie aus Gründen des Tierschutzes Tiere, die bereits getötet sind, zu fressen. Tagsüber ruhen sie in windgeschützten oberirdischen Verstecken. Früher waren sie in ganz Europa

verbreitet, wurden aber fast ganz ausgerottet. Umso wichtiger ist es, dass sie in einigen Zoos wieder gezüchtet werden, damit sie später ausgewildert werden können. Diese größte europäische Kleinkatzenart hat ein ausgesprochenes Tarnfell und ist nur von guten Beobachtern zu entdecken.

Die Zebras hingegen sind weithin sichtbar durch ihr gestreiftes Fell, das allerdings in der flirrenden Hitze Afrikas zur Tarnung dient. Ihr Fell ist wie ein Fingerabdruck, jedes ist ein Unikat und keins gleicht ganz genau dem anderen. Auch die Fohlen können dadurch ihre Mütter erkennen. Zebras leben in der Natur in Familiengruppen, die lebenslang zusammen bleiben. Im Aachener Zoo leben sie mit den Blässhöckern in der „Afrika-Freianlage“, zusammen mit Straußen, die wie die Nandus und Emus schnelle Läufer sind und es auf 70 km/h bringen. Die Erdmännchen sehen einer wie der andere aus. Trotzdem sind vor ihrem Gehege immer eine Anzahl Bewunderer zu finden, weil sie „so niedlich“ sind. Besonders der Wächter, der aufrecht auf erhöhtem Posten sitzt und die anderen warnt, wenn Gefahr in Verzug ist, zieht alle Blicke an. Auch das Treiben der Präriehunde, der Nasenbären und Murmeltiere ist schön zu beobachten, da dies tagaktive Tiere sind. Die nachtaktiven Waschbären lassen sich dagegen nur zu den Fütterungszeiten sehen und schlafen ansonsten fast den ganzen Tag.

Die besonderen Lieblinge der meisten Zoos sind zweifellos die Affen. Im Aachener Zoo leben Berberaffen, Totenkopf- und Krallenäffchen. Letztere leben, selten bei Affen, in lebenslanger Einehe. Sie sind tagaktiv und können bei ihren Kapriolen gut beobachtet werden. Die Totenkopffäffchen, lateinischer Name Saimiris, kommen ursprünglich aus dem tropischen Regenwald Südamerikas. Hier in Aachen bewohnen



Dr. H. Stieve mit Direktor W. Graf-Rudolf (v. l. n. r.)





sie ein neues Freigehege, das sie über eine Tunnelbrücke von ihrem Innengehege aus erreichen können. Im Allgemeinen gehen Menschen besonders gerne in den Zoo, wenn es Nachwuchs gegeben hat, vor allen Dingen bei den Affen. Bei den Saimiris ist es lustig zu sehen, wie die Jungtiere, die sich sofort nach der Geburt im Fell der Mutter festkrallen, umher getragen werden. Die weiblichen Tiere schließen untereinander Freundschaften und ziehen auch ihre Jungen gemeinsam auf. Die männlichen erwachsenen Tiere haben an dem Familienleben kaum Anteil. Die Saimiris ernähren sich von Früchten, Gemüse, Beeren, Knospen, Körnern und Sämereien. Im Zoo werden sie zusätzlich mit Eiern und Milchprodukten gefüttert.

Es ist unmöglich, alle Zoobewohner an einem Tag ausgiebig zu beobachten und zu würdigen. Die Trampeltiere, die zur Familie der Kamele gehören, werden nur kurz beachtet. Sie verlieren im Frühjahr ihr dickes Winterfell, das sich in verfilzten Placken löst, so dass sie nicht gerade am Schönheitswettbewerb teilnehmen können. Sie sind

sehr genügsame Tiere, die in ihrer Heimat Zentralasien heute noch als Lasttiere genutzt werden. Nach einer langen Durststrecke können sie regelrecht „auftanken“ und in kurzer Zeit hundert Liter Wasser trinken. Ihre Höcker dienen als Fettspeicher.

Als besondere Attraktionen im Aachener Zoo gelten die begehbare Wellensittichanlage und die begehbare Kranich- und Storchanlage. Wer die Wellensittichanlage besucht, sollte sorgfältig auf den Boden schauen, denn die kleinen bunten Vögel, die vor etwa 100 Jahren aus Australien eingeführt wurden, fliegen und hüpfen munter durch das ganze Areal. Die Kranich- und Storchanlage wird auch oft von gefiederten Gästen aufgesucht, die sich gerne an dem ausgestreuten Futter laben und geduldet werden. Die Weißstörche hingegen sollen nicht mehr in den Süden ziehen, sondern im Aachener Zoo brüten und Junge aufziehen. Sie leben in lebenslanger Einhe zusammen. Männchen und Weibchen unterscheiden sich äußerlich nicht; sie sind gleich gefärbt und gleich groß. Ihr Klappern, das ihnen den Namen „Klapperstorch“

eingebraucht hat, dient zur Begrüßung und Unterhaltung und ist besonders in der Balzzeit weithin zu hören. In dieser Anlage leben außerdem Pelikane, Kraniche und Flamingos, die im Zoo mit karotinhaltiger Kost gefüttert werden, damit sie ihr rotes Federkleid behalten.

Nach dem Gang am Ufer des Beverbach-Stausees entlang, wo sich verschiedene Enten- und Gänsearten tummeln, ist die Führung durch den Zoo zu Ende. Die Besucher wären zwar gerne, wie der eingangs erwähnte Junge, noch geblieben, aber sie nehmen sich vor, bald wiederzukommen. (Wer sich näher informieren will, dem sei das Buch von Prof. Dr. Hennig Stieve „Führer durch den Aachener Tierpark“ empfohlen, das an der Kasse zum Verkauf bereitgehalten wird.)

Für die Führung, die Dienstag um 15.15 h beginnt, können sich Senioren unter Tel.: 0241-44 593 85 anmelden.

Text und Fotos:
Inge Gerdorf



seniomagazin kommt zu Ihnen!

Ein Jahresabonnement (12 Ausgaben) kostet
deutschlandweit 30 Euro
im europäischen Ausland 65 Euro

Wenn Sie für sich oder für Ihre Eltern, Freunde, Verwandte das Senio Magazin abonnieren möchten, überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf das Konto: **1071589723** bei der: **Sparkasse Aachen**, Bankleitzahl: **39050000** unter Angabe der **Empfängeradresse**.



BRÜCKENRÄTSEL

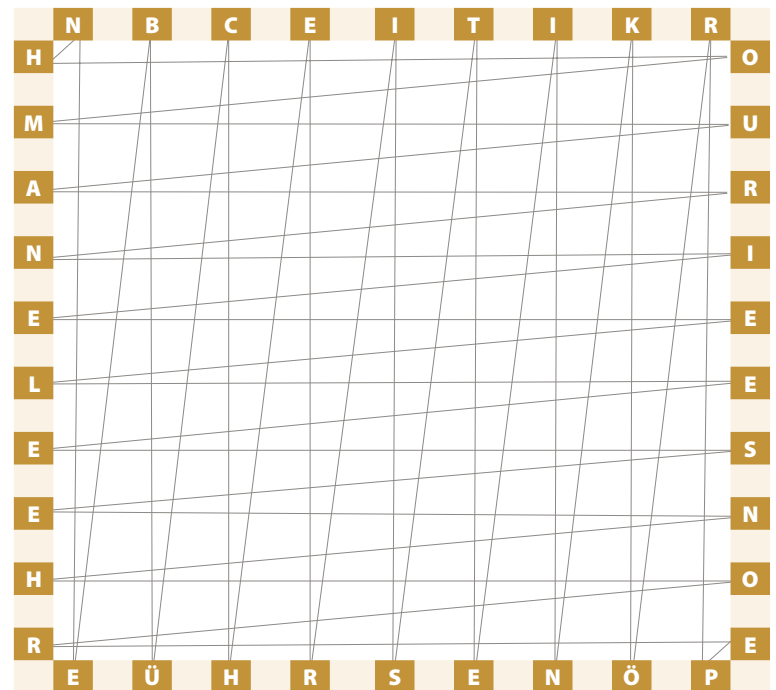
Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte, von oben nach unten gelesen, ergeben einen Feiertag im Mai.



OBER	_____	GRAF
PASS	_____	ALBUM
SCHNAPS	_____	LEHRE
WAL	_____	BAUM
GEWÜRZ	_____	KRAUT
BAHN	_____	ROHR
MODE	_____	SPORT
FLUG	_____	STEIN
FRISCH	_____	MESSER
BODEN	_____	BANK
VOGEL	_____	HÄKCHEN
KOCH	_____	BLUME
TIER	_____	REICH
WEISS	_____	KÜSTE

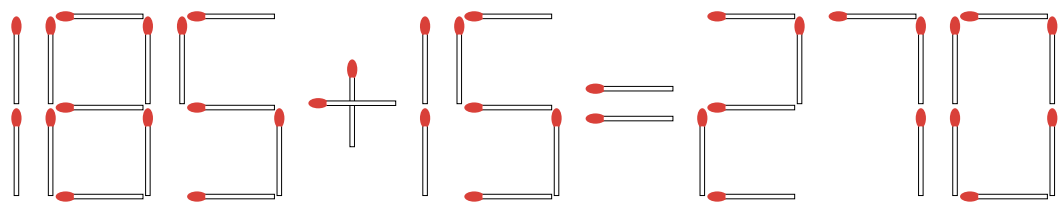
ZUG UM ZUG

In dieser Grafik befinden sich Buchstaben, die nacheinander gelesen ein Zitat von Platon ergeben. Sie müssen nur die Striche der Buchstaben miteinander verbinden und den Anfang des gesuchten Satzes finden.



STREICHHOLZRÄTSEL

Legen Sie ein Streichholz um, damit die Gleichung aufgeht.



DER DURCHGESCHÜTTELTE WITZ

Sie müssen erst ein bisschen rätseln, bevor sie lachen können. Tragen Sie die Wörter auf den vorgegebenen Linien ein. Die schon eingesetzten Buchstaben helfen Ihnen dabei.

„W _____ u i t i L _____ v _____ h _____ g _____ s _____ e ?“,
f _____ t i ä _____ e a i _____ a n. „N _____“, t r t _____, „i
k _____ s _____ e e L _____, d _____ a e s o d _____ ß J _____ d
e _____ u _____ d n _____ mm i h e o en!“ „M _____ s r d _____,
s _____ sie, „i _____ l _____ t h _____ d m _____ l c !“

vielleicht, abschließen, Nein, Dame, so, eine, dreißig, Mann, ein, Mach, nicht, nicht, Willst, sind, ich, frag, zahlen, die, ihren, er, immer, schon, du, Lebensversicherung, ältere, die, antwortet, kenne, viele, Jahre, Leute, Geld, und, noch, gestorben, Glück, es, mehr, trotzdem, du, sagt, hast, sie.

VERSCHWUNDENE RECHENZEICHEN

Hier sind einfache Rechenaufgaben zu lösen. Leider sind alle Rechenzeichen verloren gegangen. Das macht die Sache natürlich etwas schwieriger. Setzen Sie die fehlenden Plus- und Minuszeichen so ein, dass das Rechenergebnis am Ende der Zeile stimmt.

A	4	?	2	?	3	?	5	=	10
B	2	?	5	?	3	?	4	=	6
C	9	?	8	?	6	?	2	=	5
D	7	?	3	?	2	?	6	=	2

IM AUFZUG

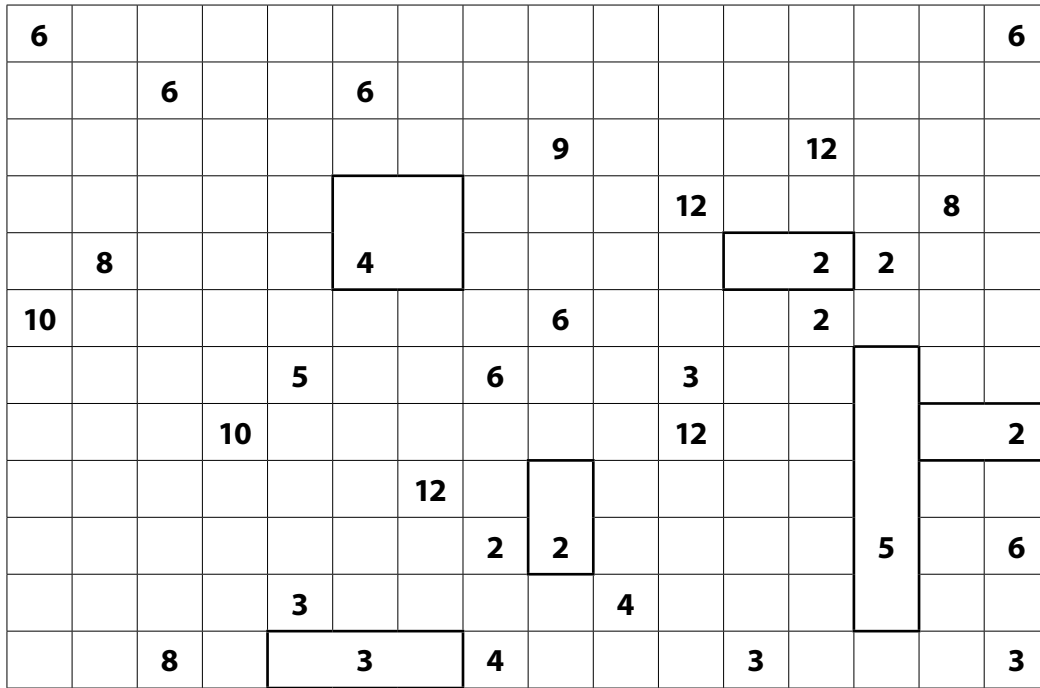
Eine Frau arbeitet im 31. Stock eines Bürohochhauses. Jeden Morgen fährt sie mit dem Aufzug bis in den 27. Stock, für die restlichen Stockwerke benutzt sie die Treppe. Abends fährt sie dagegen mit dem Aufzug bis ins Erdgeschoss und geht nach Hause. Warum verhält sich die Frau so?

Marion Holtorff



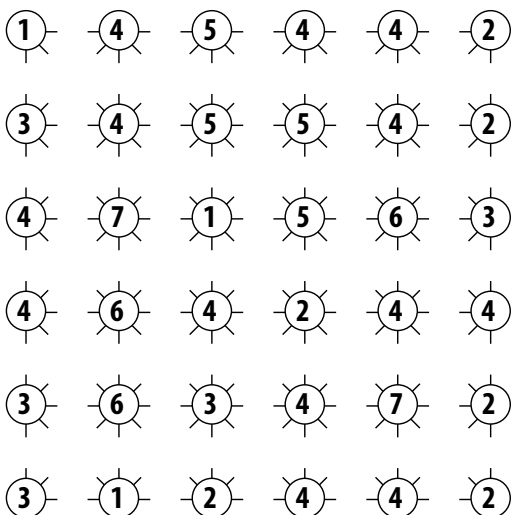
AUFTEILUNG IN RECHTECKE UND QUADRATE

Füllen Sie das Rätsfeld vollständig mit Rechtecken und Quadraten aus, die sich nicht überschneiden, aber auch keine Lücken lassen. In einem solchen Rechteck oder Quadrat zeigt die darin befindliche Zahl an, wie viele Kästchen zu dem Rechteck oder Quadrat gehören. Einige Flächen sind schon gezeichnet.



ZAHLENVERBINDUNG

Setzen Sie die fehlenden Verbindungen in das Diagramm ein. Die gradlinigen Verbindungen können waagrecht, senkrecht oder diagonal von einem nummerierten Kreis zum nächstliegenden verlaufen. Die Zahl im Kreis gibt an, wie viele Verbindungen vom Kreis abgehen. Überschneidungen zwischen den Verbindungen sind nicht zugelassen.



KINDERGARTEN

In einem Kindergarten malen fünf Kinder vier Häuser in zwei Stunden. In wie vielen Stunden malen 45 Kinder 108 Häuser?

BUCHSTABENFIGUREN

Welche Figur passt aus logischen Gründen anstelle des Fragezeichens?

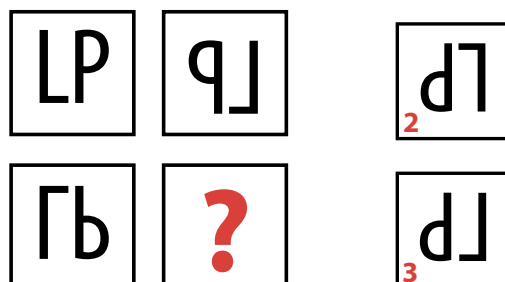


ZAHLENSPIELEREI

Suchen Sie zwei gleiche Zahlen und multiplizieren diese, so erhalten Sie eine dreistellige Zahl. Streichen Sie die linke Ziffer, dann ergibt sich eine zweistellige Zahl, die Sie gesucht haben. Welche zweistellige Zahl ist das?

BUCHSTABENBILDER

Welches Bild 1 bis 3 kommt aus logischen Gründen an die Stelle des Fragezeichenbilds?



DR. MERTENS ENKELKINDER

Der schon leicht demente Herr Dr. Mertens weiß zwar die Geburtstage seiner Enkel, aber nicht deren Alter. Wenn nicht Bernd der Jüngste ist, muss dies Anne sein. Wenn Carola nicht die Jüngste ist, muss Anne die Älteste sein. Können Sie aus diesen Sätzen entnehmen, welches der Kinder das älteste und welches das jüngste ist?

ZAHLENVERÄNDERUNG

In der 1. Zeile der Tabelle steht eine vierstellige Zahl. Durch Addition oder Subtraktion einer ganz bestimmten Ziffer erhält man in vier Schritten die untere Zahl. Diese Ziffer mit dem mathematischen Vorzeichen (Plus oder Minus) gilt für die gesamte Aufgabe und darf in jeder Zeile nur an einer Stelle (Einer, Zehner, Hunderter oder Tausender) angewandt werden. Versuchen Sie es.

6	4	2	9
3	3	9	3

ZAHLENQUADRAT

In der Grafik sind in jeder Zeile und Spalte die Ziffern von 1 bis 4 so einzutragen, dass alle Ziffern in einer Reihe vorhanden sind und dass das Größer- und Kleinerzeichen jeweils beachtet wird.

	>		3	<	
					2
				<	

Dieter H. K. Starke





Oma – früher & heute

Meine Oma Adelheid,
graue Haare, graues Kleid,
eine Spange aus Perlmutter,
Filzpantoffel, Rüsenschürzen,
zarter Duft nach Zimt, Gewürzen,
auf dem Kopf trug sie 'nen Dutt.



Edda Blesgen

Großmutter sein, das ist fürwahr
heut nicht mehr, was es einmal war.
Sie durfte einst im Lehnstuhl sitzen
ich soll im Fitness-Studio schwitzen.
Schaut her, die Oma hält sich fit,
zeigt Temperament wie Dynamit!

Der Eintopf musste deftig sein.
dazu gab's Wurst und Speck vom Schwein,
drum war ihr Körper kuschlig-weich.
Das Antlitz strahlte vornehm-bleich.
Die Falten ihrer Lebensbürde
trug sie gelassen, voller Würde.

Unter Opa's Kennerblick
machte sonntags sie sich schick,
eingezwängt in ein Korsett,
(es drückte schrecklich auf den Magen),
schwarzes Kleid, der Spitzenkragen
blendend weiß, tipptopp, adrett.

Am Arm von Opa Theobald
spaziert geruhsam sie im Wald
immer langsam, nur nicht hetzen.
Im Restaurant „Zu den 3 Buchen“,
da trank man Kaffee und aß Kuchen,
traf Freunde dort zum Lachen, Schwätzen.



Hört her, es knirschen die Gelenke,
wenn ich turnend sie verrenke
und fühl ich mich auch noch so kläglich,
ich mache meinen Kopfstand täglich.
Blass ist out, doch Gott sei Dank,
gibt's Bräune von der Sonnenbank.

Jeden Morgen, welche Plage,
steig' ich ängstlich auf die Waage.
Das Fasten, Hungern wird zur Pflicht
für das Idealgewicht.
Das Haar gelockt, gestylt, gefönt,
graue Strähnen weggetönt.

Denn den Erhalt der ew'gen Jugend
preist man uns heut als höchste Tugend:
Schau bloß nicht aus wie 'ne Matrone,
schluck Vitamine und Hormone.
Straff Deinen Body durch Massage.
Erschlaffte Haut ist 'ne Blamage.

Ihr lieben Töchter, seht doch ein,
ich will auch mal 'ne Oma sein.
Drum spart Euch die empörten Blicke,
ein Schläfchen nach dem Mittagessen
ist meinem Alter angemessen,
auf dass ich ruhend mich erquicke.

Ich setz mich faul aufs Kanapee
und les' die Zeitung, schlürf' Kaffee,
turn' niemals mehr im Übermaß.
Nur dynamisch, flink und hetzend,
grob gesagt: Ich find es ätzend.
Langsam, langsam, so macht's Spaß.

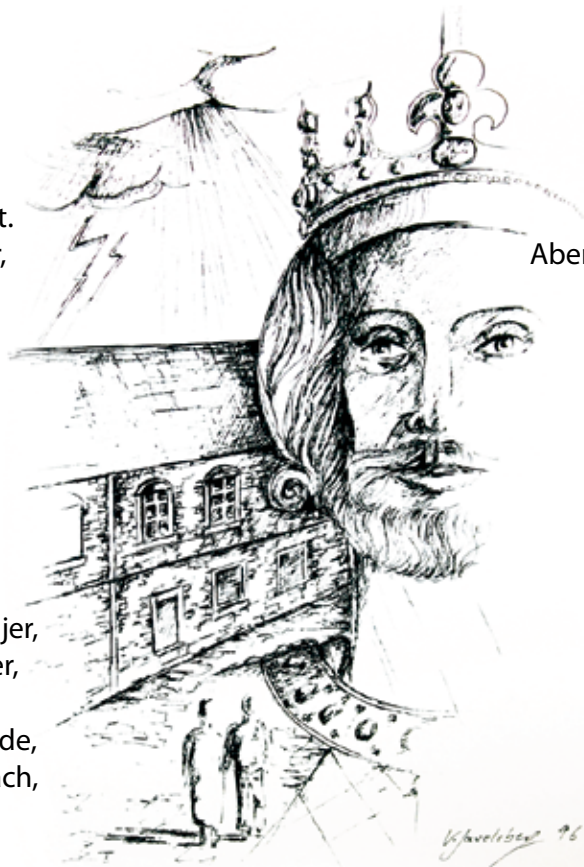
Um die Figur der ew'ge Kampf,
stets Hungern, Fasten - alles Krampf!
Ich werde mich nicht länger quälen.
Jetzt ab und zu schweigt mein Gewissen,
dann nasch' ich süße Leckerbissen.
Schluss mit dem Kalorienzählen!

Soll ich mich meiner Falten schämen?
Nie wieder werden sie mich grämen.
Die grauen Haare lass' ich sprießen.
Ich ignorier' die Medienwelt
für die nur Jugendfrische zählt
und werd' den Lebensherbst genießen.



Mäi

Mer oemt nuu op, föihlt sich befreit,
ömdatt et koum noch früst än schnejt.
Mär Vörsech - vletz löift noch jät quer,
lishellije stönt noch vörjen Döör
än trecke uus der lenke Mau,
Bletz, Hajel, Donnder än ouch Kau,
et jröngt än blöiht e alle Ecke,
et Sönnche jong de Blomme wecke,
Mäiklücksjere luwwe, jubiliere,
de Zitt es schön, öm ze pussiere
jong Lü flaniere Hank e Hank
of kauvere seillig open Bank.
De Mamm kroemt met de Sommerklejjer,
mer schwemmt at en der Hangewejjer,
Mäikeäver sitt mer noch hiel selde,
mer jöckt noeh Volls, jeäht Sparjes jelde,
de Miehaschiien, die maht wier Kraach,
de Meäle flööete, hant Vermaach.
Öm Hömmelfaht, doe weäd et Zitt,
datt enge heij der Kaalspriis kritt,
va döm mer heij of doe jemerkt,
datt heä för os Europa werkt.
De leiste Weich bruucht mer Jeschenke,
öm Wellem än Miinche ze bedenke,
der Ooetvar schravelt dörch der Jade,
brenge de Radisjere Albade,
janz heusch, heä es net mieh der Flenkste,
än niekste Weich, doe hant vür Pengste.



Zeichnung: Kai Savelsberg



Hein Engelhardt

Ins Deutsche übertragen von:

Richard Wollgarten

Öcher Platt e.V.



Mai

Man atmet nun auf, fühlt sich befreit,
weil es kaum noch friert und schneit.
Aber Vorsicht - vielleicht läuft noch etwas quer,
Eisheilige stehen noch vor der Tür
und ziehen aus dem linken Ärmel,
Blitz, Hagel, Donner und auch Kälte,
es grünt und blüht in allen Winkeln,
das Sönnchen ging die Blumen wecken,
Maiglöckchen läuten, jubilieren,
die Zeit ist schön, um zu freien
junge Leute flanieren Hand in Hand
oder knutschen selig auf 'ner Bank.
Die Mutter sortiert die Sommerkleider,
man schwimmt schon im Hangeweiher,
Maikäfer sieht man noch sehr selten,
man eilt nach Vaals, geht Spargel kaufen,
die Mähmaschine, die macht wieder Lärm,
die Amseln flöten, haben Vergnügen.
Um Himmelfahrt, da wird es Zeit,
dass jemand hier den Karlspreis bekommt,
von dem man hie und da gemerkt hat,
dass er für unser Europa arbeitet.
In der letzten Woche braucht man Geschenke,
um Wilhelm und Wilhelmine (damit) zu bedenken,
der Großvater schlurft durch den Garten,
bringt den Radieschen Ständchen,
ganz gemächlich, er ist nicht mehr der Flinkste,
und nächste Woche, da haben wir Pfingsten.

Erinnerung an einen Öcher Heimatdichter: Karl Kruse, „Et Jöngsje vajjen Pau“

Karl Kruse, geb. 1936, verlor schon früh seinen Vater, welcher bereits zu Beginn des Krieges als Soldat verstarb. Hierdurch bedingt, war seine Mutter als Kriegerwitwe gezwungen, ganztagig zu arbeiten. In dieser Zeit wurde Karl Kruse durch seine Oma betreut, welche auf der Paugasse wohnte. Dieses Alt-Aachener Milieu hat ihn von Kind an für sein ganzes Leben geprägt. Seine Oma nannte ihn damals schon liebevoll „et Jöngsje vajjen Pau“.



Karl Kruse hat zahlreiche Mundartgedichte und Lieder geschrieben, diese auch selbst vertont. Er war jahrelang aktives Mitglied im „Verein Öcher Platt“. Als Gunther Emmerlich anlässlich einer Fernseh-Sendung des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) über Aachen mit dem Titel „Zauberhafte

Heimat“, einen spezifisch Aachener Beitrag suchte, fand er in Karl Kruse einen geeigneten Partner. Im Duett sangen Gunther Emmerlich und Karl Kruse ein von ihm verfasstes und vertontes Frühlingslied im Kaiser-Friedrich-Park. Obschon es zu diesem Zeitpunkt ausgiebig regnete, gelang es den Technikern des MDR, mit Hilfe von Scheinwerfern und Sonnenschirmen, die nötige Frühlingsstimmung zu erzeugen... Mit Unterstützung des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Jürgen Linden brachte Karl Kruse 1998 eine eigene CD heraus, auf welcher seine schönsten Gedichte und Lieder wiedergegeben sind. Höhepunkt ist hierbei das Lied „Et Jöngsje vajjen Pau“, in welchem er seine Kindheitserinnerungen in geradezu ergreifender Weise verewigt hat. Karl Kruse verstarb am 9. Februar dieses Jahres.

Abschließend ein Auszug aus seinem Lied:

*Wenn ich ens ajjen Hömmelsdöör
da vöör Zent Petres loufe joeh,
satt heä ganz secher: „Oes, woför
blivt da dat Schennoes nu net stooeh?“
Da sätt e: „komm ens een et Let,
wie heäsch et Keälche, sag et jau?“
Da sag ich: „kenns de mich da net?
ich ben et Jöngsje vajjen Pau!“*

*Wenn ich einst an der Himmelstür
dort vor Sankt Petrus weglaufe,
sagt er ganz sicher: „Ach, wofür
bleibt denn der Schelm nicht stehen?“
Dann sagt er: „komm einmal ins Licht,
wie heißt das Kerlchen, sag es schnell?“
Dann sag ich: „kennst du mich denn nicht?
ich bin das Jüngelchen von
der Pau-(Gasse)!“*

Heinz Amian





In Deutschland haben etwa 5% der Erwachsenen und 10% der Kinder Asthma.

Asthma ist die Folge einer anhaltenden Entzündung der Atemwege. Hauptbeschwerden sind die anfallweise auftretende Luftnot und Husten, oft verbunden mit einem pfeifenden Atemgeräusch.

Bei einem Asthma-Anfall kommt es zu einem Anschwellen der Schleimhäute. Es wird vermehrt zäher, glasiger Schleim produziert und die Muskulatur in den

Bronchien verkrampft sich. Dadurch verengen sich die Atemwege.

Die Patienten können in Panik geraten, weil sie das Gefühl haben, zu ersticken – was die Atemnot noch verschlimmert.

Häufige Auslöser eines Asthmaanfalles sind:

- Infekte der Atemwege, z.B. Grippe oder Erkältungskrankheiten
- Allergien, oft auf Pollen, Tierhaare, Hausstaub, Schimmelpilze

- Stress, Erregung, körperliche Anstrengung, Kaltluft
- Rauchen, Luftverschmutzung, Chemikaliendämpfe.

Grundlage der Behandlung ist die konsequente Bekämpfung der Entzündung. Die meisten Asthmatiker können bei richtiger Therapie ein Leben ohne größere Einschränkungen führen. Allerdings führen Ängste vor bestimmten Wirkstoffen wie Kortison oder zu häufiger Einsatz der nur kurzfristig wirkenden Notfallmedikamente (bronchienerweiternde Mittel) zu einer Verschlechterung der Lebensqualität. Nur Luft bekommen dank der Pumpe ist zu wenig! Der Patient muss sich verpflichtet fühlen, die vom Arzt verordnete Basistherapie – meist Kortison, das nur im Lungenbereich wirkt, und deshalb sehr geringe Nebenwirkungen hat – kontinuierlich anzuwenden.

Auch hier gilt: Man muss die Verbesserung seines Krankheitsbildes wollen, um seine Krankheit in den Griff zu bekommen!

Hartmut Kleis

Apotheker



Hilfe bei „Burn-out“ und „Mobbing“



Die Geschäftsführerin der Stiftung Deutsche Depressionshilfe, Dr. med. Christine Rummel-Kluge (Fragen 1-5), und der Diplom-Psychologe Detlef Staadt (Fragen 6-10) nehmen Stellung zum Thema „Burn-out“ und „Mobbing“.



1. Was genau versteht man unter dem „Burn-out-Syndrom“?

Typischerweise versteht man unter dem Burn-out-Syndrom einen Zustand emotionaler Erschöpfung, einhergehend mit verminderter Leistungsfähigkeit. Hinter einem „Burn-out“ kann aber auch eine depressive Erkrankung stecken oder sich daraus entwickeln.

2. Durch welche Faktoren wird die Entstehung eines Burn-out-Syndroms begünstigt?

Ungünstige Arbeitsbedingungen oder ein schlechtes Betriebsklima, zu viel Zeitdruck oder zu geringe Unterstützung durch den Vorgesetzten werden mit der Entstehung eines Burn-out-Syndroms in Verbindung gebracht, allerdings sind diese Faktoren

noch wenig erforscht. Bei der persönlichen Disposition des Betroffenen liegt ein Risiko etwa dann vor, wenn über dem Bedürfnis, der Aufgabe und den gesteckten Zielen gerecht zu werden, eigene Bedürfnisse und Grenzen vernachlässigt oder ignoriert werden.

3. Werden nach Ihrer Erfahrung die Symptome eines Burn-outs von den Betroffenen rechtzeitig erkannt?

Nein, viele Betroffene erkennen die Symptome leider oft lange nicht. Dafür kann es ganz unterschiedliche Gründe geben.

4. Welche Präventionsmaßnahmen zur Vorbeugung eines Burn-out-Syndroms gibt es?

Präventive Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung erscheinen sinnvoll, da das Burn-out-Syndrom in der Regel durch Konflikte am Arbeitsplatz ausgelöst wird. Auch die Einführung von Arbeitszeitmodellen sowie die Durchführung einer Supervision werden empfohlen.

5. Was passiert in einer Therapie gegen das Burn-out-Syndrom?

Es gibt Hinweise darauf, dass sowohl personen- als auch organisationsbezogene Interventionen wirksam sind. Die Wissenschaft steht hier jedoch erst am Anfang. Therapeutische Ansätze hängen auch von der Ausprägung des Burn-out-Syndroms ab. Bei leichterem Schweregrad wird eine Optimierung der „Work-Life-Balance“ empfohlen: Entlastung von Stressfaktoren, Erholung durch Entspannung und Sport sowie der Abschied von Perfektionsvorstellungen. Bei stärkeren Formen kommen Psychotherapie und medikamentöse Behandlung zum Einsatz.

6. Wann ist bei einem Burn-out-Syndrom ein stationärer Aufenthalt angezeigt?

Ein stationärer Aufenthalt sollte dann eingeleitet werden, wenn eine physikalisch-psychische Trennung und Distanzierung zum privaten und beruflichen Alltag eines Betroffenen zur Aufarbeitung seiner Thematik hilfreich beziehungsweise notwendig ist. Das kann etwa dann der Fall sein, wenn eine innere, angemessene „Distanzierungsfähigkeit“ verloren gegangen ist. Der Betroffene beschäftigt sich dann auch im Privatleben noch ständig mit Fragen und Problemen aus dem Berufsalltag, ohne dass er dies möchte oder noch kontrolliert steuern könnte.

7. Wie hängen Burn-out und Depressionen zusammen bzw. wo liegen die Unterschiede in den beiden Diagnosen?

Bei Burn-out und Depressionen gleichermaßen vorhanden sind beispielsweise deutlich ausgeprägte emotionale Erschöpfungen, ein reduziertes Engagement und soziale Rückzugstendenzen, parallel begleitet von psychosomatischen Reaktionen. Dabei tritt insbesondere sehr häufig eine verminderte Schlafqualität auf. Es gibt aber auch große Unterschiede: Beim Burn-Out-Syndrom sind Symptome wie eine „Depersonalisation“ (Verlust bzw. die Veränderung des ursprünglichen natürlichen Persönlichkeitsgefühls) und Zynismus meist deutlich vorhanden. Bei Depressionen sind es dagegen Symptome wie Selbstwertverlust und/oder Suizidalität. Ein Betroffener kann natürlich sowohl



die Symptome eines Burn-Out-Syndroms als auch einer Depression entwickeln. Aufgrund der Überschneidungen hinsichtlich der Symptomatik kann ein Burn-Out-Syndrom auch ein Risikofaktor für eine Depression darstellen.

8. Was ist „Mobbing“ und wie unterscheidet es sich von „normalen“ Konflikten?

Im Unterschied zu „normalen“ Konflikten ist Mobbing ein Phänomen, bei dem Kränkungen des Gegenübers nicht nur zufällig und unbeabsichtigt geschehen, sondern eventuell sogar zielgerichtet und vorsätzlich herbeigeführt, zumindest aber billigend in Kauf genommen werden. Dies kann aktiv beispielsweise in Form von Ärgern oder Schikanieren geschehen, aber auch passiv etwa durch „Schneiden“ und Ausgrenzungen. Beim typischen Mobbing kennen sich die Beteiligten meistens persönlich, die physische Gegenwart aller Beteiligten ist meist ebenfalls notwendig.

9. Was versteht man unter „Cyber-Mobbing“?

Beim Cyber-Mobbing werden Internet-Plattformen und -netzwerke benutzt, um andere Menschen anzugreifen oder in Misskredit zu bringen oder gar zu beleidigen.

Das kann durch Texte, Fotos oder Videos geschehen. Überdurchschnittlich häufig sind davon in den letzten Jahren Schüler und Jugendliche betroffen. Da diese meist in der Pubertät sind, sind auch die emotionalen Folgen aufgrund der typischen Empfindlichkeit und Verletzbarkeit in dieser Lebensphase besonders groß.

10. Wie kann man sich ein von „Cyber-Mobbing“ Betroffener sinnvoll wehren?

Findet Cyber-Mobbing unter Schülern statt, sollten Betroffene unbedingt die Eltern, Lehrer, Vertrauenslehrer und die Schulleitung einschalten. Beim anonymen Cyber-Mobbing – bei dem der Urheber nicht feststellbar ist – sollten die Netzwerkbetreiber und Homepage-Anbieter möglichst schnell über problematische Seiteninhalte informiert und es sollte eine Löschung der Inhalte eingefordert werden. Hinweise und Tipps gibt es etwa auf den Seiten www.saferinternet.de, www.jugendschutz.net oder www.klicksafe.de. Auch das Einschalten der Polizei kann sehr sinnvoll und notwendig sein. Wichtig ist natürlich die Prävention: Jeder, der im Internet Informationen von sich preisgibt, muss wissen, dass er sich dadurch unter Umständen für Cyber-Mobbing angreifbar macht.



InMemoriam
bestatten begleiten begegnen

In den besonderen Tagen bis zum Begräbnis und darüber hinaus sind wir, die Aachener Bestatterinnen, für Sie da. Wir unterstützen einfühlsam Ihre persönlichen Wünsche und bieten im Schutz unserer Räume Gelegenheit zum Abschiednehmen.
Bestattungshaus Regina Borgmann & Christa Dohmen - Lünemann
Eifelstraße 1b, 52068 Aachen, **Telefon 0241. 55 91 79 87**. Weitere Information & Veranstaltungshinweise: www.inmemoriam-web.de

kräftig gebaut	Wahlzettelkasten	Lederhandwerker	Abk.: Kilometer	Verkehrsmaßnahme	▼	von geringer Größe	sommerl. Erfrischungsgetränk	▼	ein Balte	Duftstoff (tier.)	ein Amt aufgeben	▼	zeitlos, immer	nordische Hirschart	in höchstem Maße begabt	dt. Schauspieler † (Erik)
▶	▼	▼	▼	▼					ital.: Wirtshaus, Hotel	▶			▼	▼	▼	▼
Fallklotz	▶					lat.: ebenso	▶				Kleider-, Mantelstoff	▶				
Abk. für einen Bibelteil	▶		Teil des Auges	▶					orientalischer Warenmarkt		längliche Vertiefung	▶				
▶						Singvogel		Beweiszettel, Quittung	▶					russ.: Auf geht's, los!		immer
hitzig verfolgen, jagen	die Fixsterne betreffend		engl.: Erdnüsse		Staatsvermögen	▶					östr. Komponist † 1895		bestimmter Artikel	▶		▼
siebenter Ton vom Grundton an	▶		▼					zittern		festes, regelmäßiges Einkommen	▶					
▶					vollendet		z. Körperreinigung im Wasser liegen	▶					Ausbildungszeit		dreieckige Dienstflagge	
Strohunterlage		Prahler	▶		▼					Kalbsbrustdrüse		Bürde	▶			
▶							Deck-schicht		schon	▶						
Teil des Fahrrades		platzieren		Sport-tipp		Fruchtform	▶					völlig, vollständig		Konstrukteur, Errichter		engl.: ver-spätet
Kram, Trödel	▶	▼		▼					Schutz für Wunden		Entwicklungsrichtung	▶	▼	▼		▼
▶						Glücks-spiel		Dienst-stelle, Amt	▶							
Laden-, Schank-tisch	Ex-perte, Spezialist		Kork, Pfropfen		Gewürz, Heil-mittel	▶					Teufel		Maß in der Akustik	▶		
Datum mit feierlichem Anlass	▶		▼					Nahostbewohner		nordafrik. Wüste	▶					
▶					scharfe Tierzehe		Vollkommenheit, Ziel	▶					vornehm		östr.: Reifeprüfung	
Rand		Donau-Zufluss in Bayern		Geld-behälter	▶					Teil der Blüte		heimliches Gericht	▶			
eine der Kanarischen Inseln	▶	▼					Stadt in Tirol (Österreich)		Kollege, Gefährte	▶						
Abk.: Messerspitze (Rezepte)	▶			ugs. für Gefängnis		des Esels Stimme ertönen lassen	▶					kaufm.: tatsächl. Bestand		Meeresbucht		schriftl. Botschaft per Handy (Abk.)
übel riechende Blume	▶								Abk.: Inter-city	▶	Kurzwort für ein Werkzeug	▶				▼
▶						profillose Reifen	▶						ein Körperteil	▶		
nicht der Wirklichkeit entsprechend		Stadt in Belgien	▶								Erdformation	▶				

spiral- förmiges Profil	▼	franz.: See	hübsch	▼	Verbin- dungs- linie	die Alpen betref- fend	Abk.: North Dakota	vor An- strengung kurz at- men	Pariser Flug- hafen	Antrieb e. Zeit- mess- gerätes	▼	▼	Halb- wüchsi- ger (engl.)	Braten- saft, Tunke	franz.: oder	sehr betagt
Gemahlin Lohen- grins	▶	▼	▼		Berg, Hügel	▶	▼	▼	▼				ehem. Münze in Frank- reich	▶	▼	▼
Beeren- strauch	▶									veraltet: zurück	▶					
▶					bessere Situa- tion		Spaß- macher im Zirkus	▶					Nach- lassemp- fänger		Muse der ly- rischen Poesie	
Hellig- keit, Beleuch- tung		japan. Selbst- vertei- digung		karierte Baum- woll- stoff	▶	▼				Früchte der Buche	▼	Trag- u. Reiftier in südl. Ländern	▶			
böser Geist	▶	▼					Tinten- fisch		beglückt	▶						
▶				italien. Presse- dienst (Abk.)	▼	profil- loser Renn- reifen	▶	▼				Frosch- lurch		Abk.: Beigeord- nete(r)		Öl- pflanze
Wort der Ab- lehnung		hohe Spiel- karte		Luft holen	▶				unge- braucht		ober- halb von	▶				▼
Fluss zur Oise	▶	▼				Vor- silbe: zwei, doppelt		ein Zahl- wort	▶				Arno- Zufluss	▶		
Abk.: South Dakota	▶		Nord- asiat	▶							Klemme, Ohr- schmuck	▶				
ost- afrik. Staat	▶							Maß- einheit für Gold	▶				Halbton unter g	▶		

sensa- tionell, auffällig	Palmen- art	Arbeits- entgelt	Platz, Ort, Stelle	▼	Abk.: abrechnen	Abk.: Nord- west	Rüge, Verweis	Mittel- europäer	▼	vorher, früher	Tier- futter	▼	Gefro- renes	Zeichen für Cäsium	deutscher Dichter † 1856 (Heinrich)	Zeichen für Thoron
▶	▼	▼			▼	▼	▼	internat. geltende Vor- schrift	▶	▼			▼	▼	▼	▼
Abk.: ohne Obligo	▶		schmut- ziges Geschirr z. Spülen	▶							Schwer- metall	▶				
Volk in Kam- bodscha	▶					Ge- schöpf		sehr warm	▶					Verhei- ratete		wunder- tätige Schale (Sage)
▶			Ältester		Binde- wort	▶	▼				Heil- mittel, Medizin		knapp, wenig Raum lassend	▶		▼
Erdart		Werk- zeug- griff	▶	▼				beilie- gend, in der Anlage		früheres Narkose- mittel	▶	▼				
▶					Kleb- stoff		Laub- baum	▶	▼				Stadt in West- sibirien		Rand- gebirge des Pamir	
Fluss durch Berlin		Kfz.-Z. Uganda		Währung in Sierra Leone	▶	▼				Abk.: Atmo- sphäre		Halb- edel- stein	▶			
Gewebe- art	▶	▼					Abk.: See- meile		norm-, regel- widrig	▶						Abk.: Tag
Einge- borener Neusee- lands	▶					Teil eines Buches	▶	▼				Pflanz- gut, Keim- gut	▶			▼
Währungs- code für Euro	▶			Kose- name der Mutter	▶				kümmertlich	▶						

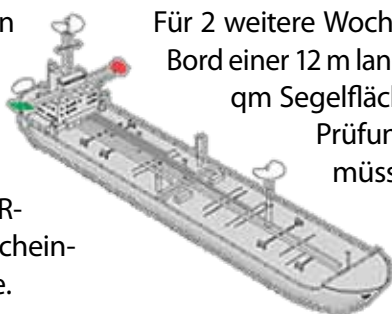


Kurs halten

Sommer, Wind und weiße Segel

Wir hatten Blut geleck! Ein Freund hatte uns für 3 Stunden mitgenommen auf seiner hölzernen Jolle auf den Starnberger See. „Denn der Wind ist kostenlos.“ Dieser Seglerspruch hatte es uns angetan. Segeln: Energie, die die Natur liefert, ohne Lärm und ohne Schmutz. Wir belegten einen Theorie- und Praxis-Kursus, legten die Prüfung auf dem Rursee ab und erhielten den A-Schein.

Hin und wieder liehen wir uns ein kleines Segelboot. Aber wir wollten mehr: Ein eigenes Boot und auch an der Küste segeln. Dazu bedarf es eines „Mehr“ an Können. So belegten wir einen BR-Schein- und Sportboot-Führerschein-Kursus in Niendorf an der Ostsee.



Lichterführung bei Maschinenfahrzeugen über 50 m: Topplicht, Seitenlichter, Hecklicht und 2. Topplicht. (wikipedia.org)

Unser kleines Zelt auf einem Zeltplatz wird zum Studierzimmer: Terrestrische Navigation, Arbeit in der Seekarte, Kompass, Kurs und Peilung, Befeuerung und Betonung, Wind und Wetter, Leuchtfeuerverzeichnis, Navigationsinstrumente, Windabdrift und Strom, Gezeiten, Seestraßenordnung und und und. Tagsüber büffeln wir und leihen uns eine Jolle, um das Gelernte in die Praxis umzusetzen; abends drücken wir die Schulbank. Eine Woche ist viel zu schnell vorbei für so viel Stoff.

Für 2 weitere Wochen folgt die Praxis an Bord einer 12 m langen Segelyacht mit 90 qm Segelfläche. Um die BR-Schein-Prüfung ablegen zu können, müssen wir 600 sm (Seemeilen) auf einem Schiff nachweisen. Das schaffen wir, und unser Skipper nimmt uns gleich zu Beginn hart ran. 50 Stunden Tag und Nacht durchsegeln ohne Halt.

Nachdem der Zoll unseren Vorrat an „harten“ Getränken versiegelt hat, denn erst außerhalb der 12-Meilenzone dürfen wir da dran, heißt es „Leinen los!“ Unser Schiff heißt „Chivas“, und 12 Jahre alter Whisky der Marke „Chivas“ lagert kühl in der Bilge. Das ist der tiefste Raum im Schiff, gerade über dem Kiel.

Heidi, das gut erzogene Mädchen (mit dem ich verheiratet bin), lernt, Bier, Rum und Whisky aus der Flasche zu trinken. Auf schwankendem Schiff würde ein Glas allzu schnell übers Deck schießen.

Nach 50 Stunden nonstop machen wir abends auf der dänischen Insel Anholt fest. Wir leisten uns einen Besuch im Kroog (im Krug) mit guter Küche. Essen ohne zu schwanken, das will gelernt sein. Seemannsbeine wachsen einem schnell.



Frisur ade!

Wir sind 8 Leute an Bord: 6 Männer und 2 Frauen. Der Älteste ist 72 Jahre alt, die Jüngste 24 J. jung. Bordroutine: 4 Stunden Wache, 4 St. Freiwache, 4 St. Standby und dann wieder von vorne. Schlaf wird Mangelware; daran muss sich eine Landratte erst einmal gewöhnen. Offen gesagt, mir gelingt das nie so richtig.

Trotz dieser Anstrengungen würde ich keine Minute meiner Wache abgeben! Es macht einfach einen Riesenspaß, dieses Schiff zu segeln. Aber der Skipper lässt auch nicht den geringsten Fehler durchgehen. Ich lerne pausenlos dazu. Auf einer meiner Nachtwachen versuche ich auch einmal nach den Sternen zu steuern und gerate dabei um wenige Grade aus dem Kurs. Sofort taucht der Kopf des Seniors aus der Achterkajüte auf, um mich auf den rechten Kurs zurückzuführen. Der Mann hat einen so leichten Schlaf, dass er an der kaum wahrnehmbaren Veränderung der Schiffs Lage und dem Geräusch des Windes in den Wanten spürt, wenn das Schiff nur wenige Grad aus dem Ruder läuft.

Unser nächstes Ziel heißt Göteborg, Schwedens größter Hafen. Ich habe Nachtwache und steuere die Chivas aus dem nachtschwarzen Skagerak in den lichtdurchflu-



Hafen Anholt



Hoch am Wind



Aus Göteborg hinaus



Festung Marstrand

teten Hafen. Da keiner schlafen kann, habe ich viele wachsame Augen, die mir unterscheiden helfen, welches Licht zu einer Leuchtboje gehört, die mein Fahrwasser begrenzt, welches sind ein- oder auslaufende Schiffe, welches Fahren oder Lichter an Land oder auf Brücken oder Stegen. Ungeheuer spannend! Um Mitternacht machen wir im Gasthafen neben dem Museumshafen fest und fallen todmüde in die Kojen.

Am nächsten Vormittag bleibt nach dem Frühstück noch ein wenig Zeit für einen kurzen Stadtbummel, bevor Heidi auf der ersten Wache die Chivas aus dem Riesenhafen heraussteuert. Dicke Pötte aus vieler Herren Länder, Passagierschiffe aus Europa, Öltanker und Arbeitsschiffe, Fischkutter und Sportboote kreuzen unser Fahrwasser, und fast alle haben Vorfahrt. Eine Erholung ist es, als wir wieder die offene See erreichen. Kurs Nord durch die Schären der schwedischen Westküste, eine wundervolle Urlaubslandschaft. Abends erreichen wir das malerische Küstenstädtchen Marstrand.

Wenn Wind, See und Platzverhältnisse es zulassen, üben wir Manöver: Halsen, wenden, rückwärts segeln, „Mann über Bord“, an- und ablegen und eine Wissenschaft für sich: Knoten. Als wir Marstrand verlassen,

geraten wir in die größte schwedische Segelregatta mit fast 450 Teilnehmern. Unseren Skipper packt das Regattafieber: „Los, denen zeigen wir's!“ Jetzt bekommt jeder seinen Platz zugewiesen. Jedes Fall und jede Wunsch werden besetzt, knappe Kommandos erschallen, und ab geht die Jagd. Bis wir mit lautem Krach mit dem Kiel über einen Unterwasserfelsen schlittern. Ende der Regattaseligkeit! Bis auf zersplittertes Glas bleibt das Schiff heile.



Smögen

Nach Smögen segeln wir ganz vernünftig weiter. Da bleibt abends die Kombüse kalt, und wir speisen ein leckeres Fischgericht in einem Hafenrestaurant. Der Fisch hat es hier nicht weit aus dem Meer bis auf den Tisch. Smögen ist unser nördlichster Hafen; ab hier geht es wieder südwärts. Das Segeln durch diese von den Eiszeiten glattrund geschliffenen Felsen ist traumhaft



Begegnung

Noch eine Woche Zeit haben wir, das Segeln auch bei rauer See und Starkwind zu lernen, bevor am Ende des Törns eine 3-köpfige Prüfungskommission an Bord kommt, der wir in Theorie und Praxis beweisen müssen, was wir können.

Als Heidi den Blaunasen vorführt, wie man einen Palstek (ein Seemannsknoten) macht, bleibt kein Auge trocken. Man gut, dass die eine gute Portion Humor haben.



Kurs abstecken



Rahsegler Viking



Chivas, unser Schiff



Insel Kärsson

Fazit: Ende gut, alles gut. Alle bestehen die Prüfung und sind nun stolze BR-Schein-Inhaber. Was darüber hinaus bleibt: Die Leidenschaft fürs Segeln ein Leben lang.

Wolfgang Schönrock





Spannung garantiert!

Der deutsche Spielmarkt ist etwas ins Stocken geraten. Nach Angaben der Fachgruppe Spiel, ein Zusammenschluss von Verlagen, ist der Spieleumsatz 2011 um 9 % gesunken. Die Verlage werden vorsichtig. Sie nehmen verstärkt Titel ins Programm, die relativ preiswert zu produzieren sind und schnellen Erfolg am Markt versprechen. Dabei setzen sie auf ein uralt-bewährtes Spielgerät, das seit gut 5.000 Jahren über die Tische rollt: den Würfel. Würfelspiele

garantieren Spannung. Jeder verfolgt gebannt den alles entscheidenden Flug des Würfels. Wer gewinnt, hat brillant gespielt. Wer verliert, hatte einfach nur Pech.

Die aktuellen Würfelspiele haben mit den bekannten Thekenspielen nur noch wenig gemein. Sie sind häufig an populäre und erfolgreiche Brettspiele angelehnt. Die Abläufe moderner Spieleklassiker werden auf wenige Elemente konzentriert und dem Würfel eine entscheidende



Rolle zugewiesen. Die Spiele sind preiswert und bieten kurze, spannende Abläufe in einem bekannten Umfeld. Die Regeln sind einfach zu lernen, denn sie greifen vertraute Prinzipien auf. Und kompakt passen sie gut in das Gepäck für den Urlaub. Die spannendsten Neuheiten stellen wir vor.

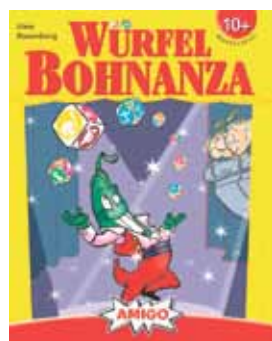
Dorothee Heß



ZOOLORETTO WÜRFELSPIEL

Der Zoo benötigt neue Tiere. Leider ist der Platz begrenzt. Es werden zum Beispiel vier Elefanten benötigt, aber nur ein Krokodil. Die Würfel zeigen fünf Tierarten und eine Münze. Die Würfel werden geworfen und auf den Tiertransportern platziert. Man nimmt alle Tiere von einem Transporter oder würfelt weiter. Irgendwann muss man natürlich nehmen, weil kein Platz mehr auf den Transportern ist. Kann man die Tiere im Gehege unterbringen, gibt es Pluspunkte. Bei Überfüllung hagelt es Minuspunkte. Also bestückt man die Transporter so geschickt, dass die Mitspieler Tiere nehmen müssen, für die sie keinen Platz haben und Minuspunkte erhalten. „Zoo-oretto“ wurde 2007 „Spiel des Jahres“. Das Würfelspiel setzt das Spielgefühl des Vorläufers perfekt um.

Michael Schacht, 2 - 4 Pers. ab 7 J., ca. 15 Min., Abacus Spiele, ca. 14 €



WÜRFEL BOHMANZA

Das Würfelspiel „Bohmanza“ ist genau so toll wie der gleichnamige Kartenspiel-Klassiker! Mit sechs Spezialwürfeln erwürfelt man die lustigen Bohnensorten. Jeder Spieler muss bestimmte Kombinationen bekommen. Einer wirft die Würfel und legt nach und nach diejenigen heraus, die er verwenden will. Aber auch die anderen Spieler sind aktiv, denn sein Würfelergebnis zählt ebenso für sie. Mit seinem Wurf können sie jederzeit ihre Aufgaben erfüllen. So sind alle ständig hoch konzentriert und es kommt keine Sekunde Langeweile auf. Natürlich ist das Würfelglück wichtig, aber entscheidend sind doch Überlegung und Taktik. Ein gutes Maß an Schadenfreude bringt einen zusätzlichen Reiz. Das „Bohmanza Würfelspiel“ ist ungewöhnlich, raffiniert und sehr spannend.

Uwe Rosenberg, 2 - 5 Pers. ab 10 J., ca. 45 Min., Amigo Spiele, ca. 7 €



EINFACH GENIAL DAS WÜRFELSPIEL

Auf einem Block sind sechs Reihen mit Symbolen zu füllen. Diese Symbole finden sich auf den Würfeln wieder. Jeder Spieler hat einige Würfel vor sich liegen. Man wirft seine eigenen Würfel und vergleicht dann, wie oft diese Symbole bei den Konkurrenten offen liegen. Diese Reihen darf man nun ankreuzen. Aber wer seine Reihen nicht gleichmäßig füllt, wird ausgebremst. Das simple Prinzip ermöglicht bei genauerer Überlegung ein wenig Taktieren. Welche Symbole lasse ich liegen, wenn die Konkurrenten später damit punkten können? Aber letztlich ist der Zufall entscheidend. „Einfach Genial Das Würfelspiel“ ist ein netter, glücksbetonter Zeitvertreib, reicht aber nicht ganz an das hervorragende Brettspiel „Einfach Genial“ heran.

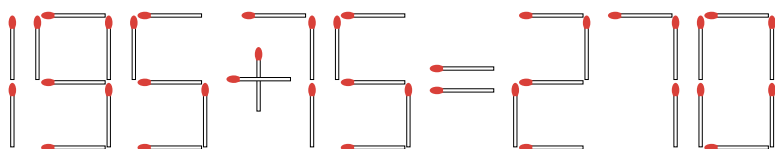
Reiner Knizia, 2 - 4 Pers. ab 8 J., ca. 30 Min., Verlag Kosmos, ca. 10 €

BRÜCKENRÄTSEL

Ober	P falz	Graf
Pass	F oto	Album
Schnaps	I deen	Lehre
Wal	N uss	Baum
Gewürz	G urken	Kraut
Bahn	S teig	Rohr
Mode	T rend	Sport
Flug	S and	Stein
Frisch	O bst	Messer
Boden	N ebel	Bank
Vogel	N est	Häkchen
Koch	T opf	Blume
Tier	A rten	Reich
Weiss	G old	Küste

Lösung: **PFINGSTSONNTAG**

STREICHHOLZRÄTSEL

**BILDERRÄTSEL** SEITE 9

- | | | | |
|--------|--------|---------|---------|
| 1. = S | 5. = S | 9. = E | 13. = N |
| 2. = E | 6. = T | 10. = R | 14. = E |
| 3. = C | 7. = A | 11. = E | 15. = N |
| 4. = H | 8. = G | 12. = N | |
- Auflösung:

Auflösung:

SECHSTAGERENNEN

SEITE 17 SUDOKU

Einfach	Mittel	Schwer
1 2 5 9 7 3 6 4 8	2 6 4 8 3 7 5 9 1	8 4 2 9 7 1 5 6 3
4 9 3 6 8 5 1 2 7	9 7 8 1 2 5 3 4 6	7 3 6 4 5 2 9 8 1
8 6 7 4 2 1 3 5 9	5 3 1 9 4 6 2 7 8	9 5 1 3 6 8 2 4 7
6 7 2 8 4 9 5 3 1	1 9 7 4 5 8 6 3 2	1 6 4 7 2 9 8 3 5
9 3 1 2 5 7 8 6 4	6 2 5 3 7 9 8 1 4	2 7 8 5 3 6 4 1 9
5 8 4 3 1 6 7 9 2	8 4 3 6 1 2 7 5 9	5 9 3 8 1 4 6 7 2
2 5 6 1 9 8 4 7 3	4 1 2 7 8 3 9 6 5	6 8 5 1 9 7 3 2 4
7 4 8 5 3 2 9 1 6	3 8 6 5 9 4 1 2 7	4 1 9 2 8 3 7 5 6
3 1 9 7 6 4 2 8 5	7 5 9 2 6 1 4 8 3	3 2 7 6 4 5 1 9 8

2	7	3	4	5	8	1	9	6
9	4	6	2	7	1	8	5	3
8	1	5	9	3	6	2	4	7
3	2	1	8	4	7	5	6	9
4	9	8	5	6	2	7	3	1
5	6	7	1	9	3	4	8	2
1	5	2	3	8	9	6	7	4
7	8	9	6	1	4	3	2	5
6	3	4	7	2	5	9	1	8

7	4	1	9	2	6	8	5	3
5	3	9	7	8	1	4	2	6
2	6	8	3	4	5	1	9	7
8	5	7	1	9	2	6	3	4
1	2	6	4	7	3	9	8	5
4	9	3	5	6	8	7	1	2
3	1	4	8	5	7	2	6	9
6	7	5	2	1	9	3	4	8
9	8	2	6	3	4	5	7	1

8	1	7	6	2	9	4	3	5
9	5	2	3	8	4	1	6	7
3	4	6	5	1	7	9	2	8
1	7	5	2	4	6	8	9	3
4	2	3	7	9	8	6	5	1
6	9	8	1	3	5	7	4	2
7	6	1	4	5	2	3	8	9
2	8	4	9	7	3	5	1	6
5	3	9	8	6	1	2	7	4

4	5	1	2	7	9	3	8	6
6	8	7	5	3	1	2	4	9
2	9	3	6	8	4	5	1	7
7	4	5	1	9	8	6	3	2
1	6	8	3	2	5	9	7	4
9	3	2	7	4	6	8	5	1
5	1	9	8	6	7	4	2	3
8	2	6	4	1	3	7	9	5
3	7	4	9	5	2	1	6	8

3	4	7	9	6	8	1	2	5
8	6	2	7	5	1	9	4	3
5	9	1	3	4	2	6	8	7
4	1	9	8	2	7	5	3	6
6	3	5	4	1	9	8	7	2
7	2	8	5	3	6	4	1	9
9	7	3	6	8	4	2	5	1
2	5	4	1	9	3	7	6	8
1	8	6	2	7	5	3	9	4

5	6	8	2	9	4	3	1	7
9	7	3	1	6	5	4	8	2
2	4	1	3	7	8	6	9	5
3	1	2	5	8	7	9	6	4
7	9	5	6	4	3	1	2	8
6	8	4	9	2	1	7	5	3
1	2	7	4	5	6	8	3	9
4	5	6	8	3	9	2	7	1
8	3	9	7	1	2	5	4	6

ZUG UM ZUG

Ein Raum ohne Bücher ist ein Körper ohne Seele.
Zitat von Cicero

DER DURCHGESCHÜTTELTE WITZ

„Willst du nicht eine Lebensversicherung abschließen?“, fragt die ältere Dame ihren Mann. „Nein“, antwortet er, „ich kenne so viele Leute, die zahlen schon dreißig Jahre Geld ein und sind noch immer nicht gestorben!“ „Mach es trotzdem“, sagt sie, „vielleicht hast du mehr Glück!“

VERSCHWUNDENE RECHENZEICHEN

- A. $4 - 2 + 3 + 5 = 10$ C. $9 - 8 + 6 - 2 = 5$
B. $2 + 5 + 3 - 4 = 6$ D. $7 + 3 - 2 - 6 = 2$

IM AUFZUG

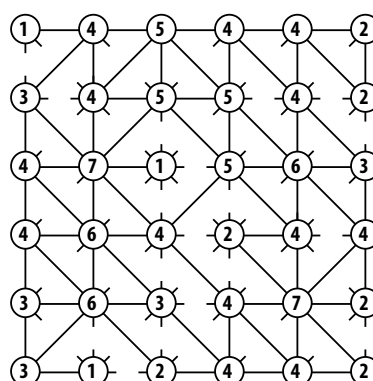
Die Frau ist kleinwüchsig und kann im Aufzug den Knopf für das 31. Stockwerk nicht erreichen.

SEITE 37 GRIPSGYMNASTIK

AUFTEILUNG IN RECHTECKE UND QUADRATE

6												6
		6		6								
						9				12		
								12				8
	8			4						2	2	
10						6				2		
			5			6		3				
			10					12				2
					12							
						2	2				5	6
			3					4				
		8		3		4			3			3

ZAHLNVERBINDUNG



ZAHLENSPIELEREI

Die gesuchte zweistellige Zahl ist 25, denn $25 \times 25 = 625$, die 6 gestrichen ergibt dann 25.

ZAHLENQUADRAT

$$\begin{array}{cccc}
 \boxed{2} & > & \boxed{1} & < & \boxed{3} & < & \boxed{4} \\
 \vee & & \wedge & & \wedge & & \vee \\
 \boxed{1} & < & \boxed{3} & < & \boxed{4} & > & \boxed{2} \\
 \wedge & & \wedge & & \vee & & \vee \\
 \boxed{3} & < & \boxed{4} & > & \boxed{2} & > & \boxed{1} \\
 \wedge & & \vee & & \vee & & \wedge \\
 \boxed{4} & > & \boxed{2} & > & \boxed{1} & < & \boxed{3}
 \end{array}$$

SEITE 42-43 SCHWEDENRÄTSEL

■ ■ ■ ■ ■ K ■ ■ ■ E ■ ■ ■ A ■ ■ ■ ■ ■
 M U S K U L O E S A L B E R G E D
 ■ ■ ■ R A M M E ■ ■ ■ I T E M ■ ■ ■ T W I N N E
 ■ ■ ■ N T ■ ■ ■ L I N S E ■ ■ ■ B E L T R I N N E
 ■ ■ ■ H E T Z E N ■ ■ ■ T B E L E G ■ ■ ■ I
 ■ ■ ■ L I ■ ■ ■ A E R A S ■ ■ ■ T D A I S
 ■ ■ ■ S E P T I M E ■ ■ ■ B A D E N W A L T E
 ■ ■ ■ S T R E U A N G E L B E R B E R E I T S
 ■ ■ ■ K L I N G E L ■ ■ ■ B E E R ■ ■ ■ H A
 ■ ■ ■ L U ■ ■ ■ T B E E R ■ ■ ■ H A
 ■ ■ ■ A L T W A R E N ■ ■ ■ I T R E N D E
 ■ ■ ■ T R E S E N L ■ ■ ■ B E I H O T B E L
 ■ ■ ■ G ■ ■ ■ T M A Z I S ■ ■ ■ T B E L
 ■ ■ ■ F E S T T A G ■ ■ ■ N S A H A R A Y
 ■ ■ ■ K A N T E ■ ■ ■ K I D E A L T U M Y
 ■ ■ ■ C H I E R O K A S S E ■ ■ ■ T F E M E
 ■ ■ ■ M S P A ■ ■ ■ I A H E N ■ ■ ■ I T S
 ■ ■ ■ A A S B L U M E ■ ■ ■ L I N B U S
 ■ ■ ■ U N R E A L ■ ■ ■ S L I C K S ■ ■ ■ A R M S
 ■ ■ ■ N L U E T T I C H ■ ■ ■ T R I A S

KINDERGARTEN

Wenn fünf Kinder in zwei Stunden vier Häuser malen, dann malen fünf Kinder zwei Häuser pro Stunde. 45 Kinder (also neunmal so viele) malen dann 18 Häuser in einer Stunde. Für 108 Häuser benötigen diese 45 Kinder dann sechs Stunden ($6 \times 18 = 108$).

DR. MERTENS ENKELKINDER

Anne ist die Älteste, Carola die Mittlere
und Bernd der Jüngste.

ZAHLENVERÄNDERUNG

Lösung: Minus 3.

6	4	2	9
6	4	2	6
6	4	2	3
6	3	9	3
3	3	9	3

BUCHSTABENFIGUREN

Richtig ist „K“. Alle bestehen aus drei Linien.

BUCHSTABENBILDER

Nr.2 kommt dahin.

■ G ■ N ■ U ■
 ■ E ■ S ■ A ■ N ■ H ■ O ■ E ■ H ■ S ■ O ■ U ■
 ■ W ■ A ■ C ■ H ■ O ■ L ■ D ■ E ■ R ■ E ■ T ■ O ■ U ■ R ■
 ■ L ■ I ■ C ■ H ■ T ■ P ■ C ■ L ■ O ■ W ■ N ■ S ■ A ■
 ■ N ■ O ■ V ■ I ■ C ■ H ■ Y ■ E ■ E ■ S ■ E ■ L ■
 ■ D ■ A ■ E ■ M ■ O ■ N ■ E ■ E ■ R ■ F ■ R ■ E ■ U ■ T ■
 ■ N ■ E ■ I ■ N ■ R ■ S ■ L ■ I ■ C ■ K ■ B ■ T ■
 ■ K ■ A ■ T ■ M ■ E ■ N ■ K ■ U ■ E ■ B ■ E ■ R ■
 ■ A ■ I ■ S ■ N ■ E ■ P ■ N ■ E ■ U ■ N ■ E ■ R ■ A ■
 ■ S ■ D ■ S ■ I ■ B ■ I ■ R ■ E ■ R ■ K ■ L ■ I ■ P ■ P ■
 ■ S ■ O ■ M ■ A ■ L ■ I ■ A ■ U ■ N ■ Z ■ E ■ G ■ E ■ S ■

■ ■ ■ S ■ ■ ■ T ■ ■ F ■ ■ ■
 E K L A T A N T S E E R E C H T
 ■ O O A B W A S C H E I S E N
 ■ K H M E R D H E I S S I
 T O N T W E D E R S E N G
 ■ S S T I E L C A E T H E R
 ■ S P R E E S S A H O R N E A
 ■ A N L E O N E Z O P A L
 ■ L E I N E N B A N O M A L
 ■ M A O R I S E I T E S A A T
 ■ E U R M A M I M I C K R I G

Neue Pflegekurse



Betreuungsrecht und Patientenverfügung

Referent: Michael Bogalski, Rechtsanwalt
Freitag, 11. Mai 2012 von 17-21 Uhr

Tagesseminar für Angehörige von demenziell Erkrankten

Samstag, 12. Mai 2012 von 10-16 Uhr

Beide Seminare finden in der Caritas Tagespflege St. Brigida
Kammerbruchstr. 8 · 52152 Simmerath statt.

Anmeldungen unter 02473 - 927 1601 (Fr. Karbig) erbeten.

Die Teilnahme ist kostenlos!

www.pflege-regio-aachen.de



Für mich gekocht.
Für mich gebracht.
Von **apetito**

**Wir bringen Ihnen Ihre Lieblings-
gerichte direkt ins Haus!**

- Abwechslungsreiche Auswahl leckerer Mittags-
gerichte, Desserts und Kuchen
- Meisterlich gekocht,
mit landfrischen Zutaten
- Zu Ihnen ins Haus gebracht
an 365 Tagen im Jahr

**PROBIER-
ANGEBOT**
Jetzt bestellen und
selbst überzeugen!

Rufen Sie uns an! 02 41 - 9 16 16 88

www.landhaus-kueche.de

VON WEGEN NICHT MEHR MOBIL

Hinaus in den Frühling... Stadt, Land, Fluss genießen!
**Auch wenn Ihr Partner dement ist, schenken Sie sich beide Lebens-
qualität! Nutzen Sie die Möglichkeit, mit uns wieder mobil zu sein!**



Inhaber: Josef Konrad Nieters,
52477 Alsdorf

Tel.: 0 24 04 / 2 48 81

www.von-wegen-nicht-mehr-mobil.de

Wir bieten Ihnen ein Fahrzeug mit Fahrer, der sich um Sie kümmert, der den Rollstuhl schiebt, sodass Sie sich Ihrem Lebenspartner widmen können. Und, dies brauchen Sie auch nicht aus Ihrer persönlichen Geldbörse bezahlen!

Nutzen Sie die Übernahme der aus-
häusigen Betreuung z. B. für den Nach-
mittag durch den Alltagsbetreuer, als
niedrigschwelliges Betreuungsange-
bot nach § 45 b SGB XI von der Bezirks-
regierung Düsseldorf anerkannt, wird
mit den Ihnen zustehenden, zusätzli-
chen, monatl. Betreuungsleistungen
verrechnet.

Der Alltagsbetreuer holt Sie ab, ent-
weder Sie beide oder übernimmt den
dementen Partner, indem er mit ihm/
ihr eine Spazierfahrt mit Spaziergang
z. B. im Tierpark, in der Fußgängerzone
der Stadt oder was sonst gerade
dem Partner Spaß bereiten würde,
durchführt. Nicht nur Ihnen, auch wei-
teren Familienmitgliedern steht es frei
teilzunehmen, da 1 Rollstuhlplatz und
7 Sitzplätze zur Verfügung stehen,
sind auch gemeinsame Tagesausflü-
ge z. B. an den Rhein möglich.



RUND UM DIE PFLEGE

EINRICHTUNGEN STELLEN SICH VOR

- AACHEN • ALSDORF • BAESWEILER • ESCHWEILER • HERZOGENRATH •
- MONSCHAU • ROETGEN • SIMMERATH • STOLBERG • WÜRSELEN •



**Das
neue
Heft
erscheint
Anfang
Juni
2012!**

Sind Sie auch in der Pflege tätig? Dann melden Sie sich bei uns:

Tel.: 0241 / 990 78 70, Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: info@pflege-ac.de oder post@senio-magazin.info